

Nioko II

Analyse eines Slums in Ouagadougou, Burkina Faso und Vorschläge zur Verbesserung der dortigen Lebensbedingungen.



Landolo Moïse Lansalé Kalifa Zala

Bachelorthesis an der Fakultät für Architektur der Technischen Universität München

Betreut von Prof. Dr. Andres Lepik
Direktor des Architekturmuseums der TU München
Lehrstuhl für Architekturgeschichte und kuratorische Praxis

Eingereicht am 16. Juli 2018

Inhaltsverzeichnis

Danksagungen.....	4
Verfassererklärung.....	5
1. Einleitung.....	6
1.1. Definition des Begriffs „Slum“.....	7
2. Die globale Situation.....	9
2.1. Zunahme informeller Siedlungen weltweit.....	9
2.2. Typologie von Slums.....	12
3. Ouagadougou: Die Geschichte der Stadt.....	18
3.1. Die Vorkolonialzeit von der Gründung bis 1896.....	18
3.2. Die Kolonialzeit: 1896-1960.....	19
3.3. Die Nachkolonialzeit 1960-1987.....	24
3.4. Die Nachrevolutionszeit 1987-2018.....	28
3.4.1. Die Periode der Rectification (Période de rectification): 1987-1991.....	28
3.4.2. Eine liberale Städtepolitik: 1991-2006.....	29
4. Herausforderungen der Stadt.....	38
4.1. Die Haltbarkeit der Behausung.....	38
4.2. Die Sicherheit des Wohnbesitzes.....	40
4.3. Sanitärversorgung.....	41
4.4. Der Zugang zur Grundversorgung.....	42
4.5. Dichte und Mobilität.....	47
5. Das Beispiel Nioko II: Darstellung der Situation.....	49
5.1. Maßstab der Stadt.....	50
5.2. Maßstab des Stadtviertels.....	51
5.3. Maßstab der Gemeinschaft.....	52
5.4. Individueller Maßstab.....	64
5.5. Fazit: Ist Nioko II ein Slum?.....	67
5.6. Die offizielle Position der Regierung.....	68
5.7. Entwicklungsvorschläge.....	75
6. Zusammenfassung und Ausblick.....	85
Anhang A: Originalversion der Interviews.....	86
Anhang B: Vorlage des Fragebogens.....	90
Anhang C: Aktuelles Luftbild von Nioko II.....	95
Literaturverzeichnis.....	96
Abkürzungsverzeichnis.....	100

Danksagungen

An erster Stelle möchte ich meinem Herrn und Heiland Jesus Christus für seinen Schutz, seine Gnade und seine Führung danken.

Diese Arbeit wäre nicht ohne die Unterstützung vieler Personen in München und Ouagadougou möglich gewesen.

In München,

Aufgrund seines großen Engagements für die Entwicklung Afrikas und seines Rufes als wertvoller Betreuer studentischer Arbeiten bat ich Prof. Dr. Andres Lepik darum, meine Bachelorthesis zu betreuen. Ich möchte mich bei ihm für seine Aufmerksamkeit, seine Geduld, seine aufmunternde Stimmung und wertvolle Unterstützung während seiner Betreuung herzlich bedanken.

Auch bei Prof. Francis Kéré (TUM) möchte ich mich für seine wertvollen Tipps bedanken. Mein Dank gilt dem Prof. Dr.-Ing. habil. Richard Bamler (TUM), Dr. Holger Kumke (TUM), Dr. Michael Thiel (Universität Würzburg) und dem Herrn Alexander Wagner (Customer support, European Space Imaging), die eine große Hilfe bei dem Erwerb eines aktuellen, hochauflösenden Luftbilds des Studiengbietes leisteten.

Ich möchte auch Herrn Reinhard Gorenflos (Gründer der Stiftung TuaRes) und Dr. Bernard Zuppinger (Directeur Institut de la Francophonie pour la gouvernance universitaire) für ihre Empfehlungen bedanken.

Mein Dank gilt meinen Kommilitonen und Freunden Fernande Bodo, Mathis Lochner, Aline Becker, Abdou Diasso, Franca Kind, Tonderai Koschke, Lisa Schröter und Ramsés Grande, die eine große Unterstützung beim Korrekturlesen, Übersetzen und durch ihre wertvollen Vorschläge anboten.

Für das Korrekturlesen möchte ich mich bei Frau Christine Reulein, Frau Valeska Hagner, Herrn Manuel Kröger von der Schreibberatung der TUM bedanken.

In Ouagadougou,

richte ich einen herzlichen Dank an meinen Eltern, Formouzère und Haoua Zala, meinen Geschwistern Aïcha Zala, Josué Zala, Grâce Koné und meiner Freundin Aminatou Boly, die mich mit Tipps und aufmunternden Worten unterstützten. Einen besonderen Dank richte ich an meine Schwester Fadime Zala für ihre wertvollen Vorschläge und ihr großes Interesse an meine Arbeit.

Ich möchte mich besonders bei Isaac Sawadogo, Wilfried Ahouanmenou, Salif Bogré, Issouf Bogré, Sandra Ilboudo, Alizèta Koala, Salamatou Ouali und Eugène Nabi bedanken, mit derer Dynamik die Befragung und die Gespräche in Nioko II erfolgreich waren.

Mein Dank gilt meinen Freunden Sylvain Ramdé und Emmanuel Bakiono für ihre Vorschläge bei der Herstellung der Fragebögen und an Abel Koussoubé für seine Empfehlungen im rechtlichen Bereich.

Auch bei den Mitarbeitern des Bureau d'Architecture et de Design (BAD): Adama Ganou, Oliatha Ganou, Adama Traoré und Anais Djondo möchte ich mich bedanken.

Einen besonderen Dank richte ich an den Bürgermeister des 4. Arrondissements Anatole Bonkougou für die Genehmigung zur Durchführung meiner Arbeit in Nioko II und sein Interview, an Jean Kientega (Mitglied von *Wend Song Sida*) Omar Baga (Mitglied von *Namangd Zanga*), die sich Zeit für die Interviews nahmen und Rasmané Zinaba (Mitglied des *Balais Citoyen*), der diese Interviews ermöglichte.

Abschließend möchte ich mich bei allen anderen, die zur Durchführung dieser Arbeit beitrugen, bedanken.

Verfassererklärung

Ich versichere mit meiner Unterschrift gemäß §18 Abs. 9 der allgemeinen Prüfungs- und Studienordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge an der Technischen Universität München, vom 15.10.2007, dass ich die vorliegende Bachelorthesis selbständig verfasst habe.

Ich nehme zur Kenntnis, dass meine Bachelorthesis im Falle der Täuschung gemäß §22 für ungültig erklärt werden kann. Eine Täuschung in diesem Sinne liegt insbesondere dann vor, wenn die Bachelorthesis nicht eigenhändig verfasst wurde.

1. Einleitung

Ouagadougou hat wie die meisten Hauptstädte Schwarzafrikas eine sehr schnelle Urbanisierung erfahren. Durch diese Urbanisierung entwickelte sich die Infrastruktur der Hauptstadt von Burkina Faso ungleichmäßig. In Ouagadougou findet man zwar schöne Orte, wo eine hohe Lebensqualität gewährleistet ist. Diese Stadtteile werden gerne auf Postkarten gedruckt oder in der Tourismuswerbung gezeigt. Es existieren aber auch im starken Kontrast dazu, Wohnquartiere, denen es an der Grundversorgung mangelt: die Slums von Ouagadougou. Diese werden natürlich nicht gerne gezeigt, weil sie eine unschöne Realität der Stadt aufzeigen.

Diese Arbeit ist aus dem Wunsch geboren, Lösungen für die Slums in Ouagadougou zu finden. Die Ausbreitung von Slums (oder auch: informelle Siedlungen) nimmt tatsächlich nach den Erkenntnissen von UN-Habitat weltweit stetig zu und es gibt nur wenig konkrete Antworten seitens der betroffenen Städte und Länder, wie mit den wachsenden Problemen umzugehen ist. Mit der vorliegenden Bachelorarbeit, die sich mit einem bestimmten Stadtviertel beschäftigt: Nioko II. Analyse eines Slums in Ouagadougou, Burkina Faso und Vorschläge für eine Verbesserung dortiger Lebensbedingungen wird an erster Stelle ein besseres Verständnis für die speziellen Lebensbedingungen in Nioko II und die urbanistische Struktur dieses Stadtteils vermittelt. Aus einer direkten Befragung der Bewohner werden konkrete Verbesserungsvorschläge als Gesprächsgrundlage für die Entscheidungsträger entwickelt.

Die Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert.

Im ersten Teil wird zunächst ein globaler Überblick über die weltweite Situation der informellen Siedlung gegeben. Dabei werden auch ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten erläutert. Danach wird die Geschichte der Stadt Ouagadougou geschildert und die Entstehung ihrer informellen Siedlungen erklärt. Außerdem werden die Herausforderungen der Stadt dargestellt.

Der zweite Teil befasst sich mit der von mir vor Ort durchgeführten Analyse von Nioko II. Zunächst werden anhand einer städtebaulichen Methodologie die Lebensbedingungen im Stadtviertel dargestellt. Danach wird aus der Analyse dieser Lebensbedingungen basierend auf der Definition von UN-Habitat geschlossen, ob Nioko II als Slum zu betrachten ist. Nach der Analyse werden die offizielle Position der Regierung sowie verschiedene Folgerungen aus den Interviews mit den Bewohnern zu der Situation gezogen. Im Anschluss daran sollen die Informationen in Hinblick auf mögliche Lösungsansätze ausgewertet werden.

1.1. Definition des Begriffs „Slum“

Vor einem Einstieg in das Thema muss geklärt werden, wann ein Stadtteil als Slum bezeichnet wird. Gegenwärtig gibt es mehrere Definitionen für *Slum*. Die meisten sind aber nicht allgemeingültig, weil sie sich auf ein bestimmtes Land oder einen bestimmten Zweck beziehen. Daher können sie nicht als universelle Beschreibung angenommen werden. Diese Arbeit basiert auf der Definition der UN-Organisation Habitat. Der Grund dafür ist, dass sie nach nachhaltigen Lösungen zur Verbesserung der weltweiten Lebensbedingungen strebt. Dementsprechend wurde ihre Definition von Slum mit dem Willen entwickelt, die Millennium Development Goals (MDGs) zu erreichen.¹

1.1.1. Evolution des Wortes

Die erste nachgewiesene Definition erschien 1812 im Wörterbuch der Gaunersprache, dem *Vocabulary of the Flash Language* des Sträflings und Schriftstellers James Hardy Vaux, wonach es soviel wie „Gauerei“ oder „kriminelle Machenschaften“ bedeutet. (Davis 2006, S. 26)².

Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Wort umgangssprachlich in London benutzt, um die Armenviertel zu bezeichnen³. In dieser Zeit galten die Armut, der Mangel an sanitären Einrichtungen und Sicherheit als Kriterien für die Bezeichnung. Danach wird die Definition 1880 von „The Housing Reform Movement“ in England überarbeitet und wird dadurch zu einem globalen Konzept, das auch in den britischen Kolonien verwendet wird. Bei dieser neuen Definition wird ein neuer und präziserer Maßstab angewendet. Die Definition bezieht sich nicht mehr auf das ganze Viertel, sondern auf den Zustand des einzelnen Hauses. Weil sich die Slums im Laufe der Jahre wandeln, mussten neue technische (fachliche) Begriffe entwickelt werden, um die Einzelfälle zu beschreiben. Deshalb verlor im 20. Jahrhundert das Wort Slum an Bedeutung, denn es war sehr unpräzise geworden. Außerdem hatte das Wort zum Beispiel in den USA eine abwertende Konnotation und musste deshalb ausgetauscht werden. Statt des Begriffes Slum wurden die neutralen Begriffe „tenement house“ und „tenement district“⁴ verwendet. Gegenwärtig wird das Wort weltweit und beinhaltet verschiedene Konnotationen und ist deshalb zu einer vagen Bezeichnung geworden. In den meisten Entwicklungsländern jedoch wird der Begriff Slum, von den Behörden benutzt und hat aber keine pejorative Konnotation. In diesen Ländern bezieht sich das Wort auf schlechte und illegale Behausungen.

¹ Diese Arbeit bezieht sich mehrmals an den Bericht *The challenge of slums*. In diesem Bericht werden die Slums durch Indikatoren gekennzeichnet, die die sogenannte *operationelle Definition* von UN-Habitat ermöglichen. Diese Definition wurde 2008 revidiert. Sie beschränkt sich jedoch „auf die materiellen und rechtlichen Siedlungsmerkmale“. Die „soziale Dimension“ wird vermieden, weil schwer messbar (Davis 2006, S. 27). Außerdem werden folgende Synonymen des Wortes in der deutschen Sprache benutzt: Elendviertel, Armenviertel und informelle Siedlung.

² Davis, Mike. (2006). *Planet der Slums*. Berlin : Assoziation A.

³ UN-Habitat. (2003). *The challenge of slums: Global report on human settlements 2003*. London: o.V. doi: <https://unhabitat.org/books/the-challenge-of-slums-global-report-on-human-settlements-2003/>

⁴ Mögliche Übersetzung auf Deutsch: *Mietshaus und Mietshausviertel*.

1.1.2. Vielfältige Aspekte des Wortes

Das Wort Slum ist ein Konzept, für das mehrere Organisationen und Städte ihre Definition entwickelt haben.

Trotz Vorhandenseins der Slums in ihrem urbanen Raum, haben dennoch mehrere Städte keine offizielle Beschreibung für das Wort.⁵ In den vorhandenen städtischen Beschreibungen kommen als die am meisten erwähnten Kriterien die Anwendung ungeeigneter Baustoffe und die Besitzunsicherheit vor. Ein weiteres übliches Kriterium für die Beschreibung ist der Zugang zur Grundversorgung. Armut der Bevölkerung jedoch wird nur in wenigen Definitionen erwähnt. Das heißt, dass nicht alle Slumbewohner laut ihrer zugehörigen Stadt als arm gelten. Man sieht also, wie stark die Definition von Slum von einer Stadt zur anderen variiert. Außerdem werden die Definitionen vom politischen Programm oder Erfordernis der Stadt beeinflusst. Deshalb gilt bei der Definition von Städten wie Karachi zum Beispiel als einziger Aspekt für die Bezeichnung von Slums der *Landbesitz*. Dieser Aspekt wird wahrscheinlich betont, weil er eine wichtige Rolle in dem urbanen Entwicklungsprozess jener Stadt spielt.

Slums sind zu komplex, um bezogen auf nur einen Parameter beschrieben zu werden. Sie sind relative Konzepte, deshalb könnte, was in einer Stadt als Slum bezeichnet wird, in einer anderen Stadt oder sogar im gleichen Land ein Slum nicht als solcher bezeichnet werden. Die Struktur der Slums variiert sehr stark von einem Land zum anderen und ist auch temporär, deshalb ist es kompliziert, weltweite und dauerhafte Kriterien zu definieren (UN-Habitat 2003, S. 11).

Obwohl das Wort an Bedeutung verloren hat, stützt sich das Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen (UN-Habitat) eher auf seinen globalen Aspekt. Der Begriff Slum ist wahrscheinlich der geeignetste für eine weltweite Definition. UN-Habitat hat versucht, eine „quantitativer“ und aktuellere Definition zu entwickeln.

Als Slum Haushalt wird eine Gruppe unter dem gleichen Dach und in einem Stadtgebiet lebenden Personen bezeichnet, denen eine oder mehrere der folgenden Bedingungen fehlen:

1. Eine haltbare und dauerhafte Behausung, die vor extremen Klimabedingungen schützt.
2. Ausreichend Wohnraum, das heißt nicht mehr als drei Personen teilen das gleiche Zimmer.
3. Einen leichten Zugang zu Trinkwasser in ausreichender Menge und zu erschwinglichem Preis.
4. Einen leichten Zugang zur Sanitärversorgung als private oder öffentliche Toilette, die von angemessener Anzahl von Leuten benutzt wird.
5. Eine Sicherheit des Wohnbesitzes, die vor einer Zwangsräumung schützt.

⁵ UN-Habitat 2003, S. 196.

1.1.3. In Burkina Faso⁶

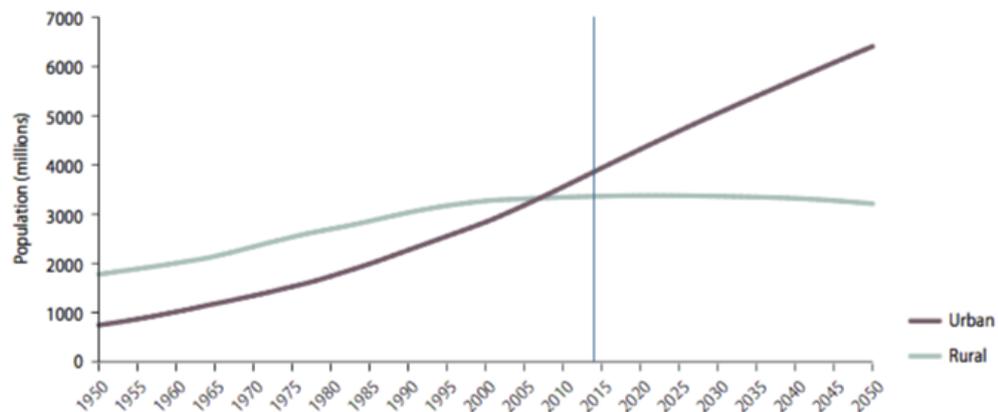
Im Französischen ist *bidonville* der entsprechende geläufige Begriff für das Wort Slum. Die Definition von *bidonville*⁷ lässt jedoch mehr als die Hälfte der Stadtviertel in Burkina Faso als Slum gelten, deshalb werden die Slums als *quartier d'habitats spontanés* (Spontansiedlungsquartiere), oder *quartiers non-aménagés ou non-structurés* bezeichnet, denn diese Begriffe beziehen sich nicht auf den Zugang zur Grundinfrastruktur oder Unterkunft, sondern auf den Besetzungsstatus der Einwohner (UN-Habitat 2007, S. 19).

2. Die globale Situation

2.1. Zunahme informeller Siedlungen weltweit⁸

2.1.1. Wie urbanisiert ist die Welt?

Gegenwärtig lebt der Großteil der Weltbevölkerung in der Stadt. Dieser Weltrekord wurde 2007 erreicht, als in der Geschichte die Anzahl der urbanen Bevölkerung die ländliche erstmalig überstieg. Seit 1950 nimmt die urbane Weltbevölkerung stetig zu. Heute leben mehr als 54,5% der Weltbevölkerung im urbanen Raum, während dieser Anteil in 1950 noch bei 30% lag. Laut Prognosen werden im Jahr 2050 mehr als 60% der Weltbevölkerung in der Stadt leben.



Grafik 1: Städtische und ländliche Weltbevölkerung (United Nations (2014): World Urbanization Prospects. S. 7, Figure 2)

⁶ Laut : ONU-Habitat (2007). Profil urbain de Ouagadougou. Nairobi : UNON, Publishing Services Section

. Retrieved from:

https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0ahUKEwiX2rGF_J7cAhUCmbQKHQ4MB34QFggTMAE&url=http%3A%2F%2Fmirror.unhabitat.org%2Fpmss%2FgetElectronicVersion.aspx%3Fnr%3D2932%26alt%3D1&usg=AOvVaw1BZGZHe6ftznNeZgeifboh

· Bidonville :« Etablissement contigu où les habitats sont caractérisés par un accès au logement et aux services de base inadéquats » UN-Habitat (2007, S.19).

⁸ Die meisten Daten dieses Kapitels basieren auf folgender Quelle: UN-Habitat. (2003). The challenge of slums: Global report on human settlements 2003. London: o.V. doi: <https://unhabitat.org/books/the-challenge-of-slums-global-report-on-human-settlements-2003/>

Latein Amerika, die karibischen Inseln und Nordamerika stellten 2004 die am stärksten urbanisierten Gebiete dar. Diese Zonen sind zu 80 % oder sogar mehr urbanisiert. Danach folgte Europa mit 73 %. Die am wenigsten urbanisierten Gebiete waren Afrika und Asien mit 40% bzw. 48% urbaner Bevölkerung. In 2050 wird der Anteil der Stadtbewohner in Afrika und Asien um 16% (auf 56% bzw. 64%) gegenüber 7% (auf 80%) in Europa steigen. Die beiden Kontinente bleiben zwar die am wenigsten urbanisierten Zonen, jedoch urbanisieren sie sich am schnellsten. Das ländliche Bevölkerungswachstum bleibt jedoch seit 2015 in diesen Regionen eher konstant.

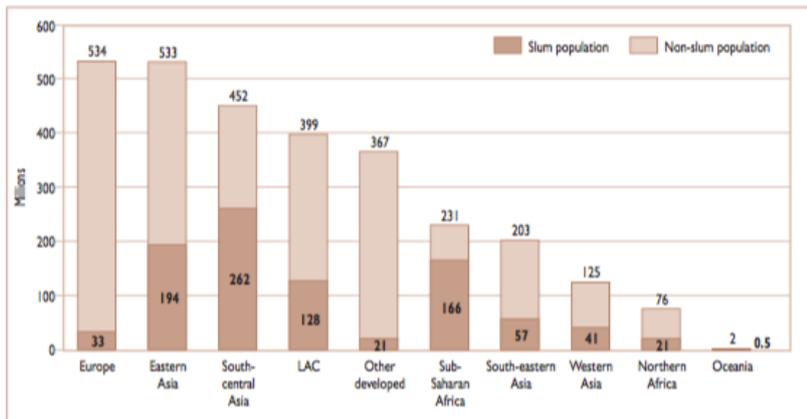
2.1.2. Wie informell sind unsere Städte? Welche Gebiete beherbergen die meisten Slumbewohner des Planeten?

Bei einem Vergleich der Anzahl der Slumbewohner der Welt, stellt man fest, dass Subsahara-Afrika (71%), Zentralasien (58%) und Ostasien (36%) die ersten drei Regionen mit dem am meisten von Armenvierteln geprägten urbanen Raum sind (UN-Habitat 2003, S. 15). In diesen Regionen wohnen mehr als ein Drittel der Stadtbewohner in Slums. Im Vergleich dazu liegt dieser Anteil bei ca. 0,06% für Europa und die anderen entwickelten Länder.

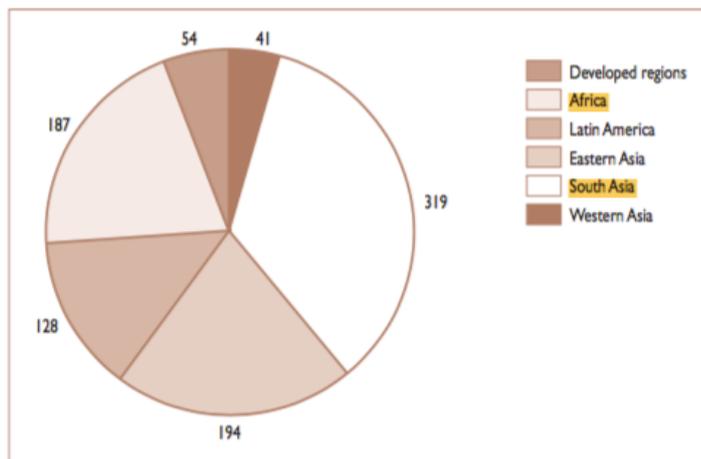
In Bezug auf die Daten von UN-Habitat erstellt Davis (2006, S. 28) eine interessante Weltrangliste der Slum Städte. Prozentual gesehen leben die meisten Slumbewohner in Äthiopien (99,4% der städtischen Bevölkerung) und Tschad (ebenfalls 99,4%), gefolgt von Afghanistan (98,5%) und Nepal (92%). Mit 10 bis 12 Millionen Slumbewohner stellt Bombay die globale Hauptstadt der Slums dar, danach kommen Mexiko-Stadt und Dhaka mit 9 bis 10 Millionen und Lagos, Kairo, Karatschi, Kinshasa-Brazzaville, Sao Paulo, Shanghai und Delhi mit jeweils 6 bis 8 Millionen. Die ärmsten Slumbewohner der Welt leben jedoch in Luanda, Maputo, Kinshasa und Cochabamba (Bolivien). Dort verdienen mehr als zwei Drittel der Bewohner nicht ausreichend für das tägliche Nahrungsminimum.

Das bedeutet: 2001 lebten ca. 923 Millionen Menschen in Slums, was 15 % der Weltbevölkerung darstellte. Dabei lebte der Großteil dieser weltweiten Slumbevölkerung in Asien (60%) – davon 34% in Südasien- und Afrika (20%) (Grafik 3).

⁹ Ausgerechnet durch die weltweite Slum Bevölkerung 2001 (UN-Habitat 2004: 15) und die gesamte Weltbevölkerung 2001 (URL: <http://www.pdwb.de/nd02-vorrev.htm> Zugriff: 15.03.2018.).



Grafik 2: Anteil der Slumbewohner in den Städten je nach Region, 2001 (UN-Habitat 2003, S. 15, Figure 1.2)



Grafik 3: Verteilung weltweiter Slumbewölkerung über die Regionen (UN-Habitat 2003, S. 15, Figure 1.3)

Fazit

Beim globalen Trend zur Urbanisierung haben Afrika und Asien viele Gemeinsamkeiten. Sie sind zwar die am wenigsten urbanisierten Kontinente der Welt, haben jedoch das größte Städtewachstum. Bei diesen entwickelnden Regionen nimmt die Stadtbevölkerung stetig zu, während mehr als die Hälfte der Stadtbewohner in den Slums lebt. Diese Situation erweist die aktuellen Herausforderungen der ärmsten Städte und wird deshalb sogar von der UNO als Herausforderungen der Menschheit für das dritte Millennium betrachtet. Die UNO zeigt tatsächlich, dass die Lebensbedingungen in den Slums bis 2020 deutlich verbessert werden müssen, um die *MDGs* überhaupt erreichen zu können. Das Ziel 11 der *MDGs* lautet: In 2020 muss eine deutliche Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern erreicht werden. Das ist eine große Herausforderung, bei der sich mehrere Fragen stellen: Wie sieht überhaupt die Situation in diesen Städten aus? Welche Probleme müssen als erste gelöst werden? Welche Städte haben Vorrang? Um dies einschätzen zu können, ist ein Vergleich verschiedener Slums erforderlich.

2.2. Typologie von Slums

Selbst die Vielfalt der Begriffe¹⁰ für die Slums innerhalb einer Sprache zeigt, wie sehr ihre Struktur weltweit variiert. Aufgrund des großen Umfangs des Themas beschäftigt sich dieses Kapitel hauptsächlich mit afrikanischen Slums. Das Ziel des Kapitels ist, anhand verschiedener Beispiele einen Überblick über die unterschiedlichen Herausforderungen in Slums zu verschaffen.

Es gibt mehrere Faktoren, die die Slums unterscheiden. Dieser Vergleich basiert grundsätzlich auf den operationalen Kriterien des UN-Habitats. Daher wird der Vergleich nach folgenden Aspekten gegliedert:

- Die Haltbarkeit der Behausung
- Die Sicherheit des Wohnbesitzes
- Der Zugang zu sanitären Infrastrukturen
- Der Zugang zu Grundversorgungen
- Die Dichte.

2.2.1. Haltbarkeit der Behausung

Eine der primären Funktionen einer Behausung ist der Schutz vor Unwetter. Ein Haus muss den klimatischen Bedingungen einer Region standhalten, um überhaupt bewohnbar zu sein. In den Slums jedoch variiert die Haltbarkeit der Behausung sehr stark zwischen bewohnbaren und unbewohnbaren Behausungen, sei es aufgrund der Konstruktion oder der Lage.

Lage

Bei manchen Slums stellt sich das Problem der Unhaltbarkeit der Behausung schon bei der Baufläche. So liegen die Townships (Slums) Johannesburgs, deren Geschichte sich auf dem Goldbergbau des 20. Jahrhunderts bezieht genau auf einer Fläche deren brüchiges Sedimentgestein vom Bergbau kontaminiert wurde (Davis 2006, S. 130). Dies führte zur Kontamination des Grundwassers, das ohne Behandlung giftig wäre¹¹.

¹⁰

- Französisch: *non-lotis* (Burkina Faso), *bidonvilles*, *taudis*, *habitat précaire*, *habitat spontané*, *quartiers irréguliers* (Frankreich);
- Spanisch: *asentamientos irregulares*, *barrio marginal*, *barraca* (Barcelona), *conventillos* (Quito), *colonias populares* (Mexico);
- Arabisch: *mudun safi* (Rabat-Sale), *safeih*, *ishash*, *galoos* and *shammasa* (Khartoum);
- Portugiesisch: *bairros da lata* (Portugal), *quartos do slum*, *favela*, (Brazil);
- Amerikanisch: 'hood' (Los Angeles), ghetto;
- Südasien: *chawls/chalis* (Ahmedabad, Mumbai), *ahatas* (Kanpur), *katras* (Delhi) (UN-Habitat 2003, S. 9, 10).

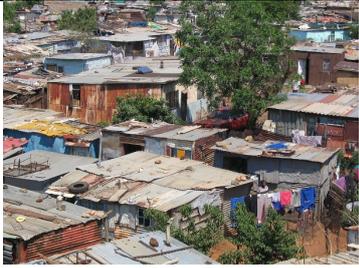
¹¹ Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Johannesburg. Retrieved from: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johannesburg&oldid=178928430> , Zugriff: 15.07.2018.

In Städten wie Caracas fängt schon die Unsicherheit beim Fundament. Laut Davis (2006, S. 130) liegen die Häuser tatsächlich auf einem geologisch schlechten Baugrund und zugleich an Berghängen. Er bezeichnet sogar diese Lage als „ideale“ Katastrophenvoraussetzung. So verursachte diese Bodeninstabilität bei einer Überschwemmung 1999 den Tod von 32000 Menschen und machte 140000 Menschen zu Arbeitslosen.

Baustoff

In seiner Studie¹² über die Slums stellt Magat (2015, S. 52, 76) einen Unterschied zwischen leichter und schwerer Konstruktion in den Slums San Francisco, Chile bzw. Morros des Prazeres, Brasilien fest. In San Francisco, Chile werden OSB Platten als üblicher Baustoff angewendet, während die Häuser in Morros des Prazeres aus Betonsteinen gebaut werden. Ein Grund für die verschiedenen Bauweisen ist unter anderem die Sicherheit des Wohnbesitzes. In Slums wie San Francisco zum Beispiel vermeiden die Einwohner, teure Häuser zu bauen, denn es gibt keine Gewähr, dass sie das Haus dauerhaft bewohnen können. In Morros des Prazeres dagegen erklärt die schwere Konstruktion entweder einen sichereren Wohnbesitz oder das Vorhaben der Einwohner den Behörden durch schwere Bauweisen ihre Zwangsräumung zu erschweren. Außerdem spielen die finanzielle Lage der Einwohner und Verbreitung des Baustoffes auf dem lokalen Markt auch eine entscheidende Rolle bei der Auswahl des Baustoffes.

¹² Magat, D. (2015). Slum strategies: from housing to urban scenarios in Latin America. (Masterarbeit). Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne. Retrieved from: http://archivesma.epfl.ch/2015/064/magat_enonce/magat_enonce.pdf/

Land	Leichte Konstruktion	Schwere Konstruktion	
Johannesburg, Südafrika	Stahlwellblech		 <p><i>Bild 1</i>¹³</p>
Rabat salé, Marokko		Beton	 <p><i>Bild 2</i>¹⁴</p>
Abidjan, Elfenbeinküste	Holzbretter		 <p><i>Bild 3</i>¹⁵</p>
Karthum, Sudan	Stroh und Säcke		 <p><i>Bild 4</i>¹⁶</p>

¹³Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Township. Retrieved from: [https://de.wikipedia.org/wiki/Township_\(Südafrika\)#/media/File-Soweto_township](https://de.wikipedia.org/wiki/Township_(Südafrika)#/media/File-Soweto_township), Zugriff: 22.06.2018.

¹⁴ Navez-Bouchanine, F. (2003). The case of Rabat - Salé, Morocco. In: UN-Habitat. (2003). The challenge of slums: Global report on human settlements 2003. London: o.V. doi: https://www.ucl.ac.uk/dpu-projects/Global_Report/pdfs/Rabat.pdf

¹⁵ Kouamé, A. (2003). The case of Abidjan, Ivory Coast. In: UN-Habitat. (2003). The challenge of slums: Global report on human settlements 2003. London: o.V. doi: https://www.ucl.ac.uk/dpu-projects/Global_Report/pdfs/Abidjan.pdf

¹⁶ Eltayeb, G. (2003). The case of Khartoum, Sudan. In: UN-Habitat. (2003). The challenge of slums: Global report on human settlements 2003. London: o.V. doi: https://www.ucl.ac.uk/dpu-projects/Global_Report/pdfs/khartoum.pdf

<p>Ouagadougou, Burkina Faso</p>		<p>Lehm</p>	 <p>Bild 5</p>
--------------------------------------	--	-------------	--

Tabelle 1: Beispiele von Bauweisen in den Slums¹⁷

2.2.2. Sicherheit des Wohnbesitzes

Die Vielfalt von Eigentumsrechten und Wohnformen in großen afrikanischen und lateinamerikanischen Slums führt, wie nicht weiter verwunderlich ist, zu sehr unterschiedlichen Vorstellungen der jeweiligen Interessen. (Davis 2006, S. 49).

Laut UN-Habitat (2003, S. 197) sind drei Formen des Eigentumsrechts festzustellen: der legale, der semi-legale und der illegale Grundbesitz.

Privatheit des Landbesitzes

In der Analyse verschiedener Eigentumsrechte zeigt Davis (2006, S. 46-49), dass der Grundbesitz in Slumstädten drei Gesellschaftsschichten betrifft: Die Mittelschichten, die Armen und die Ärmsten. In Soweto zum Beispiel besitzen die Einwohner der Mittelklasse ein Privathaus. Von den Arbeiterklassen werden die Sozialbauten bewohnt, wo jedoch eine illegale Vermietung stattfindet. In den Hinterhöfen dieser Häuser wurden Hütten gebaut, die an Leuten mit geringerem Einkommen (jüngere Familien, alleinstehende Erwachsene) vermietet werden. Auch in Kairo ist diese soziale Rangordnung zu merken. Die Armen kaufen von Bauern Land, für das es keine Baugenehmigung gibt und vermieten es an noch ärmere Leute.

„Verschönerungskampagne“ und Slumräumung

„In der urbanen Dritten Welt fürchten sich die Armen vor hochkarätigen internationalen Events wie Konferenzen, Besuchen von Würdenträgern, Sportveranstaltungen, Schönheitswettbewerben und internationalen Festivals, die die Behörden dazu veranlassen, mit wahren Kreuzzügen die Stadt aufzuräumen.“ (Davis 2006: 111).

Verschönerungskampagnen führen in mehreren Städten zu einer Slumräumung. Zwischen 1974 und 1976 wurden 160 000 Slumbewohner in Manila wegen eines Miss-World-Festzugs eines Präsidentenbesuchs und des Treffens von IWF und Weltbank geräumt (Davis 2006, S. 111).

Kriminalisierung und Slumräumung

¹⁷ Die dargestellten Bauweisen wurden als Beispiele zum Vergleich ausgewählt. In den Slums mancher ausgewählten Städte sind andere Bauweisen vorhanden. In den Slums Abidjans zum Beispiel wird sind auch Bauten aus Stahlwellblechen, Betonsteinen oder Lehmziegeln zu finden.

Laut Davis (2000, S. 118) wird oft Kriminalität als Ausrede von den Behörden benutzt, um eine Slumräumung durchzuführen. So benutzte zum Beispiel die Regierung von Dhaka (Bangladesh) 1999 einen Bandenmord an einem Polizeibeamten als Vorwand, um 19 „Kriminelle Slumquartiere“ zu räumen und somit wurden 50.000 Menschen auf die Straße gesetzt. Auch in 1986 in den Townships Lusakas (Sambia) wurden, nach der Entscheidung des Präsidenten Kenneth Kaunda, Vertreibungen und Abrisse durchgeführt. Der Grund dafür lautete, dass keine effektive Kontrolle dieser Gebiete möglich wäre, wonach die Mehrheit der Kriminellen dort wohnen würden.

Jahr(e)	Stadt	Anzahl d. geräumten Personen
1972-76	Dakar	90.000
1990	Lagos	300.000
1990	Nairobi	40.000
1995-96	Rangun, Myanmar	1.000.000
2005	Harare	750.000

Tabelle 2: Berühmte Slumräumungen Davis (2005, S.109)

2.2.3 Zugang zur Sanitärversorgung

Man findet heutzutage noch, genauso wie in den Armenvierteln Londons des neunzehnten Jahrhunderts, Stadtviertel in denen die Sanitärversorgung (Abwasser- und Abfallentsorgung, Toiletten) fehlt. Der Zustand dieser Gebiete ist bedrohlich für die Gesundheit ihrer Bewohner und fördert die Verbreitung von Epidemien.

WC als Luxus

In mehreren afrikanischen Städten wurden die öffentliche Toiletten privatisiert. So kostet laut Davis (2006, S. 148) beispielsweise in Kumasi die Benutzung von Privattoiletten für manche Familien 10% des Grundeinkommens und in manchen Slums wie Mathare (Kenia) entleeren sich viele Leute lieber im Freien, als für den Preis von sechs US-Cent eine private Toilette zu benutzen.

2.2.4. Zugang zur Grundversorgung

Er ist eine der größten Herausforderungen in Slums. Gegenwärtig wird meistens als Grundversorgung bezeichnet: den Zugang zu Grundwasser und Strom, die sanitären - und Bildungsinfrastrukturen, Regenwasserableitung, Straßenbeleuchtung¹⁸ etc.

¹⁸ Die sieben Grunddaseinsfunktionen der Münchner Schule der Sozialgeographie: Wohnen • Arbeiten • Sich erholen • Sich bilden • Am Verkehr teilnehmen • In Gemeinschaft leben • Ver- und Entsorgen.

Aus Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Daseinsgrundfunktionen. Retrieved from:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Daseinsgrundfunktionen> , Zugriff: 23.03.2018. Die von der

Grundversorgung umfasste Infrastruktur wird regelmäßig den sich wandelnden wirtschaftlichen und sozialen Anforderungen angepasst.

Aus Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Grundversorgung. Retrieved from:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Grundversorgung> , Zugriff: 23.03.2018.

Wasserversorgung

„In Kinshasa“ – am Ufer des zweitgrößten Flusses der Welt – „ist das Wasser so rar wie in Sahara“ (Davis 2006, S.152).

Wie bei dem Landbesitz und den öffentlichen Toiletten ist die Wasserversorgung in den Slums ebenfalls Gegenstand der Privatisierung. Die Wasserversorgung in den Slums wird tatsächlich durch den illegalen Status und das informelle Stadtgefüge erschwert und private Unternehmen profitieren davon. Dies führt zu einem so hohen Preis fürs Trinkwasser, dass die Bevölkerung von Kibera, Nairobi fünfmal so viel für einen Liter Wasser wie der amerikanische Durchschnittsbürger bezahlt. Der schwierige Zugang zum Trinkwasser führt bei einigen Einwohnern Nairobis zu Notlösungen wie: die Benutzung von Kanalisationswasser, das Baden und Waschen in Baugruben, die Verwendung von Bohrlochwasser und Regenwasser etc. (Davis 2006, S.151).

2.2.5. Dichte

In den Slums ist das Thema Dichte mit der Lage der Slumsiedlung und somit mit der Mobilität verbunden.

In den Slumstädten wohnen die Slumbewohner am Stadtrand, während die Reichen von den Vorteilen des Wohnens in gut ausgestatteten Stadtvierteln profitieren. Dieses verbreitete Phänomen der Ausgrenzung wird von Davis (2006, S. 103) durch den Begriff *Hausmann in den Tropen* als ein Erbe der Kolonialzeit betrachtet. Außerdem sind diese Gebiete in der Peripherie oft zu klein und werden dementsprechend dem Raumbedarf einer rasch steigenden Slums-Bevölkerungswachstum nicht gerecht. So besitzen in extremen Fällen wie in Bombay die Reichen 90% der Fläche des Landes während die Armen auf den restlichen 10% leben müssen¹⁹. Laut Davis (2006, S. 100) lebten 1972 in Ajegunle, Nigeria, 90.000 Einwohner auf acht Quadratmetern Sumpfgebiet und 2005 wohnten 1,5 Millionen Menschen auf einer kaum größeren Fläche. Die hohe Dichte hat auch Folgen auf die Anzahl der Einwohner pro Raum. Laut einer Studie Akoms²⁰ (1984, S. 330) teilen sich im Slum Mushin, Lagos 8 Personen einen Raum. Bei den *chawls* von Mumbai wohnt ein sechsköpfiger Haushalt auf 15 Quadratmetern (Davis 2006, S. 38).

Die Brandgefahr stellt bei solchen hohen Dichten in den Slums ein großes Problem dar. Einerseits fördert die Dichte die schnelle Feuerausbreitung. Andererseits erschwert oder verhindert sie überhaupt den Verkehr der Feuerwehrfahrzeuge in die engen Slumgassen (Davis 2006, S. 135). Nicht wenige Slumbrände entstehen durch Brandstiftungen. Der Grund dafür, ist dass manche Landbesitzer oder Bauträger die Verfahrenskosten sparen oder nicht auf eine offizielle Abrissgenehmigung warten wollen (Davis 2006, S. 135).

¹⁹ Ibid.

²⁰ Akom, A.A. (1984). Development strategies for the slums of Lagos. In: *Ekistics*, Jg.51, S.328-333.

3. Ouagadougou: Die Geschichte der Stadt

Das folgende Kapitel bezieht sich hauptsächlich auf zwei Studien²¹.

3.1. Die Vorkolonialzeit von der Gründung bis 1896

Die Geschichte von Afrika wurde von der Kolonialisierung stark geprägt. Heute sind wir im 58. Jahr der Nachkolonialzeit von Burkina Faso (ehemaliges Obervolta), während die Kolonialzeit selbst mehr als 60 Jahre dauerte. Diese Periode ist deshalb ein wichtiger Bezugspunkt in der Geschichte mehrerer afrikanischer Städte wie Ouagadougou.

3.1.1. Gründung der Stadt

Ouagadougou wurde im 11. Jahrhundert durch das Volk der Nyonyonse gegründet und hieß damals Kombemtinga. Nach mehreren Angriffen der Nachbarvölker, wurde die politische Lage unsicher und die Gründer Kombemtingas fanden im ost-südlichen Imperium Hilfe bei einem Kaiser des Moghos namens Zoungrana in Tenkodogo²². Zoungrana beauftragte dann seinen Sohn Oubri, die Nyonyonse zu unterstützen. Nach erfolgreicher Verteidigung schlossen die Mossi mit dem unterstützten Volk einen Bund und vergrößerten dann ihr Imperium um ein neues Gebiet, das sie Wogdgo²³ nannten, was buchstäblich 'kommt und verehrt mich' bedeutet²⁴. 1441 wurde Wogdgo zur Hauptstadt des Moghos, nachdem die Mossi auf Anweisung des Naaba Sanem, zu einem sesshaften Volk wurden. Seitdem gewann die Stadt Wogdgo, als Sitz der königlichen Macht des *Mogho Naabas*, an Bedeutung und wurde somit stark hierarchisch und militärisch organisiert. Wogdgo wurde dann im Laufe der Zeit in mehrere Stadtteile unterteilt. Jeder Stadtteil stellte den Sitz einer politischen Macht dar. Unter anderem waren die Krieger in Ouidi, Larhalle und Gounghin zu finden. Bilibambili war das Quartier der Pagen, Samandin das der Häuptlinge, des Empfangs der Gäste und der großen Veranstaltungen. Kamsaoghin war das zuständige Quartier für die Jugend.

-
1. ²¹ Fournet, F., Nikiema, A., Salem G. (2008). Ouagadougou (1850-2004) : Une urbanisation différenciée. Marseille : IRB. doi: <http://books.openedition.org/irdeditions/887>
 2. Söderström, O., Dupuis, B., Geertman, S. und Leu, P. (2010). La mondialisation des formes urbaine à Hanoi et Ouagadougou. 3. provisorische Auflage. Neuchâtel: Institut de géographie et Fonds national suisse de la recherche scientifique. doi: https://www.unine.ch/geographie/Mondialisation_des_formes_urbaines_a_Hanoi_et_Ouagadougou
Originalsprache: Französisch.

²² Der Mogho ist der Name für das Imperium des Mossi-Volkes.

²³ Ursprungsname Ouagadougous, der von den Franzosen verändert wird.

²⁴ Es gibt verschiedene Bedeutungen.

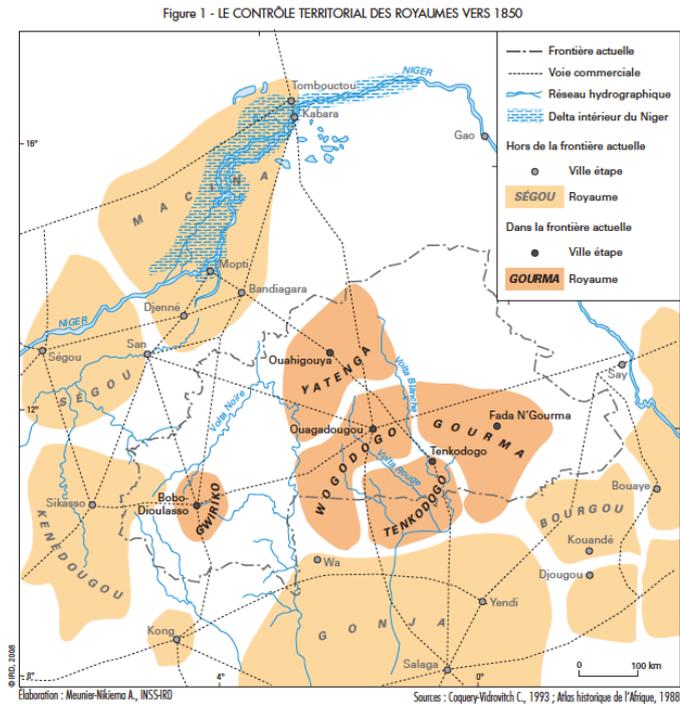


Abbildung 1: Der Mogho in 1850 (Nikiema 2008, S. 18, Figure 1)

3.2. Die Kolonialzeit: 1896-1960

3.2.1 Die Annexion

Im Jahr 1896 fiel die französische Kolonne Voulet in den nordöstlichen Teil von Wogdgo ein. Durch ihre sehr gute Organisation konnten die Franzosen schnell die Armee der Mossi, die nur wenig Widerstand leistete, besiegen. Nach ihrem Sieg brannten sie den Kaiserpalast und die Häuptlingsweiler nieder. Schnell wurde ein mit einem Waffenplatz, einem Gefängnis und einer Garnison ausgestattetes Heerlager an der Stelle des alten Kaiserpalasts eingerichtet. Der alte Markt wurde auch zerstört und durch einen kolonialen Markt ersetzt. Ouagadougou (neuer französisierter Name) wurde zu einer Hauptstadt des Verwaltungskreises Ober-Senegal-Niger („Chef lieu de Cercle du Haut-Sénégal-Niger“) zugewiesen. Auch wenn die Verwaltungskreis-Hauptstädte in den französischen Kolonien von großer Bedeutung waren, spielte diese Funktion jedoch in der städtebaulichen Entwicklung Ouagadougous keine wichtige Rolle.

3.2.2. Neustrukturierung Ouagadougous

Die neue Macht stellte ihre Autorität durch eine neue räumliche Strukturierung der Stadt dar: Die traditionelle Armee der Mossi wurde nach Süden, nämlich, von Bilibambili nach Bilbalogo verlegt und lag so vom neuen Kaiserpalast weiter entfernt. Auch die Häuptlingsweiler wurden schnell wiederaufgebaut und auch verlegt. Die wichtigsten Infrastrukturen jedoch kamen durch die religiöse Macht. Die katholischen Missionare ließen sich, auf Anweisung der Kolonialbehörde, zwischen dem Palast des Mogho Naabas und dem Heerlager nieder. So lagen auf einer Nordsüdachse drei verschiedene Mächte hintereinander.

Durch die Installation der heiligen Quartiere wurden eine Kirche, eine Schule und ein Krankenhaus errichtet. Diese Infrastrukturen brachten eine Verbesserung der Lebensbedingungen und förderten somit das Bevölkerungswachstum, sodass zwischen 1904 und 1919 die Einwohnerzahl von 8000 auf 19.075 stieg. Sie hat sich dann im Vergleich zur Einwohnerzahl im Jahr 1892 vervierfacht. Obwohl sich die Stadt vergrößerte, wurden von der Kolonialbehörde nur wenige Einrichtungen und Dienstleistungen geschaffen.

Die Territorien Obervoltas wurden mehrmals nach den Bedürfnissen der Kolonialherrscher strukturiert. Jedoch gehörte Ouagadougou wie auch Ouahigouya und Tenkodogo zu den wichtigsten Städten des Moghos und war deshalb nach der sehr hierarchischen traditionellen Herrschaft der Mossi strukturiert. Obwohl der Mogho erklärte, sich der französischen Macht unterworfen zu haben, übte er immer noch Macht auf sein Volk aus. Dies zwang die Franzosen, diese Gebiete besser zu strukturieren. Das führte 1919 zur Gründung des Territoriums Obervoltas.

Diese neue Struktur hielt jedoch nicht sehr lange. Es gab tatsächlich eine Laxheit in der Verwaltung Obervoltas²⁵, die sich wahrscheinlich durch das Desinteresse an der rohstoffarmen Kolonie erklären lässt. Allein die Baumwolle Obervoltas entsprach dem hauptsächlich wirtschaftlichen Interesse des Kolonialherrschers. Eine andere Ressource, die von wahrscheinlich größerer Bedeutung als die Baumwolle war, stellten die Arbeitskräfte dar. Für die Arbeit auf ihren großen Plantagen in der Elfenbeinküste brauchten die Kolonialherrscher zusätzliche Arbeiter, die sie von Obervolta holten. So verlor Obervolta an Bedeutung und wurde 1933 aufgelöst und zwischen der Elfenbeinküste, dem Sudan und Niger aufgeteilt.

3.2.3. Die ersten städtebaulichen Maßnahmen

1919 wurde Ouagadougou zur Hauptstadt Obervoltas, mit dem Leutnant Hesling als Chef, begannen die ersten städtebaulichen Maßnahmen. Hesling wollte von Ouagadougou eine echte französische Kolonialstadt machen. Sein Wunsch implizierte, außer der Einführung neuer Bauweisen und Hygienekonzepte, Prinzipien, die Anwendung einer klaren segregationistischen Stadtpolitik. Dementsprechend wurde einen Stadtplan erstellt, deren Realisierung die Vernichtung traditioneller Quartiere erforderte und deshalb wurde von der Behörde eine urbanistische Gesetzgebung eingeführt. Die erste Maßnahme dieses Gesetzes war die Nationalisierung des Bodens. Seitdem gehörten alle Grundbesitze der Kolonialbehörde und sie konnte dann mit der Vertreibung der Einwohner, auch gegen den Willen der traditionellen Macht, anfangen. So gebar zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt das Thema des Legalisierens des Bodenbesitzes²⁶. Die zweite Maßnahme war eine städtebauliche: die Parzellierung²⁷. Nach Anwendung der Gesetze konnten die Bauarbeiten anfangen.

²⁵ Die Franzosen verwendeten in ihren Kolonien die gewöhnliche zentrische Organisation. Es ging darum die Entscheidungsbehörden, am gleichen Ort zu haben. In Obervolta jedoch machten sie das anders. Die administrative Behörde war in Ouagadougou und die wirtschaftliche in Bobo-Dioulasso, was bis heute gehalten wird.

²⁶ Legalisierung des Bodenbesitzes: nach dem modernen Recht. Natürlich gaben es vorher traditionelle Gesetze, die den Landbesitz regulierten.

²⁷ Das französische Wort für Parzellierung oder Grundstücksteilung ist *Lôtissement* und ist heutzutage noch in der Städtepolitik des Landes großer Bedeutung. So wurde sie üblicherweise

Als Ergebnis war eine sozial getrennte Stadt entstanden. Das Stadtzentrum war der Hauptsitz der Kolonialmacht und deshalb mit den notwendigen Einrichtungen ausgestattet (Stromanschluss, breite Boulevards, Abwasserleitung etc.). An den Stadtrand jedoch wurden die afrikanischen Einwohner geschoben und sogar noch in zwei Schichten unterteilt. Die erste Peripherie nach der europäischen Stadt beherbergte die sogenannte semi-evolierte afrikanische Bevölkerung und ihre Familien. Noch weiter vom Stadtzentrum entfernt wurde die nicht-evolierte Bevölkerung untergebracht. Die waren die Einheimischen. Für diese zwei Gebiete außerhalb der Stadt waren keine Infrastrukturen vorgesehen und dieser Zustand wurde jahrelang beibehalten. Außerdem war Bilbalogo von 1919 bis 1932 das einzige parzellierte Quartier in der afrikanischen Stadt²⁸.

Die Periode der Abschaffung Ouagadougous 1932 wurde durch die Einführung eines Bodenrechtes und die ungleiche Verteilung der Einrichtungen in einer stark getrennten Kolonialstadt geprägt²⁹. Das Jahr 1932 ist durch die Expansion der europäischen Stadt geprägt. Sie wächst auf 210 ha groß gegenüber 570 ha für die traditionelle Stadt. Trotz dieser Stadtdehnung war sie immer noch sehr von der afrikanischen Peripherie entfernt. Im Jahr 1936 wird Ouagadougou wieder Verwaltungskreis-Hauptstadt. Diese ständige Veränderung des Status der Stadt durch Kolonialbehörde, erweckt Erregung bei den Einwohnern. Die Elite und die traditionelle Macht vereinen sich dann um für die Rechte der Obervolta³⁰. 1938 empfängt die Stadt Ouagadougou einen Vertreter des Gouverneurs der neu gegründeten administrativen Region Obervolta-Elfenbeinküste. Bis jetzt hatte die Kolonialmacht kein reelles Interesse an der Kolonie, weshalb deren Hauptstadt ihre rurale Struktur beibehält. Erst nach einer Gelbfieber Epidemie werden die ersten sanitären Infrastrukturen von den katholischen Missionaren durchgeführt. Diese Maßnahmen hatten wahrscheinlich das Ziel, das europäische Zentrum der Stadt vor der Epidemie zu schützen. Dies erscheint durch eine Verschiebung der afrikanischen Bevölkerung mehr nach Norden und Süden, um die Anbringung von unbewohnten Gebieten (couloirs et ceintures sanitaires) zu ermöglichen. Jedoch behielt das Quartier Bilbalogo seine Lage³¹. Außerdem wurden in der afrikanischen Stadt öffentliche Plätze geschaffen, um die Durchlüftung der Quartiere zu ermöglichen. Die Vergrößerung des Freiraums um die europäische Stadt herum war eine Gelegenheit für ihre Neuausbreitung.

Das Jahr 1947 wurde von der Wiederherstellung Obervoltas geprägt, die dank der Mediation des Mogho Naabas und anderer Beteiligten erfolgte. Das Jahr 1951 stellt mit 483 ha parzellierter Flächen gegen 200 ha nicht parzellierter Flächen den Höhepunkt der Parzellierung in der Kolonialzeit dar. In dieser Periode gewannen

durchgeführt: Auswahl eines Gebietes, Planerstellung, Grenzscheidung, Straßenabgrenzen, Grundstückteilung, Zuteilung der Grundstücke, schrittweise Erschließung des Geländes und Errichtung der Grundinfrastrukturen.

²⁸ Als afrikanische Stadt werden, in der französischen Kolonial-Städtepolitik, die Quartiere mit afrikanischen Einwohnern definiert. In diesen Gebieten Wohnen sowohl Einheimischen als auch Ausländer.

²⁹ Außerdem lieferte der Stadt die Dominante Anwendung des Lehms als Baustoff ein besonderes prekäres Erscheinungsbild, sodass Ouagadougou als *Bancoville* („Stadt aus Lehm“) gekannt war.

³⁰ Obervoltaer: die Einwohner Obervoltas

³¹ Das geschah durch die Kontestation des Balum Naabas, Chef des Kaiserpalasts, mit der Unterstützung der katholischen Missionare.

die Antagonisten der Kolonialmacht im Obervolta an Bedeutung, um konsequent Druck auf die Kolonialherrscher auszuüben. Dies führte zu einer neuen Beschäftigung der Kolonialmacht: Infrastruktureinrichtungen und die Parzellierung der afrikanischen Stadt durchzuführen anstatt die Grenzen der europäischen Stadt ständig auszubreiten. Außerdem wurde Ouagadougou 1955 zu einer Kommune (*commune*). Dieser neue Status war der Anfang verschiedener Infrastrukturen zwischen 1953 und 1960. Nicht nur der neue Kommune-Status der Stadt war der Grund dafür, sondern auch das große Stadtwachstum. Die Bevölkerung von Ouagadougou hat sich mehr als verdoppelt mit einem Anstieg von 14 000 auf 32 077 Einwohnern zwischen 1936 und 1953. Die Kolonialbehörde sah sich gegenüber diesem großen Stadtwachstum gezwungen, eine richtige Städtepolitik einzuführen. Dieses erfolgte 1953 durch die Planung eines Industriegebiets (blieb bis 1960 ein leeres Gebiet). Die großen Weiher wurden zu Staudämmen eingerichtet (durch eine große Arbeit der Staatsmacht). Wasserbehälter und Laufbrunnen sowie ein städtischer Schlachthof, ein Gymnasium und ein neues Krankenhaus wurden eingerichtet. Der Markt wurde saniert. Außerdem wurde der Flugplatz modernisiert, sowie einige Straßen wurden asphaltiert. Dazu wurde der Verwaltungsbereich zu einem bevorzugten Wohngebiet für europäische Diplomaten³². Die afrikanischen Händler schafften es, das Geschäftsviertel, das sie schon in den Dreißigern eingewandert hatten, sich anzueignen.

³² Es fand in dieser Periode eine große Einwanderung europäischer Diplomaten, wegen des neuen Status der Stadt statt.

ORGANISATION TERRITORIALE DE OUAGADOUGOU (1892-1932)

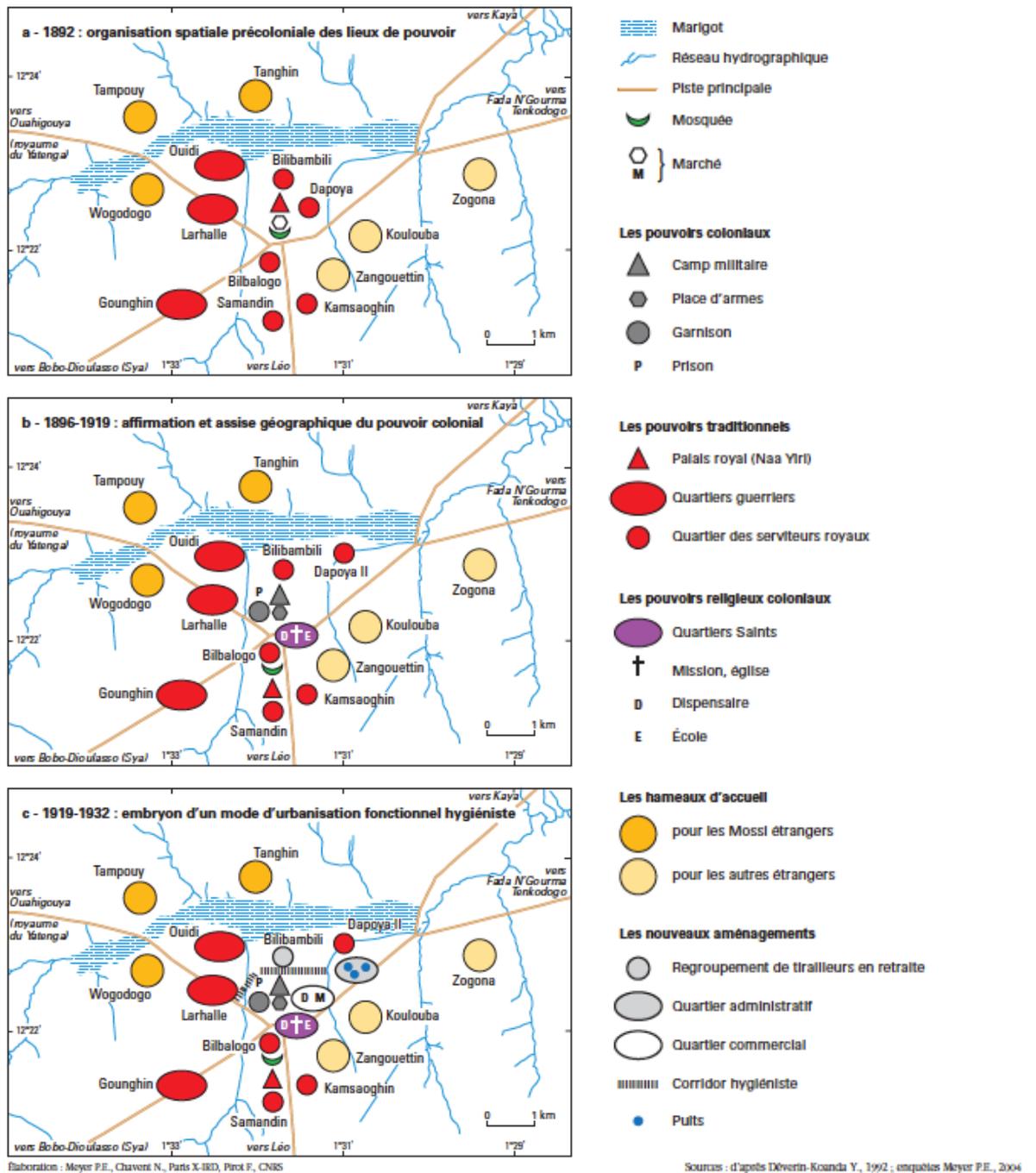


Abbildung 2: Der Mogho in 1850 (Meyer 2008, S. 27, Planche 4)

3.3. Die Nachkolonialzeit 1960-1987

3.3.1. Von der Unabhängigkeit bis zur Revolution: 1960-1983

Politisch wurde diese Periode von drei Putschen und vier Präsidenten geprägt. Diese führten jedoch keine richtige Städtepolitik ein, sodass Meyer (2008, S. 35)³³ die Periode als eine „Laisser-Faire Periode“ bezeichnet, die vom nahezu gänzlichen Fehlen einer staatlichen Intervention auf die städtebauliche Entwicklung geprägt war.

Von 1961 bis 1983 hat sich die Bevölkerung von Ouagadougou fast verfünffacht, jedoch wurden nur 1000 ha parzelliert, was durchschnittlich 50 ha pro Jahr entspricht. Diese Situation begünstigte stark die Ausbreitung der informellen Siedlungen in der Peripherie. Andererseits bewirkte die Regierung die Errichtung mehrerer Infrastrukturen zugunsten der Oberschicht. Dementsprechend wurden 10 km² neu parzelliert und den Quartieren Zone du bois, Gandin (danach als *Petit Paris* genannt) und Patte d’oie gewidmet. Das Quartier Pissy dagegen wurde, trotz seiner Lage in der Peripherie und ohne Parzellierung, von der Oberschicht besiedelt, was zu seiner Parzellierung am Anfang der Achtziger beitrug.

In dieser Periode wurden nur zwei Slumsanierungen (als Restrukturierung Operationen genannt) durchgeführt. Die erste 1973 war die von der Weltbank finanzierte Gründung des Quartiers *Cissin* südlich der Stadt und die zweite war Anfang der Achtziger die Parzellierung des Stadtviertels Wogodogo-Nossin westlich. Außerdem wurden zwei wesentliche Projekte in der Peripherie durchgeführt: das Militärlager von *Gounghin* (5 km², südlich) und das Industriegebiet von *Kossodo* (nordöstlich).

³³ Meyer, P. (2008). De Bancoville à la ville moderne. In F. Fournet, Ouagadougou (1850-2004) : Une urbanisation différenciée (pp. 39-44). Marseille : IRB.

CROISSANCE URBAINE (1932-1972)

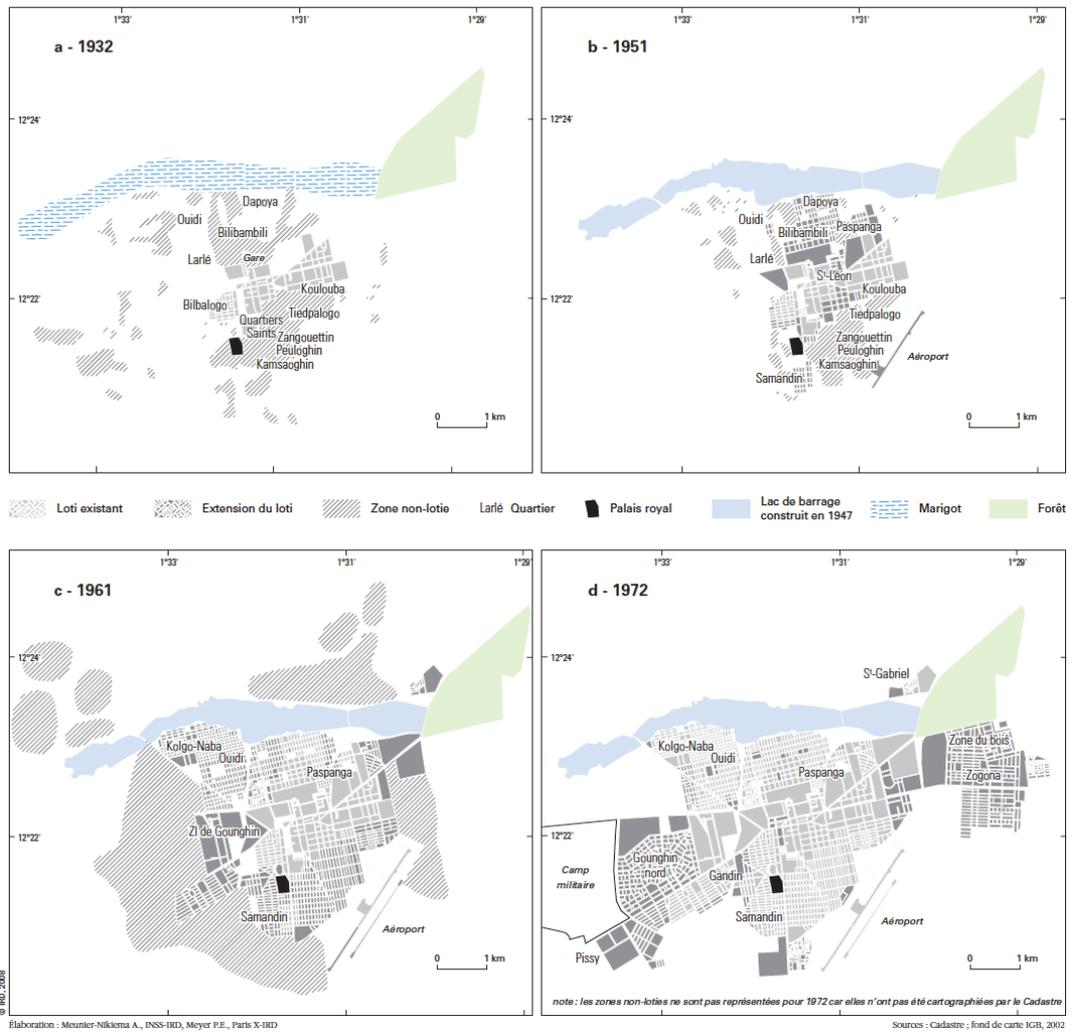


Abbildung 3: Stadtwachstum 1932-1972 (Nikiema 2008, S. 31, Planche 5)

L'AIRE URBAINE À LA VEILLE DE LA RÉVOLUTION (1983)



Abbildung 4: Die Stadtausbreitung vor der Revolution (Nikiema 2008, S. 37, Planche 6)

3.3.2. Die Revolution von 1983

1983 wurde der Kapitän Thomas Sankara (1949-1987) durch einen Putsch Präsident von Obervolta, dessen Namen er zu Burkina Faso (wörtlich „Land der ehrenwerten Menschen“) veränderte. Die Ideologie der sozialistischen Revolutionäre war unter anderem die Erhebung des Panafrikanismus anstatt der Abhängigkeit von der Kolonialmacht und das Vertrauen in die Fähigkeiten des Landes. Dementsprechend musste ein neues Bild der Hauptstadt geschaffen werden und Ouagadougou wurde zu einem Laboratorium, wo verschiedene „Versuche“ sowohl auf der politischen Ebene, als auch auf der städtebaulichen durchgeführt wurden (Meyer 2008, S. 39).

Als die Revolutionäre zur Macht kamen, nahmen die informellen Siedlungen 70% des urbanen Raumes ein und beherbergten 60% der Bevölkerung Ouagadougous. Durch den politischen Diskurs vom 2. Oktober 1983 zeigte jedoch die revolutionäre Macht ihren Willen, die Entwicklung der Stadt ohne Hilfe des Westen zu beherrschen. So wurde das Prinzip „ein Haushalt, ein Grundstück, ein Dach“ geschaffen, das jeden Einwohner ein Grundstück versprach und dementsprechend eine Gesamtplanung der Stadt entsprach.

Bevor die Revolutionäre den neuen Stadtplan verwirklichten, mussten sie, auch wie die ehemaligen Kolonialherrscher, die Kontrolle über die bestehende Klassengesellschaft übernehmen³⁴. Außerdem richtete sich der antipatriarchalische Kampf der Revolutionäre auch an die Oberschicht, die einen großen Einfluss auf den Bodenbesitz besaß. So dachte die Regierung, dass eine Stadtplanung nur möglich wäre, wenn sie sich den Boden aneignete.

Dafür schuf der Staat zwei Voraussetzungen. Erstens wurde 1984 die Boden- und Agrarreform (Réforme Agraire et Foncière (RAF)) eingeführt und dadurch wurde der Bodenbesitz im ganzen Land verstaatlicht. Zweitens wurde die Stadt neu aufgeteilt. Die ehemaligen 66 Quartiere verschwinden und werden durch 30 Sektoren³⁵ ersetzt. Der Vorteil davon war, dass die traditionelle Macht dadurch geschwächt wurde³⁶. Der Nachteil ist die ungleiche räumliche Aufteilung der Stadt. So war zum Beispiel der Sektor 2110 ha groß, während der Sektor 17 3200 ha groß war. Nach der administrativen Strukturierung der Stadt, konnte ihre räumliche Strukturierung realisiert werden.

1984 hat die Verabschiedung des Schemas für die Stadtplanung und Infrastruktureinrichtung (*Schéma directeur de l'aménagement et de l'urbanisme* (SDAU)) das Ziel, eine komplette Slumsanierung der Stadt durchzuführen. Der SDAU wird anhand der Methode der schrittweisen Einrichtung (*Méthode d'aménagement progressif* (MAP))³⁷ realisiert. Nicht nur das Stadtgebiet war von

³⁴ Die traditionelle Macht hatte tatsächlich, nach der Abschaffung der Kolonialbehörde, ihre hierarchische Organisation in den verschiedenen Stadtteilen ausgeweitet. So bekam jedes Quartier einen Namen in der mossischen Sprache.

³⁵ Was die Verwaltung betrifft, wurde jeder Sektor von einem Revolutionsverteidigungskomitee (*Comité de Défense de la Révolution* (CDR)) geführt. Dies führte jedoch zu Ungleichheiten für die Einwohner.

³⁶ Die Einwohner durften nicht die Quartiere nach ihren traditionellen Namen rufen, sonst mussten sie eine Strafe zahlen.

³⁷ Die MAP wurde in den wie folgendes durchgeführt:

- Volkzählung in dem zu parzellierenden Gebiet
- Grundstückvergabe an den Einwohnern nach dem Parzellierungsplan

3.3.3. Die Kommando Operationen

Ein Merkmal der revolutionären Macht war ihre Vorgehensweise, die wegen der Schnelligkeit in der Realisierung der politischen Entscheidungen durch das Militär *Kommando Operation* genannt wurde. Die Kommando Operationen agieren durch verschiedene Prozesse, die der Stadt Ouagadougou allmählich eine neue Struktur und ein neues Erscheinungsbild verleihen. Die Prozesse der Metamorphose von Ouagadougou können in 4 Bewegungen erfasst werden.

Erstens werden mehrere Merkmale der Revolution in der Stadt errichtet. Zweitens wird der Staat in manchen Stadtvierteln massive Einwohner Vertreibungen vornehmen³⁹. Drittens nahm die Regierung eine Kommando Parzellierung der Stadt vor. Dadurch wurden die Sektoren 15 bis 30 parzelliert. Der Grund dafür, war die Peripherie zu parzellieren, um die Ausbreitung der informellen Siedlungen vorzubeugen. Dementsprechend musste das Angebot die Nachfrage überschreiten und dies führte zur Schaffung von 64.231 parzellierten Grundstücken⁴⁰. Außerdem wurden die Sektoren mit der Grundversorgung und mit weiteren Infrastrukturen ausgestattet⁴¹. Der vierte Prozess war ein soziales Wohnungsbauprojekt. Das Ziel des Projektes war, Siedlungen für die Mittelschichten sowohl im Zentrum, als auch am Stadtrand⁴² zu errichten.

3.4. Die Nachrevolutionszeit 1987-2018⁴³

Am 15. Oktober 1987 nach vier Jahren Regierung wurde der Kapitän Thomas Sankara ermordet und die revolutionäre Macht durch eine demokratische Regierung ersetzt, mit Blaise Compaoré an der Spitze. Nach einer Wahl 1991 wird Blaise Compaoré als neuer Präsident von Burkina Faso gewählt⁴⁴.

3.4.1. Die Periode der Rectification (Période de rectification): 1987-1991

Diese Periode ist eine Zeit eines merkwürdigen politischen Übergangs⁴⁵. In diesen vier Jahren bemüht sich der Staat laut Ernest Ilboudo⁴⁶, die Macht zu behalten.

³⁹ Sie erfolgte wie folgendes:

- Die Einwohner hatten einen Monat Frist um ihr Stadtviertel zu verlassen
- Sie wurden in einen Notlager empfangen, während ihre Häuser von den Bulldozern zerstört wurden
- Den Vertriebenen werden Wohnungen für ein Jahr verliehen.

Die Notlager waren jedoch zu

⁴⁰ Die Grundstücksfläche wurde aber reduziert und betrug 50-350 m².

⁴¹ Der Staat hatte der Bevölkerung eine territoriale Gleichheit versprochen. Deshalb wollte er keinen Unterschied in der Einrichtung der Sektoren machen.

⁴² Folgende Wohnviertel wurde geschaffen: cité An II, An III, An IVB, An IVb.

⁴³ Dieses Kapitel basiert hauptsächlich auf der Studie von Söderström. Siehe Fußnote 22.

⁴⁴ Blaise Compaoré wurde 27 Jahre lang bis zur Revolution von Oktober 2014 Präsident. Er führte eine liberale Politik, die durch die Wiederherstellung der Kooperation mit der Weste und vor allem mit den ehemaligen Kolonialherrschern geprägt war.

⁴⁵ Es wurde tatsächlich 1991 den durch die Weltbank geförderten Plan der Strukturanpassung (*Plan d'ajustement structurel* (PAS)) unterschrieben. Der PAS stellte somit einen Bruch mit den Reformen von der Revolutionszeit. Die Weltbank war tatsächlich von den Entwicklungsprogrammen der Revolutionären ausgeschlossen und wartete deshalb vor der Tür die erste Gelegenheit, um wieder einzutreten (Söderström 2010, S. 41).

⁴⁶ La mondialisation des formes urbaine de Ouagadougou, troisième partie. Weil die neue Regierung nach einem blutigen Putsch an die Macht gekommen ist muss sie ihre Macht zu stärken.

Durch eine neue Stadtpolitik muss die von der Revolutionszeit erlassenen Regelungen eingezogen werden und Lösungen zur Vermeidung der ständigen Parzellierung sowie Slumsanierung gefunden werden. Zwei wichtige Projekte werden eingeführt: die Projekte der Stadtentwicklung (*Projet de développement urbain* (PDU)). Sie wurden zwischen 1989 und 1996 durchgeführt. Ihre Ziele sind die Stadtsanierung, die Realisierung Straßeninfrastrukturen und die Adressenbildung. Der zweite Teil des Projektes war die Neuorganisation der Gesetze bezüglich der Bodenrechte.

Was die administrativen Restrukturierungen betrifft, wurde eine Politik der Dezentralisation eingeführt. 1988 wird Ouagadougou tatsächlich in fünf Arrondissements geteilt: Baskuy, Bogodogo, Nongremassom, Boulmiougou und Sig-Nonghin⁴⁷. Seitdem ist der Stadtrat von Ouagadougou (bestehend aus fünf Bürgermeister) anstatt der ehemaligen CDR für die Einrichtung der Grundversorgung und weitere Infrastrukturen verantwortlich. Diese neue Stadtverwaltung trat jedoch nur 1995 in Kraft.

Die Periode der *Rectification* stellt das Ende der Revolutionszeit dar. Nach den Restrukturierungen kann eine neue Politik eingeführt werden.

3.4.2. Eine liberale Städtepolitik: 1991-2006

Diese Periode ist durch die Dezentralisation der Macht geprägt. Seitdem werden die städtebaulichen Projekte und Infrastrukturen durch zwei Haupt-Verwaltungsapparate durchgeführt.

Jeder Bürgermeister sorgte für die Entwicklung seines Arrondissements, während der Staat nicht mehr direkt für die Parzellierung zuständig war und eher für eine von der Weltbank geforderte Dezentralisation und Privatisierung sorgte (Söderström 2010, S. 44).

Der 1995 ausgewählte Bürgermeister Ouagadougous Simon Compaoré hat die hygienischen Maßnahmen, wie in der revolutionären Periode, fortgeführt und ständig dafür gesorgt, dass die Stadt von ihren unästhetischen Elementen geräumt wird. Deshalb gehört das Stadtzentrum zu den saubersten Westafrikas (Söderström 2010, S. 44).

Der Staat seinerseits will das Erscheinungsbild der Stadt aufwerten.

Dementsprechend wird das Projekt ZACA 1990 und 2000 realisiert und 1996 mit dem Projekt Ouaga 2000 begonnen.

Was die informellen Siedlungen betrifft, die in der Revolutionszeit als verschwunden schienen, „erstehen sie wieder“ (Nikiema 2008, S. 44)⁴⁸. 1993 nahmen sie tatsächlich eine Fläche von 46 km² ein. Außerdem entsteht eine Bodenspekulation⁴⁹ wegen der massiven Parzellierung der Revolutionszeit.

Am Stadtrand begannen einige Stammeshäuptlinge aus Angst vor der Annäherung der Slums in ihrem Dorf eine informelle Parzellierung durchzuführen. Sie wollten tatsächlich die räumlich etablierte traditionelle Macht beibehalten. Was zu einer neuen Form der Informellen Siedlungen führte, die Nikiema (2008, S. 45) als „Mischslum“ bezeichnet. Diese Slums sind semi-legal, weil kein Gesetz dem traditionellen Bodenrecht im ländlichen Gebiet widerspricht.

⁴⁷ Heute 12 Arrondissements

⁴⁸ Nikiema, A. (2008). *L'impact de la révolution de 1983*. In F. Fournet, *Ouagadougou (1850-2004) : Une urbanisation différenciée* (pp. 39-44). Marseille : IRB.

⁴⁹ Manche Leute haben tatsächlich die „Schwachstelle des Systems“ gefunden und dadurch ihr Immobiliargut erweitert. Dieses Phänomen wird im Kapitel 4.1. erklärt.

Die Parzellierung wurde weiterhin durchgeführt, was 1998 es ermöglichte die Fläche der Slums um die Hälfte im Vergleich zu 1993, zu reduzieren.

Kasten 1: Die ZACA⁵⁰

Der Ursprung des Projekts ZACA geht auf die Revolutionszeit zurück. 1985 entschied der Nationalrat der Revolution, eine Sanierung des Zentralmarkts *Rood Woko* durchzuführen und ein modernes Gebäude zu errichten. Die Qualität des neuen Gebäudes erforderte aber die Restrukturierung des ganzen Wohngebiets, ohne jedoch den Parzellenplan zu verändern, um ein harmonisches Ganzes zu schaffen. Dementsprechend wurde der Plan der Restrukturierung des Gewerbegebiets (*Plan de restructuration de la zone commerciale*) erstellt. Seine Realisierung wurde jedoch durch den Putsch von 1987 gestoppt. 1990 wird der zweite Teil des Projekts entschieden und involviert auch die Restrukturierung eines Teils des Stadtviertels Koulouba, seine Umgebung und vor allem die Avenue Kwamé Nkrumah. 2000 wird im Ministerrat entschieden das Projekt fortzusetzen.

3 Jahre später, 2003, wird es mit den Vertreibungen der Einwohner im Gebiet angefangen. Diejenigen, die nicht über die finanziellen Ressourcen verfügen, um ihr neu parzelliertes Grundstück zu kaufen (oft größer als das bestehende), müssen umgesiedelt⁵¹ werden. Die staatliche Gesellschaft für die Einrichtung städtischer Gelände (*Société nationale d'aménagement des terrains urbains* (SONATUR))⁵² sorgt dabei für die Einrichtung eines Geländes (*Trame d'accueil*), südlich in der Nähe von Ouaga 2000, wo diese Einwohner empfangen wurden. Am 8. November 2003 konnten die Behausungen abgerissen werden.

⁵⁰ Quelle: Nikiema, A. (2008). *Projet d'urbanisation de Ouagadougou : La ZACA*. In F. Fournet, *Ouagadougou (1850-2004) : Une urbanisation différenciée* (pp. 54). Marseille : IRB.

⁵¹ Die Regierung benutzt das Wort „umsiedeln“ (*délocaliser*) anstatt „vertreiben“

Nach dem kompletten Abriss, Anfang 2004, fingen die ersten Bauten und Infrastrukturen drei Jahre später 2007 im ZACA-Gebiet.



Bild 6: Abriss des Quartiers Zangouettin für Durchführung des ZACA Projektes (Nikiema 2008, S.46 Illustration 9)

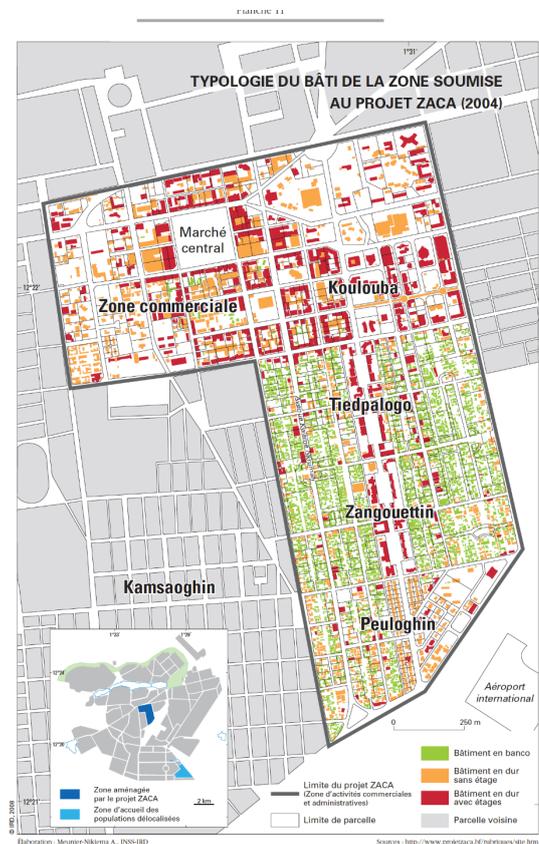


Abbildung 6 : Bebauungsplan vor der Durchführung des ZACA Projektes (Nikiema 2008, S.55 Planche 11)

(*déguerpir*), damit die Situation bei den betroffenen Einwohnern weniger peinlich ankommt. Diese Situation ist jedoch als eine frustrierende Vertreibung bei den Einwohnern angekommen, obwohl diese entschädigt wurden. Die meisten wohnten tatsächlich seit sehr langem da.

Kasten 2: Ouaga 2000

Das Projekt wurde schon in der Frühzeit der Nachrevolutionszeit geplant. Die Ziele des Projektes sind: die räumliche Strukturierung der Regierungsorgane und eine Lösung für das Wohnungsproblem (90 000 Leute sollen am Ende dort wohnen), zu finden. Außerdem war das Projekt eine Alternative zu den Luxusquartieren wie *Zone du bois* und *Petit Paris*, die voll waren⁵². Ein Gebiet von 730 ha südlich der Stadt wurde aufgrund seiner Bodenebenheit, seines guten Zugangs und der geringen Besiedlung gewählt und in drei Zonen geteilt.

Laut Söderström (2010, S. 70) wurde eine Politik von der Regierung eingeführt, um die Einrichtung von Ouaga 2000 zu ermöglichen, wobei die Investition des Privatsektors gefördert wurde. Somit beschleunigte zum Beispiel die Durchführung des Frankreich-Afrika-Gipfels 1996 in Ouagadougou die Ausführung des Projektes, die 1994 mit dem Abriss der Behausungen und der Schaffung der Hauptverkehrsachsen anfang. Die Regierung hat es tatsächlich geschafft für die Unterbringung der Gipfel-Gäste, 100 Luxuswohnungen durch den Privatsektor bauen zu lassen. Andere internationale Veranstaltungen wie der 24. Gipfel der Afrikanischen Union 1998 und der 10. Frankophonie-Gipfel 2004 trugen zur Ausstattung des Stadtviertels bei.

Ouaga 2000 wurde schnell zu einem Stadtviertel der Sozialtrennung. Das erklärt sich durch den Wunsch des Staates, der Stadt ein modernes Erscheinungsbild zu geben. Dadurch wurde das Stadtviertel im Vergleich zu anderen Quartieren mit den wichtigsten Infrastrukturen besser eingerichtet. Ouaga 2000 ist eine *Art Gated*

⁵² Söderström (2010, S. 67)

Community, wo die Einfahrt zwar nicht überwacht wird, aber die Anwesenheit von Wohnungswärter sehr hoch ist.

Der Architekt Léandre Guigma kritisiert jedoch den Fakt, dass das Projekt Ouaga 2000 nur zu einer Minderheit profiziert, während stattdessen Sozialwohnungen größerer Vorteil wären. Für ihn sollte durch solche Projekte nur den Stolz der *Ouagalais*, in einer modernen Stadt zu wohnen verstärkt werden⁵³.



Bild 7: Wohnhäuser in Ouaga 2000 (Söderström 2010, S. 78, Figure 9)

⁵³ Söderström (2010, S. 75-76). Als *Ouagalais* wird ein Einwohner von Ouagadougou bezeichnet.

3.4.3. Burkina Faso in einer entscheidenden Wendung seiner Geschichte: 2006-2014

Fournet und al. (2008, S. 126)⁵⁴ stellen die Hälfte des Jahrzehntes 2000 als ein Wendepunkt für die Stadt dar. Dies erklärt sich durch zahlreiche Projekte: die Einrichtung des Stadtzentrums durch das Projekt ZACA, die Einrichtung des neuen Quartiers Ouaga 2000, wo sich der neue Präsidentenpalast befindet und den Bau eines neuen und ersten zu Ouaga 2000 führenden Autobahnkreuzes, außerdem wurden drei andere Autobahnkreuze geplant. Der Bau eines neuen Flughafens wurde auch geplant und dazu kommt noch die Legalisierung von 55 km² informeller Siedlung. Diese Periode ist auch durch eine merkwürdige Strukturierung der Städtepolitik geprägt. Dieser Wendepunkt im urbanen Raum wurde durch den Wunsch des Staates erreicht, die Architektur- und Städtebauprojekte zu koordinieren.

Nach den Wahlen von 2005 wurde das Ministerium für Wohnungswesen und Städteplanung⁵⁵ (*Ministère de l'habitat et de l'urbanisme* (MHU)) gegründet, das sich seitdem um die Städteplanung kümmert. Was die Parzellierung betrifft, ist das Ziel des MHU die Verwaltung der Grundstücke, das Schaffen und die Einrichtung neuer Grundstücke. Eine Aufgabe, die früher den Stadtverwaltungen überlassen war.

Seit 2008 verfügt das Land tatsächlich über eine nationale Siedlungs- und Stadtentwicklungspolitik (*Politique nationale de l'habitat et du développement urbain* (PNH DU)). Dadurch muss die Entwicklung der Stadt Ouagadougou nicht mehr durch eine „zerstückelte“ Verwaltung stattfinden, sondern als „globales Stadtprojekt“ übernommen werden, wie der Generaldirektor der Baubehörde (*Direction Générale de l'Architecture et de la construction* (DGAC)) Césaire Kambou lautet⁵⁶.

Ein neuer Trend der Städtepolitik ist mit der Parzellierung aufzuhören und sich eher mit dem Wohnungsbau zu beschäftigen. Laut der Vorsitzender des *Association des Urbanistes du Burkina (AUB)*, Ignace Sawadogo, wäre die Rolle des Staates, die Bevölkerung unterzubringen, anstatt ihr Grundstücke zu verteilen⁵⁷.

Dementsprechend wurde vom MHU 2007 ein Programm für den Bau von 10 000 Sozialwohnungen eingeführt. Es bleibt jetzt die Frage, welche Sozialschichten die Empfänger der Sozialwohnungen werden.

2005 wurde die Bank des Wohnungswesens von Burkina Faso (*Banque de l'habitat du Burkina Faso*) von der Regierung gegründet, mit dem Ziel jeden Wohnungstyp zu finanzieren. Was die Sozialwohnungen betrifft, will die Bank Haushalte mit geringem Einkommen fördern und das Angebot an Sozialwohnungen zu verbessern. Söderström (2010, S. 110) zufolge richtet sich ihr Angebot eher wie in der Revolutionszeit an die Mittelschicht.

⁵⁴ Söderström (2010, S. 107)

⁵⁵ Das MHU ist zuständig für die Konsolidierung der Vorschriften der Stadteinrichtung, die Förderung lokaler Baustoffe, die Planung und die Beherrschung der Stadtentwicklung und die Unterstützung der Gebietskörperschaften.

⁵⁶ Söderström (2010, S. 107)

⁵⁷ Söderström (2010, S. 109)

Die PNHDU:

Die PNHDU will zwischen 2009-2018 die Probleme des Stadtwachstums⁵⁸ durch drei Ziele und strategische Ausrichtungen beseitigen. Ihre Ziele sind: aus den Städten Zentren des Wirtschaftswachstums und der Entwicklung zu machen, den benachteiligten Sozialschichten den Zugang zur Wohnung gewährleisten und zur Bekämpfung der städtischen Armut beizutragen. Zur Unterstützung der strategischen Ausrichtung, musste eine Definition der Stadt erfolgen, um die Gesetzeslücken zu beseitigen. Dementsprechend wird als Stadt betrachtet: die Kernstadt in der Stadtgemeinde bestehend aus einem durchgehenden Stadtgefüge von Behausungen, das mit einem funktionsfähigen Netz vom Anschluss an die Wasser- und Stromversorgung, Straßenbeleuchtung, Telefonnetz und strukturelle Infrastrukturen ausgestattet ist. Nach dieser Definition gibt es dann in der Stadtgemeinde sowohl eine städtische als auch eine ländliche Struktur.

Außerdem verfügt die Stadt seit 2006 über ein Städtebaurecht. Ziel dieser Maßnahme ist es, eine globale Vision der Stadtentwicklung allen Mitwirkenden (private Immobilienfirmen, Stadtverwaltungen etc.) zu liefern. Früher haben private Baugesellschaften getrennt an verschiedenen städtebaulichen Projekten gearbeitet. Heute will die Regierung durch das Städtebaurecht eine kontrollierte und harmonische Stadtentwicklung erzielen, indem die Aufgaben gesetzlich koordiniert werden.

Ouagadougou, Metropole

In der Revolutionszeit wurde das Projekt der Einrichtung des Großraums Ouagadougous (*le Grand Ouagadougou*) eingeführt⁵⁹. Ziel des Projektes war, die Erweiterung der informellen Siedlungen in der Peripherie, durch die Einschränkung der Einwanderung, zu verhindern. 2007 musste das Schema des SDAGO 2010 (eingeführt 1999) aufgrund der Erweiterung der informellen Siedlungen revidiert werden. In diesem Jahr stand die Bilanz sehr weit von der Planung. In dem über 3300 km² geplanten Großraum Ouagadougous dominiert stark die Stadtgemeinde Ouagadougou mit 302km² gegenüber den ländlichen Gemeinden mit den meisten Bewegungen, wirtschaftlichen Aktivitäten und dem meisten Wohnungswesen.

2009 wurde das SDAGO 2025⁶⁰ als Alternative zu dem Siedlungsdruck eingeführt. Sein Ziel ist, die ländlichen Gemeinden des Großraum Ouagadougous zu entwickeln, indem sie zu Zentren werden. Somit ist ein Technologiezentrum in der Gemeinde Gonsé südlich von Ouagadougou geplant, zwei Wirtschaftszentren, eins nördlich in der Nähe des zukünftigen Flughafens und das andere südwestlich. Im Rahmen der Bekämpfung der Armut und der *Millennium Development Goals* will das SDAGO 2025 es ermöglichen, die Lebensbedingungen der Einwohner des Großraum Ouagadougous zu verbessern. Außerdem ist eine erweiterte Vision, von

⁵⁸ Die PNHDU erkennt das Stadtwachstum als einen Vorteil. In Ouagadougou jedoch verursacht es ihr zufolge folgende Probleme: den Wohnungsmangel, die Arbeitslosigkeit und eine Unterbeschäftigung, die öffentliche Unsicherheit in der Stadt.

⁵⁹ In der Revolutionszeit hieß es *Projet d'aménagement du grand Ouagadougou* (PAGO). Nach der Revolutionszeit: Schema der Einrichtung des Großraum Ouagadougous (*Schéma d'aménagement du grand Ouagadougou*(SDAGO))

⁶⁰ 2009 bei der Veröffentlichung des SDAGO 2025 hatte der Großraum Ouagadougou 1,5 Millionen Einwohner mit einem Bevölkerungswachstum von 4,78%. 2025 muss diese Zahl bei 4,7 Millionen Einwohner liegen, mit 88,28% davon in der Stadtgemeinde Ouagadougou.

der Metropole Ouagadougous eine Referenz besonders in Westafrika zu machen und allgemein im ganzen Afrika.

Bei der Erfassung des SDAGO wurde das Fehlen eines Raumordnungsplans als großes Handicap betrachtet. Um Abhilfe schaffen zu können, wurde 2006 das staatliche Schema des Raumordnungsplans (*Schéma national d'aménagement du territoire* (SNAT)) eingeführt. Durch das SNAT wurden 12 Karten erstellt, die ein Diagnostik, die Vor- und Nachteile jeder Region darstellen.

3.4.3. Von der zweiten Revolution bis 2018

Im Oktober 2014 verursachte eine Volksrevolution in Burkina Faso den Sturz der derzeitigen Regierung. Seitdem hat eine Übergangsregierung (mit Michel Kafando als Präsident der *Tansition*) die Verwaltung übernommen, bis die Wahlen im November 2015, Roch Mark Christian Kaboré zu neuem Präsidenten machten. Diese zweite Revolution stellt einen Wendepunkt in der politischen Geschichte des Landes dar, das keinen neuen Präsidenten 27 Jahre lang gehabt hatte.

2016 führte die neue Regierung das Staatsprogramm der Wirtschafts- und Sozialentwicklung (*Programme national de développement économique et social* (PNDES)) ein. Das Programm läuft von 2016-2020. Dabei wird das Programm der Sozialwohnungen fortgesetzt. Im Rahmen des PNDES läuft zurzeit ein Projekt für den Bau von 40.000 Wohnungen davon 20 000 in Ouagadougou. Dabei ist das Programm sehr verschieden: Sozialwohnungen sowie Luxuswohnungen und Wohngemeinschaften werden vorgeschlagen⁶¹.

Außerdem zeigte der neue Bürgermeister Ouagadougous seinen Willen, die Lebensbedingungen der Slumbewohner zu verbessern, indem er im Dezember 2017 mehrere Slums besichtigte.

CROISSANCE URBAINE (1998-2003)

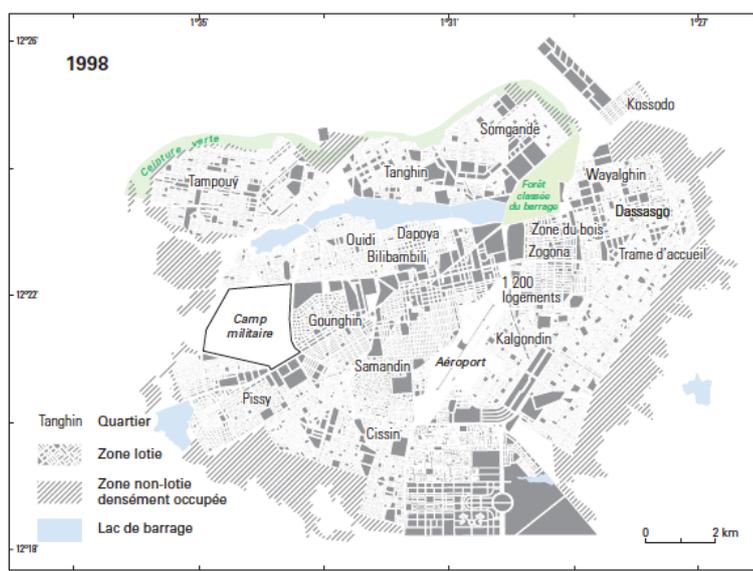


Abbildung 7: Stadtausbreitung von 1998-2003 (Nikiema 2008, S. 45, Planche 8)

⁶¹ Belemviré, M. (2017, April 21). Les echos du Faso [Zeitung]. Retrieved from: <http://leechosdufaso.net/programme-de-construction-de-40-000-logements-27-198-burkinabe-se-sont-deja-inscrits/>

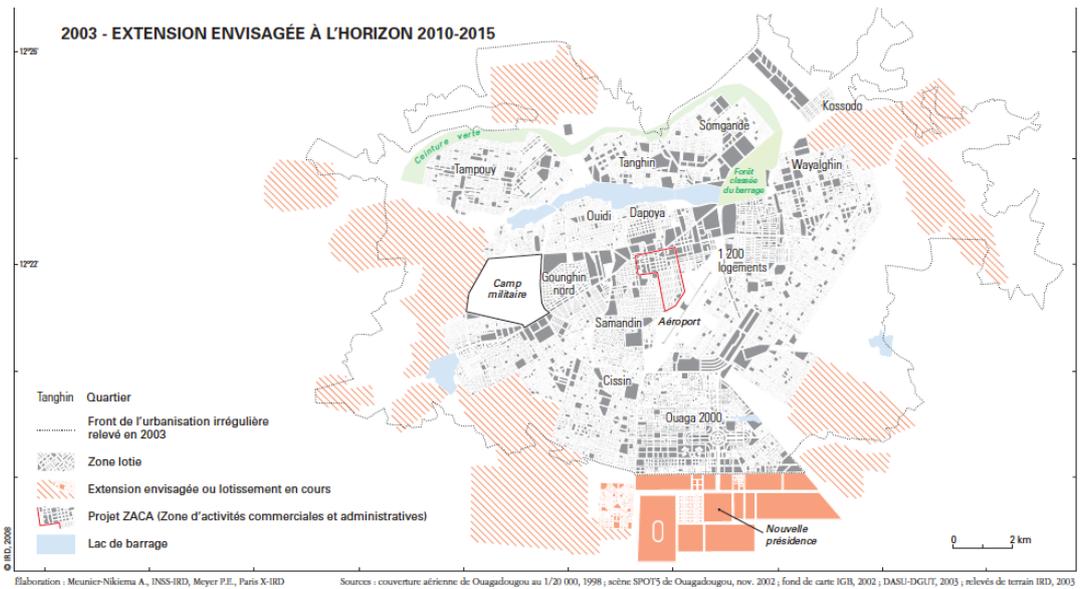


Abbildung 8: Prognose für die Stadtausbreitung von 2010-2015 (Nikiema 2008, S. 45, Planche 8)

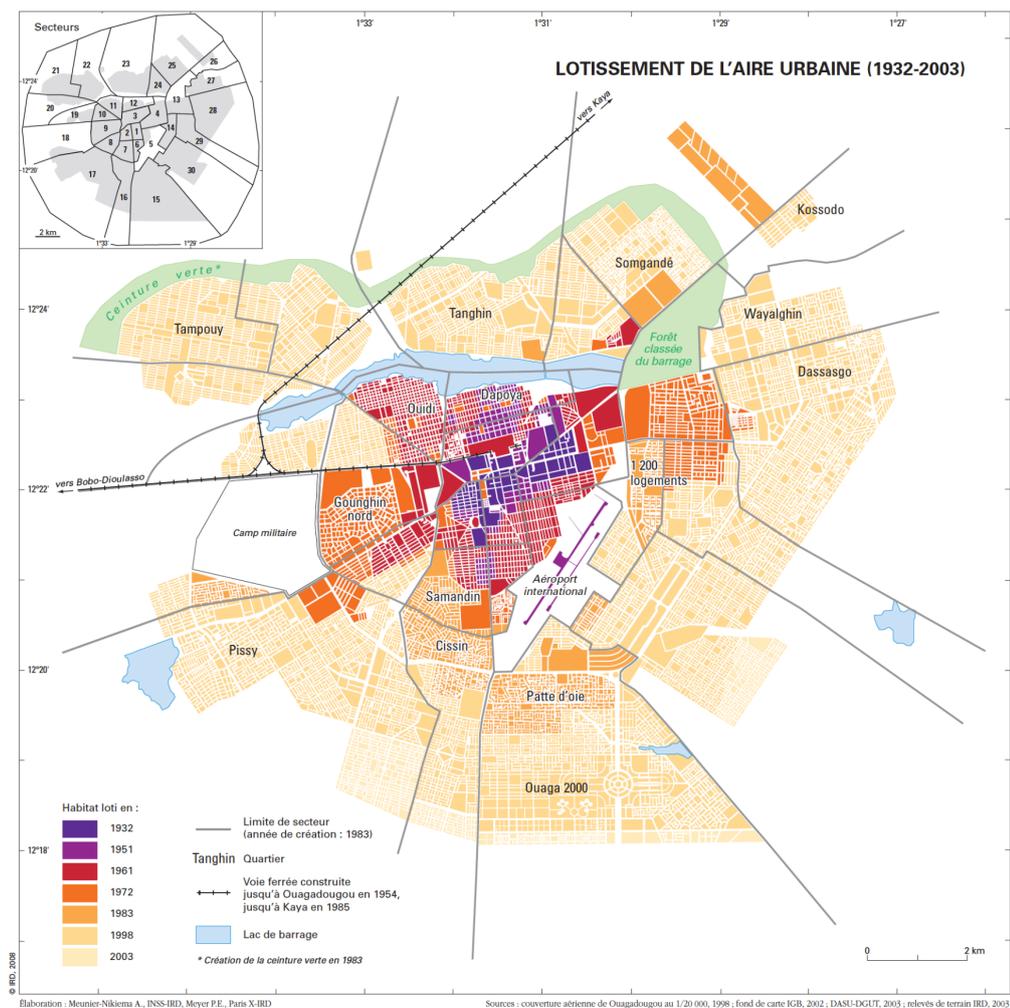
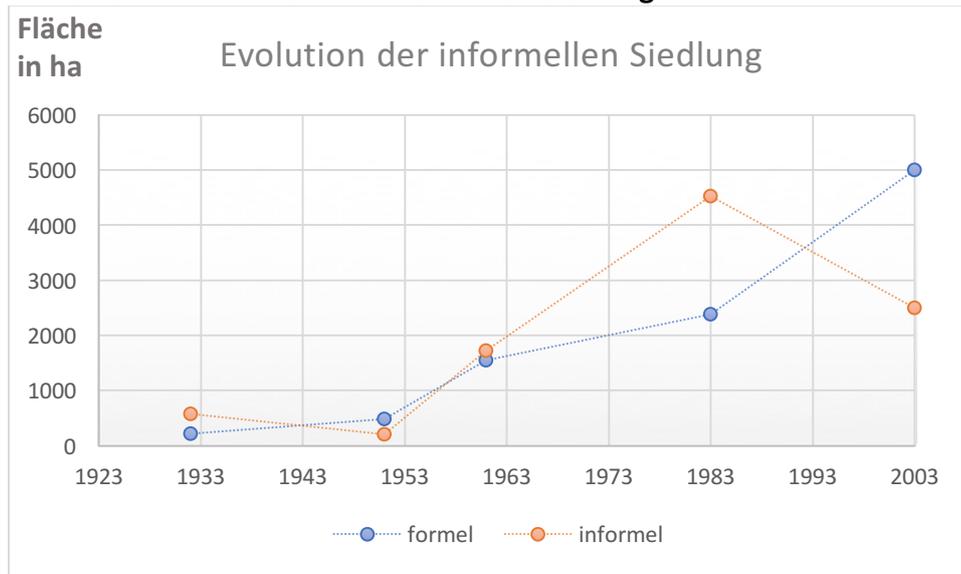


Abbildung 9: Parzellierung Ouagadougous 1932-2003 (Nikiema 2008, S. 47, Planche 9)

Kasten 3: Die Evolution der informellen Siedlungen



Grafik 4: Quelle: Daten aus der Studie von Fournet et al. (2008)⁶²

Die Geschichte der Städtepolitik Ouagadougous kann als Kampf für die Abschaffung der informellen Siedlungen betrachtet werden. Im Laufe der Zeit führten die verschiedenen Regierungen, mit dem Hauptziel, der Hauptstadt ein modernes Erscheinungsbild zu liefern und mit *bancoville* Schluss zu machen, Projekte durch, die die informellen Siedlungen mehr und mehr zum Stadtrand verschoben. So ist eine stark sozialräumliche Segregation der Stadt mit den Stadtvierteln der Mittelklasse nah am Stadtzentrum und den Slums an der Peripherie entstanden.

Das Problem der Slums von Ouagadougou bezieht sich auf das Stadtwachstum. Aus verschiedenen Gründen entscheiden sich die Einwohner, in den Slums zu wohnen. Die Parzellierung hat sich als beliebte Maßnahme der Entscheidungsträger gegen dieses Phänomen erwiesen. Jedoch begünstigte sie Bodenspekulation, Stadtausbreitung und Segregation. Dank der Maßnahmen der Revolutionszeit überholt die legale Stadt die informelle und deshalb leben heute die meisten *Ouagalais* in der legalen Stadt. Jedoch gewährleistet die legale Situation keine gute Lebensbedingung. Aus diesen Gründen wechselte der Staat von einer Politik der Parzellierung zu einer Sozialwohnungspolitik. Jetzt bleibt die Frage, ob diese Entscheidung allein die großen Herausforderungen der Stadt und vor allem der Slums bewältigen wird. Steht der Staat als einziger entscheidender Akteur zur Beseitigung des Problems der Slums?

⁶² Fournet, F., Nikiema, A., Salem G. (2008). Ouagadougou (1850-2004) : Une urbanisation différenciée. Marseille : IRB. doi: <http://books.openedition.org/irdeditions/887>

4. Herausforderungen der Stadt

Aufgrund des großen Umfangs des Themas ist dieses Kapitel auf die für diese Arbeit relevanten Aspekte begrenzt. Daher werden hauptsächlich die Herausforderungen behandelt, die sich auf die Lebensbedingungen in der Stadt und auf den Vergleich zwischen formeller und informeller Siedlung beziehen (s. Kapitel 2.2. *Slums im Vergleich*).

4.1. Die Haltbarkeit der Behausung

In Ouagadougou werden die meisten Häuser aus Lehm (47%) und Beton⁶³ (49%) gebaut⁶⁴.

Der Lehm hat sich in Ouagadougou wie in anderen Gebieten in den Tropen seit Jahrhunderten als praktischer Baustoff erwiesen. Dies lässt sich durch sein überreiches Vorhandensein erklären. Außerdem beweist die Tatsache, dass der Lehm während der Kolonialzeit sogar von den Kolonialherrscher zu eigenen Zwecken verwendet wurde, seine Klimagerechtigkeit in diesen warmen Regionen.



Bild 8: Ein europäisches Wohnhaus 1949 (Nikiema 2008, S. 61 Illustration 13)

⁶³ Unter Beton, ist folgende Bauweise zu verstehen: Die tragenden Stützen werden aus Stahlbeton gebaut und die Wände aus Leichtbetonziegeln. Die Häuser aus Lehm werden meistens aus Lehmziegeln gebaut, die aus einer Mischung von Lehm, Laterit, Sand, Stroh und manchmal Kuhdung besteht.

⁶⁴ Institut national de la statistique et de la démographie. (2017). Annuaire statistique 2016. Ouagadougou: o.V. Retrieved from: http://www.insd.bf/n/contenu/pub_periodiques/annuaire_stat/Annuaire_stat_nationaux_BF/Annuaire_stat_2016.pdf

Durch den Import westlicher moderner Architektur und Beton-Bauweise hat die Lehmbauweise in Afrika an Ansehen verloren⁶⁵. Außerdem haben die meisten Handwerker die Bautechniken verlernt⁶⁶. Dies führt zu dem Bau unhaltbarer Behausungen, die den Wasserüberschwemmungen nicht standhalten. Dementsprechend zerfielen während der großen Wasserüberschwemmung vom 1. September 2009 mehr als 25.000 Häuser in Ouagadougou⁶⁷. Diese Naturkatastrophe machte 150.000 Menschen in Ouagadougou (ca. 10% der derzeitigen Bevölkerung) zu Obdachlosen. Von denen waren die meisten Slum Bewohner. Diese Situation zeigt, in welcher prekären Lage sich die Häuser in den Slums befinden.

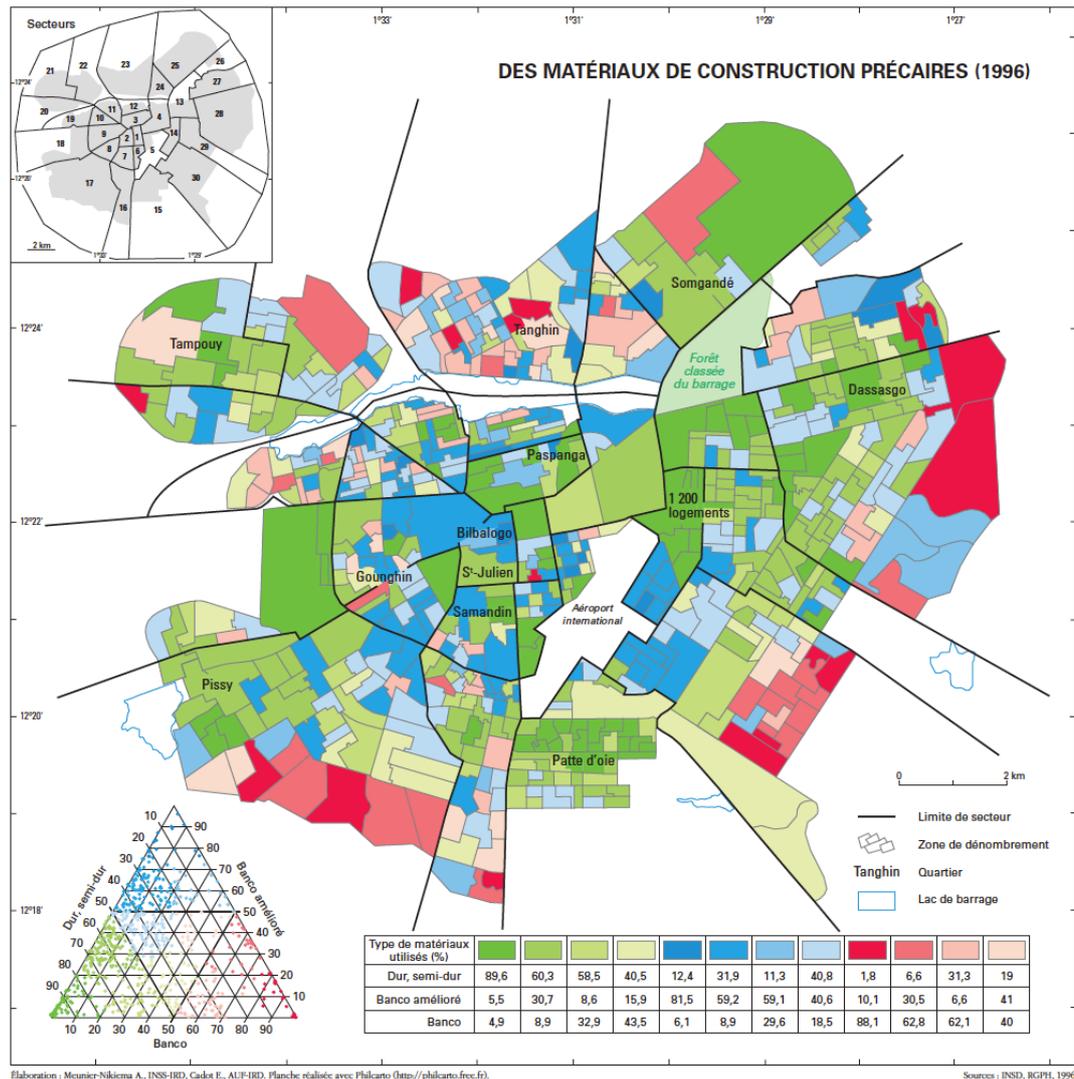


Bild 9: Verwendete Baustoffe in Ouagadougou 1996 (Nikiema 2008, S. 64 Planche 15).

⁶⁵ Hugo Houben et Huberet Guillaud, *L'encyclopédie de la construction en terre*, vol. I : *Traité de construction en terre*, CRATerre/Éditions Parenthèses, 2006

⁶⁶ Lepik, A., Bainbridge, S.(2013). *Afritecture: Bauen mit der Gemeinschaft*. Ostfildern: Hatje Cantz.

⁶⁷ Retrived from : <http://www.gouvernement.gov.bf/spip.php?article236> , Zugriff: 11.06.2018

4.2. Die Sicherheit des Wohnbesitzes

Zurzeit leben 500.000 *Ouagalais* in einer informellen Siedlung. In der Geschichte Ouagadougous waren die Einwohner dieser Gebiete mehrmals Opfer von Vertreibungen. An dieser Situation hat sich bis heute nicht viel verändert. Die Parzellierung eines Gebietes bedeutet nicht nur die Legalisierung seines Status, sondern auch Grundinfrastruktureinrichtung.

Die unkontrollierte Einwanderung begünstigt die Ausbreitung der informellen Siedlungen.

4.2.1. Bodenspekulation

Wie im vorherigen Kapitel erwähnt wurde, führten die massiven Parzellierungsmaßnahmen zu einer komplexen und verbreiteten Bodenspekulation. Dies erklärt sich einerseits durch das Bewusstwerden der *Ouagalais* seit der Revolutionszeit über die Vorteile, viel Boden zu besitzen. Um viele Grundstücke zu erwerben, arrangieren manche Familien der Mittelschicht die Unterbringung eines Bekannten auf ein *Alibi-Grundstück*⁶⁸ in einem zu parzellierenden Gebiet, indem sie ein Wohnhaus für den Betroffenen bauen. Wenn die Stadtverwaltung mit der Parzellierung des Gebietes beginnt, wird das Grundstück nicht dem festen Bewohner des Hauses zugewiesen, sondern demjenigen, der ihn da unterbrachte. Ein anderes Phänomen ist das der verlassenen Häuser. In diesem Fall wird ein Haus gebaut, aber nicht bewohnt. Der Besitzer erscheint nur während der Parzellierung, um das Grundstück zu erwerben. Ein weiteres Problem besteht darin, dass manche Slumbewohner bevorzugen, ihr erworbenes Grundstück zu verkaufen und in einen anderen Slum umzuziehen. Das führt dazu, dass immer wieder neue Slums entstehen.

Es gibt dann zwei Besitzertypen in den informellen Siedlungen⁶⁹:

- Familien mit geringem Einkommen. Sie bauen in den informellen Siedlungen, in denen sie sich ein Grundstück finanziell leisten können.
- Familien der Mittelschicht, die auf die Parzellierung warten, um zu spekulieren.

4.2.2. „Espaces de l’entre deux“

Im burkinischen Recht gibt es Gesetzlücken über die Rechte der Slumbewohner. Daher werden diese Stadtgebiete von Sorry (2014, S. 4)⁷⁰ als *espace de l’entre-deux* genannt. Das heißt, dass sie nicht ganz legal, aber zugleich nicht illegal sind. Dies

⁶⁸ Unter *Alibi-Grundstück* bzw. *Alibi-Haus* bezeichnet Jaglin (1995) nur aus Bodenspekulationszwecke besetzte Grundstücke bzw. bewohnte Häuser.

⁶⁹ Robineau, O. (2014, Dezember 01). Les quartiers non-lotis : espaces de l’entre-deux dans la ville burkinabé. Carnets géographiques [Zeitschrift]. doi: <https://journals.openedition.org/cdg/478>

⁷⁰ Sorry, I., Soura, A. (2014, 07.2014) . Recourir à l’entre-deux : une proposition pour mieux nommer et décrire la production des espaces informels de Ouagadougou. Carnets géographiques [Zeitschrift]. doi: <https://journals.openedition.org/cdg/528>

erklärt sich durch die Konfrontation des traditionellen Rechtes mit dem modernen Recht. Einige informelle Siedlungen waren tatsächlich ehemalige Dörfer, die aufgrund der Stadtausbreitung nunmehr zum Stadtgebiet gehören.

Laut Sorry (2014, S.13) wird der Mangel an Grundinfrastruktur in informellen Siedlungen von den Behörden als eine Kontrollstrategie verwendet. Sie vermeidet es, die informellen Siedlungen, mit der Grundinfrastruktur auszustatten, damit sie nicht attraktiv werden und somit den Zuzug weiterer Einwohner verhindern. Jedoch muss es erwähnt werden, dass es in Bezug auf die RAF keine besondere Städtepolitik zur Errichtung von Infrastrukturen in den informellen Siedlungen wegen ihres komplizierten Städtegefüges gibt (UN-Habitat, 2007 S.19).

4.3. Sanitärversorgung⁷¹

Der Mangel an Sanitärinfrastruktur ist eine der größten Herausforderung Ouagadougous laut UN-Habitat (2007, S.8).

4.3.1. Mangelnde Sanitärinfrastrukturen

Die erste Abwasserreinigungsanlage wurde 2005 im Rahmen des strategischen Plans für die Sanierung der Stadt (*Plan stratégique d'assainissement de la ville de Ouagadougou* (PSAO)) in Kossodo errichtet. Diese Anlage reicht aber nicht aus, um die ganze Wasserverschmutzung⁷² zu bewältigen.

Die Stadtverwaltungen schaffen es nicht, die ganze Müllentsorgung zu verwalten. Dabei werden sie von Vereinen sowie privaten Gesellschaften unterstützt. 2002 betrug die Abfallerzeugung in Ouagadougou 200.000 Tonnen. Davon wurden nur 40% von der Stadtverwaltung und 10% von privaten und informellen Gesellschaften entsorgt.

4.3.2. Unhygienisches Verhalten der Einwohner

In Ouagadougou hat der Umweltschutz bei vielen Einwohnern keine Priorität. Die Volkszählung von 1996 zeigte, dass 31,1% der Familien den Mülleimer benutzen, 27,8% entsorgen ihren Müll in die Müllhalden, 13,1% auf die Straße 11,6% in die Behälter, 8,3% in die Kluft und 8,1% durch einen anderen Weg. Dies erklärt sich durch den Bildungsgrad sowie die finanziellen Möglichkeiten. Deshalb variiert das Verhalten der Einwohner zwischen den zentralen und den peripheren Stadtvierteln. In den Siedlungsviertel wie *Ouaga 2000* und die *Zone du bois* wird die gesamte Müllentsorgung durch private Gesellschaften übernommen.

⁷¹ Statistiken basieren auf: Niekema, A. (2008). Assainissement : des pratiques encore mal assimilées. In F. Fournet, *Ouagadougou (1850-2004) : Une urbanisation différenciée* (pp. 71 f.). Marseille : IRB.

⁷² Laut Meunier-Nikeima (2004, S. 77) sind die größten Wasserverschmutzer das Stadtkrankenhaus, der Zentralmarkt, die Westafrikanische Zentralbank (BCEAO), das Hotel Silmandé, die Lederfabrik Tan Aliz und die Schlachthöfe, die ihre Abwässer direkt in die kanalisierten oder nicht kanalisierten Wasserläufe, die durch die Stadt laufen, ableiten.

4.4. Der Zugang zur Grundversorgung⁷³

4.4.1. Wasserversorgung

Sie ist laut UN-Habitat (2007, S8) die größte Herausforderung der Stadt.

In Burkina Faso wird die Wasserversorgung durch die staatliche Gesellschaft *Office nationale de l'eau et de l'assainissement* (ONEA) verwaltet. Die ONEA versorgte 2007 70.000 in Ouagadougou registrierte Einwohner.

In Ouagadougou sind die natürlichen Wasserquellen selten und bestehen aus 2,5 Millionen Kubikmeter Grundwasser gegenüber 17 Millionen Kubikmeter Oberflächengewässer. Die ONEA verfügte 2004 über 4 Staudämme, davon befinden sich 3 in der Stadt und einen in Loumbila, außerhalb der Stadt. Die Staudämme produzieren 90% der Wasserversorgung und 10% werden durch Bohrung gewonnen. Ein weiteres Problem ist die Speicherkapazität der ONEA. 2004 konnte sie täglich 58.000 m³ erzeugen, während 70.000 bis 75.000 erforderlich waren. In der Trockenzeit kommt es zu Wasserausfällen und das Produktionsdefizit kann bis 20 000m³ täglich erreichen.

Außer der mangelnden Versorgung ist auch die Qualität des Wassers problematisch. Wegen der schlechten Entwässerung in der Stadt wurde das Grundwasser verschmutzt, obwohl sie die zweite Wasserquelle darstellt.

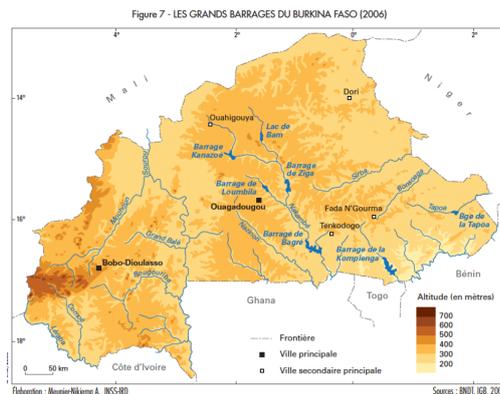


Bild 10: Die Hauptstaudämme Ouagadougous (Nikiema 2008, S. 68 Figure 7).

Die Hauptwasserquellen⁷⁴ der Stadt sind die Laufbrunnen (*borne fontaine*) mit 73% der gesamten kollektiven Wasserversorgung, die Bohrungen (*forage*) mit 21% und die Brunnen und die PEA mit 6%.

⁷³ Kapitel 4.4. Quelle: Nikiema, A. (2008). Assainissement : des pratiques encore mal assimilées. In F. Fournet, Ouagadougou (1850-2004) : Une urbanisation différenciée (pp. 71 f.). Marseille : IRB.

⁷⁴ Die Laufbrunnen sind kollektive Wasserhähne, die an dem Wasserleitungsnetz der ONEA angeschlossen sind.

Unter PEA (*poste d'eau autonome*) ist eine Bohrinself zu verstehen.

Die kollektiven und die individuellen Wasserquellen müssen unterschieden werden. Eine kollektive Wasserquelle ist meistens eine Infrastruktur der Stadtverwaltung, die von mehreren Einwohnern benutzt werden. Die Einwohner, die über eine individuelle Wasserquelle (meisten Wasserhähne) verfügen, sind in den meisten Fällen Kunden der ONEA. Manche Leute besitzen eine private Bohrung.



Illustration 31
Une borne-fontaine (secteur 27)



Illustration 32
Un poste d'eau autonome à Kalgondin



Illustration 33
Une pompe à Yamtenga

Bild 10: von links nach rechts: borne fontaine, PEA, pompe (Harang 2008, S.88 Illustrations 31,32,33).

Eine Analyse der Verteilung der Wasserquellen zeigt eine Spaltung in der Stadt. Es gibt tatsächlich nur sehr wenige Laufbrunnen in den informellen Siedlungen. Außerdem befinden sich die Haushalte, die über einen individuellen Wasseranschluss (23,3% der Haushalte) verfügen, im Zentrum der Stadt. Obwohl sie die Hauptwasserquelle der Stadt darstellen (55,3% der Haushalte), wird die Verwaltung der Laufbrunnen kritisiert. Es hat sich tatsächlich ein Lieferdienst entwickelt, der zwar eine Beschäftigungsmöglichkeit darstellt, aber je länger der Lieferungsweg ist, desto mehr müssen die Einwohner zahlen. Außerdem sind meistens die Familien der Würdenträger des Stadtviertels für die Verwaltung zuständig. Die technischen Probleme der Laufbrunnen verursachen häufig Zeitverlust (sehr lange Warteschlangen) oder Streitigkeiten zwischen den Nutzern.

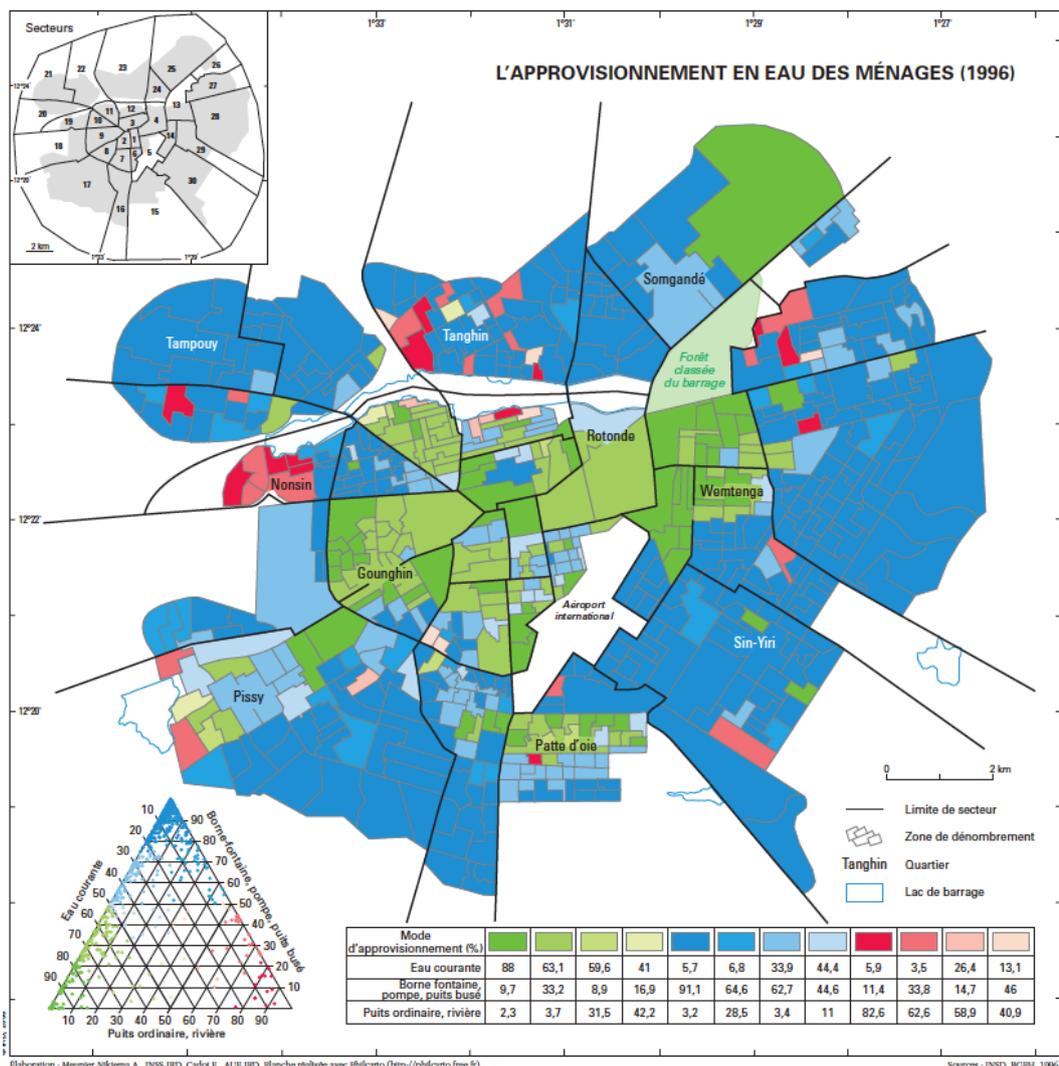


Abbildung 10: Aufteilung der Wasserversorgung in Ouagadougou (Harang 2008, S. 91 Planche 24).

4.4.2. Stromversorgung⁷⁵

Seit 1884 ist die SONABEL (*Société nationale burkinabè d'électricité*) zuständig für die Stromversorgung in der Stadt. Drei Heizkraftwerke gewährleisten die Stromerzeugung, die von zwei Wasserkraftwerken (*Kompienga* und *Bagré*) ergänzt werden.

Die größte Herausforderung der SONABEL ist die große Anzahl ihrer Kunden. Zwischen 1984 und 2004 hat sich die Anzahl der Kunden um 6,8 multipliziert und ist somit von 34.534 auf 234.850 Kunden gestiegen. In diesem Zwischenraum ist die Anzahl der Kunden durchschnittlich um 10,8% jährlich gestiegen, während der Stromnetz der SONABEL durchschnittlich nur um 10,1% jährlich wuchs. Die Hilflosigkeit der SONABEL gegenüber dem schnellen Stadtwachstum verursacht mehrere Stromausfälle, vor allem in der Trockenzeit, wenn die elektrischen Lüftungsgeräte viel benutzt werden.

Ein weiteres Problem ist die ungleichmäßige Stromversorgung in der Stadt. Mehrere informelle Siedlungen verfügen über keinen Stromanschluss. Außerdem werden bei den Stromausfällen manche Stadtviertel gegenüber anderen von der SONABEL benachteiligt. So sind sie in den zentralen Stadtvierteln seltener als in der Peripherie, wo der Stromverbrauch jedoch meistens geringer ist.

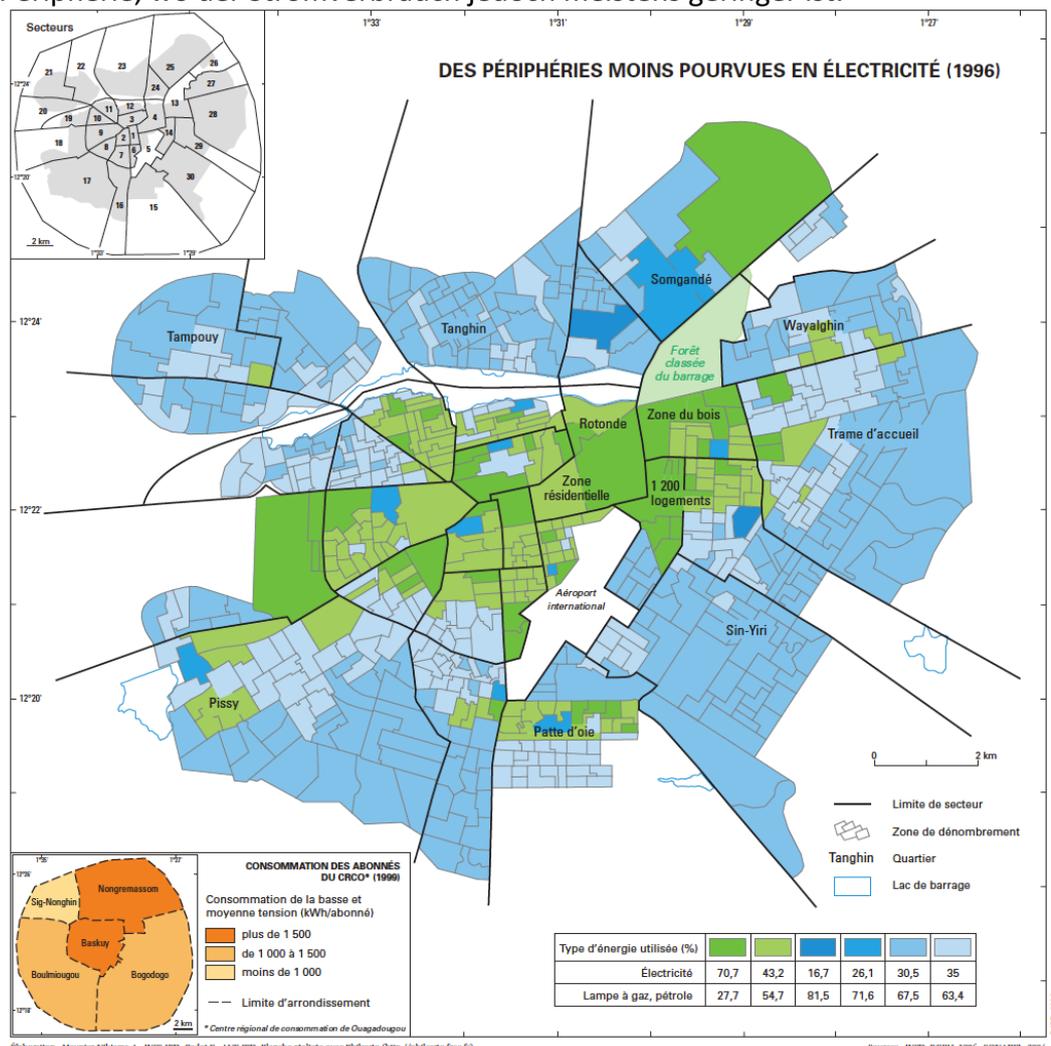


Abbildung 11: Peripherie benachteiligt bei Stromversorgung (Nikiema 2008, S. 70 Planche 17).

⁷⁵ Kapitel 4.4.2. Quelle: Nikiema, A. (2008). Électricité : un équipement coûteux et un luxe relatif. In F. Fournet, Ouagadougou (1850-2004) : Une urbanisation différenciée (pp. 67 f.). Marseille : IRB.

4.4.3. Gesundheitsinfrastrukturen

Laut INSD (2016, S. 143) haben 2014 95,5% der Einwohner in Burkina Faso eine moderne (staatliche und private) und 4,5% eine traditionelle (nur private) Gesundheitseinrichtung aufgesucht. Jedoch finden mehr als die Hälfte der Sprechstunden in privaten Gesundheitseinrichtungen bei traditionellen Heilern statt. Die Auswahl der *Ouagalais* bezüglich der Gesundheitseinrichtung wird tatsächlich von der Mobilität und von kulturellen und gesellschaftlichen Aspekten beeinflusst. Aufgrund der Seltenheit der öffentlichen Gesundheitseinrichtungen in der Peripherie müssen die Einwohner dieser Gebiete zur medizinische Versorgung manchmal in die Nachbardörfer gehen. Außerdem bevorzugen viele Einwohner einen Besuch bei einem traditionellen statt bei einem modernen Heiler, entweder aus Geldmangel oder kulturellen Gründen.

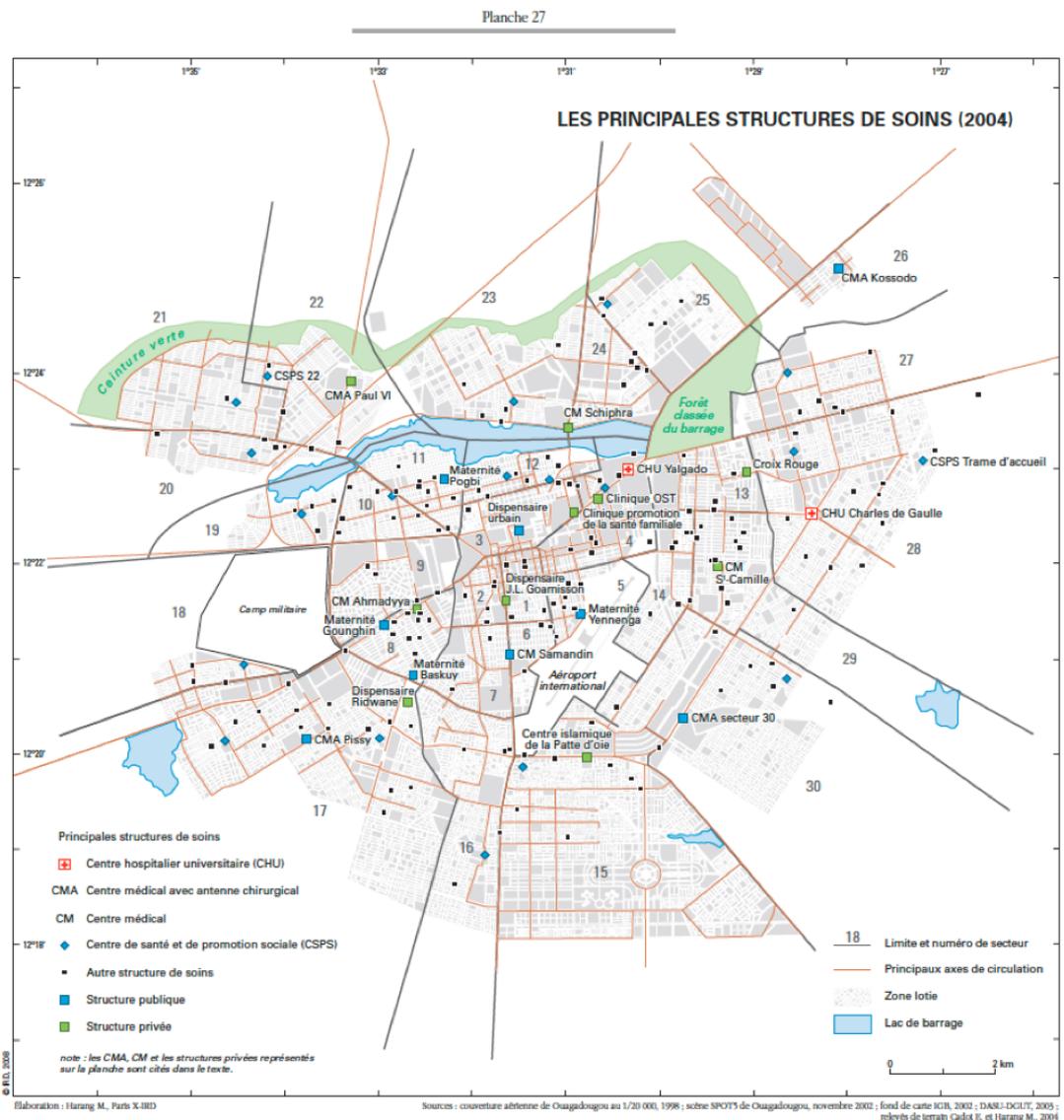


Abbildung 12: Aufteilung der Gesundheitseinrichtungen (Harang und Varenne 2008, S. 101 Planche 27).

Die Statistiken der Weltbank⁷⁶ zählen in Burkina Faso:

Einen Arzt für 20.516 Einwohner (gegenüber 10.000 Einwohner laut der Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO))

Einen Krankenpfleger für 6131 Einwohner (gegenüber 5000 Einwohner laut WHO)

Eine Hebamme für 24.357 Einwohner (gegenüber 5000 Einwohner laut WHO)

Einen Apotheker für 70.000 Einwohner (gegenüber 20.000 Einwohner laut WHO)

Diese Zahlen zeigen einen riesigen Mangel an medizinischem Personal.

4.4.4. Bildung

Die Alphabetisierungsquote entspricht in Burkina Faso laut INSD (2017, S102) 88% der Bevölkerung. 36,2% der Kinder gehen in die Schule. Davon besuchen 88,5% die Grundschule und nur 13% gehen in die Hauptschule. Von 100.000 Einwohner besuchen nur 513 eine Universität. Diese Zahlen zeigen, dass es ein Privileg ist, einen Hauptschule-Abschluss zu erwerben. Für die Mädchen ist es noch besonders schwierig, denn 13% der Mädchen besuchen die Hauptschule gegenüber 19,4% bei den Jungen. Auch in Ouagadougou stellen die Mädchen das unterrepräsentierte Geschlecht dar: 30,7% der Mädchen gegenüber 35,8% der Jungen besuchen die Hauptschule. Der Grund dafür ist vor allem kulturell, denn die Mädchen erledigen die Hausarbeit.

Das burkinische Schulsystem ist hauptsächlich durch Schulen europäischer Art geprägt. Laut der DGESS (2016, S. 269) stellen in Ouagadougou die staatlichen Schulen weniger als 30% der Schulen dar. Es gibt tatsächlich seit der Einführung des PAS ein starkes Angebot an privaten Schulen. Außerdem sind die staatlichen Schulen zugunsten der privaten Schulen sehr selten in der Peripherie. Auch der Unterschied der durchschnittlichen Schülerzahl in Ouagadougou, 62 Schüler pro Klasse in staatlichen Schulen gegenüber 42 Schülern pro Klasse in privaten Schulen⁷⁷, zeigt den bestehenden großen Bedarf an Schulen.

⁷⁶ Aus Weltbank. La banque mondiale [Datenbank]. Retrieved from : <https://donnees.banquemondiale.org/indicateur/SH.MED.PHYS.ZS?locations=BF>

⁷⁷ DGESS (2016, S.333, 336), Quelle: Direction Générale des Etudes et des Statistiques Sectorielles. (2016). Annuaire statistique de l'enseignement primaire 2015/2016. Ouagadougou : DGESS/MENA. Retrieved from : http://cns.bf/IMG/pdf/annuaire_2015-2016_du_primaire.pdf

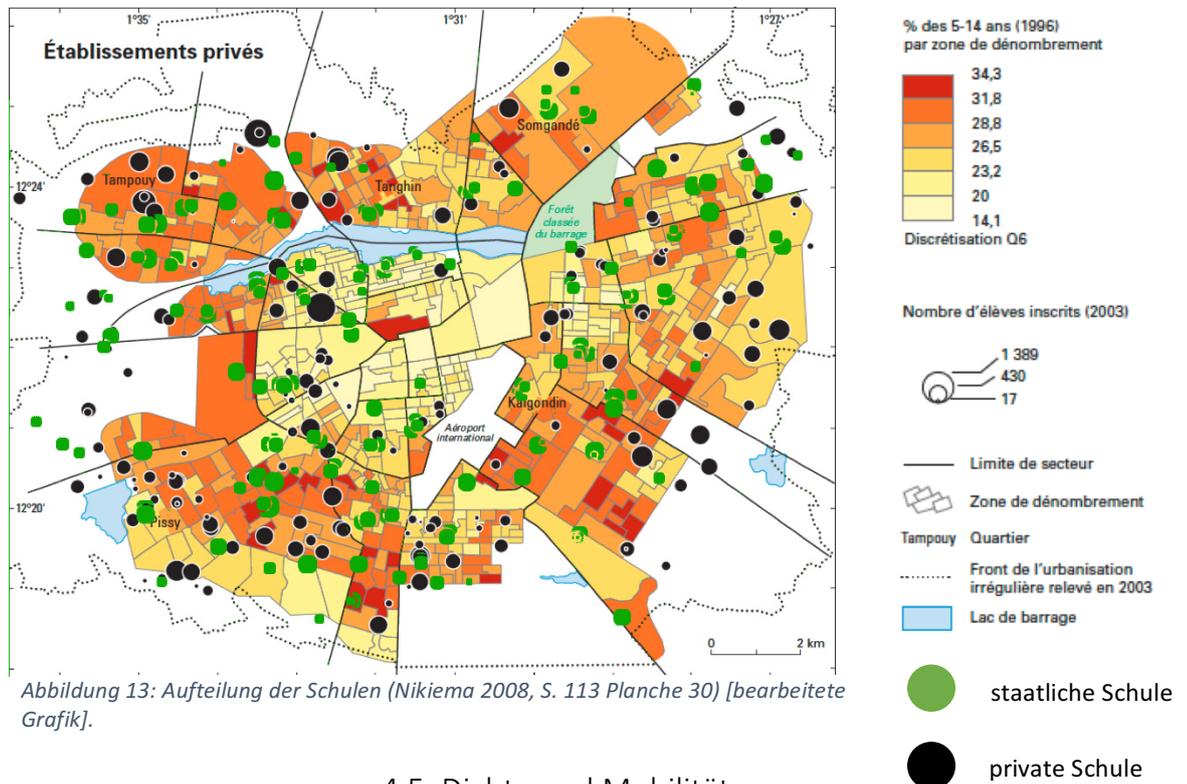


Abbildung 13: Aufteilung der Schulen (Nikiema 2008, S. 113 Planche 30) [bearbeitete Grafik].

4.5. Dichte und Mobilität

Ouagadougou nimmt 51.800 ha (70% parzellerte und 30% nicht parzellerte Fläche) ein mit einer durchschnittlichen Dichte von 40 bis 65 Einwohner/ha⁷⁸, während die Dichte anderer afrikanischen etwa 200 bis 300 Einwohner/ha beträgt⁷⁹.

Diese Zersiedelung lässt sich einerseits durch die massiven Parzellierungsmaßnahmen im Laufe der Geschichte der Stadt und andererseits durch die horizontale Stadtentwicklung erklären.

Eine Herausforderung der Zersiedelung ist eine erschwerte Mobilität vor allem für die Einwohner der Peripherie, denn die meisten Dienstleistungen (Krankenhäuser, Behörden, Geschäfte etc.) befinden sich im Stadtzentrum. Außerdem ist die Anbindung des öffentlichen Verkehrsmittels nicht gut entwickelt. Laut der IRD (2009) fahren die meisten *Ouagalais* mit dem Fahrrad (27,7%) und dem Moped (13,1%) während nur 8,3% das öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Das Auto stellt der das am wenigsten benutzte Verkehrsmittel dar (1,1%).

Laut einer Studie Nikiemas (2015, S. 94, 96) sind nur 18% der Straßen asphaltiert und die meisten Straßen verfügen über keinen Bürgersteig. Außerdem werden die meisten Bürgersteige von informellen Straßenverkäufern für ihre Warenauslage benutzt. Aufgrund des Mangels an Straßeninfrastruktur und des rasanten Bevölkerungswachstums wurden 2016 mehr als 10.000 Verkehrsunfälle gezählt und dadurch starben mehr als 140 Menschen. Die meisten Opfer dieser tödlichen Unfälle sind Fußgänger, Fahrrad- und Motorradfahrer⁸⁰.

⁷⁸ Pierre Louis, L., Guigma L., Meunier-Nikiema A., Ouattara J., Zerbo J. (2011). Programme participatif d'amélioration des bidonvilles – Produit 1 : Analyse de la situation des quartiers. 1. Band. Ouagadougou : Agence PERSPECTIVE. Retrieved from : http://www.worldurbancampaign.org/sites/default/files/psup-action-items/phase_2_-_burkina_faso_0.pdf

⁷⁹ Profil urbain de Ouagadougou 2007 S7

⁸⁰ Nikiema, A., Bonnet, E., Sidbega, S., Ridde, V. (2017). Les accidents de la route à Ouagadougou, un révélateur de la gestion urbaine. In : Lien social et Politique, (Nummer 78), S.89-111. Retrieved from: http://horizon.documentation.ird.fr/exl-doc/pleins_textes/divers17-08/010070760.pdf

Benutzung eines Verkehrsmittels	Benutzung eines Fahrrads	Benutzung eines Motorrads als Fahrer	Benutzung eines Motorrads als Mitfahrer	Benutzung eines Autos als Fahrer	Benutzung eines Autos als Mitfahrer
Ja	27,7%	12,7%	1,4%	0,3%	0,8%
Nein	72,3%	87,3%	98,6%	99,7%	99,2%

81

Tabelle 3: Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel (Kaboré 2010, S. 7)

Graphique 1
Évolution du nombre de décès et d'accidents de la route à Ouagadougou entre 2005 et 2016

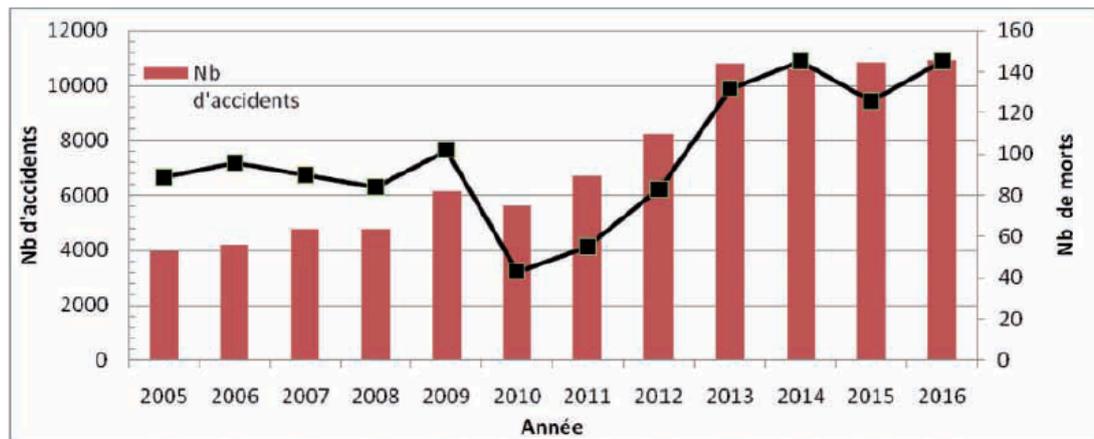


Abbildung 14: Evolution der Opferzahl von tödlichen Verkehrsunfällen in Ouagadougou (Nikiema et al. 2017, S.93 Graphique 1).

⁸¹ Kaboré B. (2010) Mobilités quotidiennes à Ouagadougou : Enjeu dans un contexte d'étalement urbain. Ouagadougou. Retrieved from: http://www.lausanne.ch/lausanne-en-bref/lausanne-un-portrait/des-atouts/reseaux/commission-villes-et-dev-durable/reunions/rencontre-2010/mainArea/02/text_files/file1/document/aimf-reunion-2010-presentation-mobilite-ouagadougou.pdf

5. Das Beispiel Nioko II: Darstellung der Situation

Methodologie

Für diese Studie wurde Nioko II unter den informellen Stadtvierteln Ouagadougous ausgewählt. Dabei wurde die Wahl objektiv getroffen, denn der Verfasser dieser Arbeit wohnt selber nicht in dem Stadtviertel und hatte wenig Kenntnisse über dieses vor dem Beginn der folgenden Analyse. Der einzige Aspekt, der zur Wahl beitrug, ist die schwierige Lage von Nioko II, das durch den nördlichen Grünzug Ouagadougous von der Stadt getrennt ist und daher eine schlechte Anbindung zur Stadt besitzt.

Die Analyse wird hauptsächlich durch ein Verfahren von Damien Magat⁸² durchgeführt: *the slum study method*.

In order to have an understanding of the situation of a particular informal settlement, it is necessary to analyze all of the scales in which it is imbricated and that influence its dynamic (Damien Magat 2015, S. 48).

Es geht um eine schrittweise Präsentation des Stadtviertels von einem kleinen (Maßstab der Stadt) zu einem größeren Maßstab (individueller Maßstab). Diese Methode fördert den Besuch des zu studierenden Gebietes und die Kommunikation mit den Bewohnern. Dabei stehen als Arbeitsmittel zur Verfügung die geographischen Informationssysteme (GIS) des Gebietes sowie andere architektonische Darstellungsmethoden. Die Vorteile der *slum study method* sind eine bessere Wahrnehmung des Kontexts, die dabei hilft die Probleme des Stadtviertels besser zu verstehen. Außerdem können eventuelle Potenziale in dem analysierten Gebiet entdeckt und die sozialen Netzwerke innerhalb und außerhalb des Gebietes sichtbar gemacht werden (Magat 2015, S. 48 f.). Gegenstand der Studie Magats waren die Slums San Francisco bei Santiago de Chile, Chile und Morro dos Prazeres bei Rio de Janeiro, Brasilien. Durch eine Untersuchung vor Ort und Gespräche mit den Einwohnern hat Magat es geschafft, nicht nur die Schwierigkeiten in den Stadtvierteln festzustellen, sondern auch die Potenziale darzustellen. Am Schluss der Studie kritisiert Magat verschiedene Strategien, die in Ländern wie Mexico, Chile, Brasilien und Uruguay zur Verbesserung der Lebensbedingungen in den Slums eingesetzt werden. Die Studie Magats dient deshalb als gute Grundlage, um die Städtepolitik dieser Länder bezüglich der Slums zu verbessern.



Darstellung der verschiedenen Studienmaßstäbe:
die Stadt - die Nachbarschaft/das Stadtviertel –
die Gemeinschaft - das Haus.

Abbildung 15: *Slum Study methodology scheme* (Magat 2015, S.47) Figure 7.

Dieses Kapitel wird nach dieser Reihenfolge gegliedert.

⁸² Magat, D. (2015). Slum strategies: from housing to urban scenarios in Latin America. (Masterarbeit). Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne. Retrieved from: http://archivesma.epfl.ch/2015/064/magat_enonce/magat_enonce.pdf/

5.1. Maßstab der Stadt

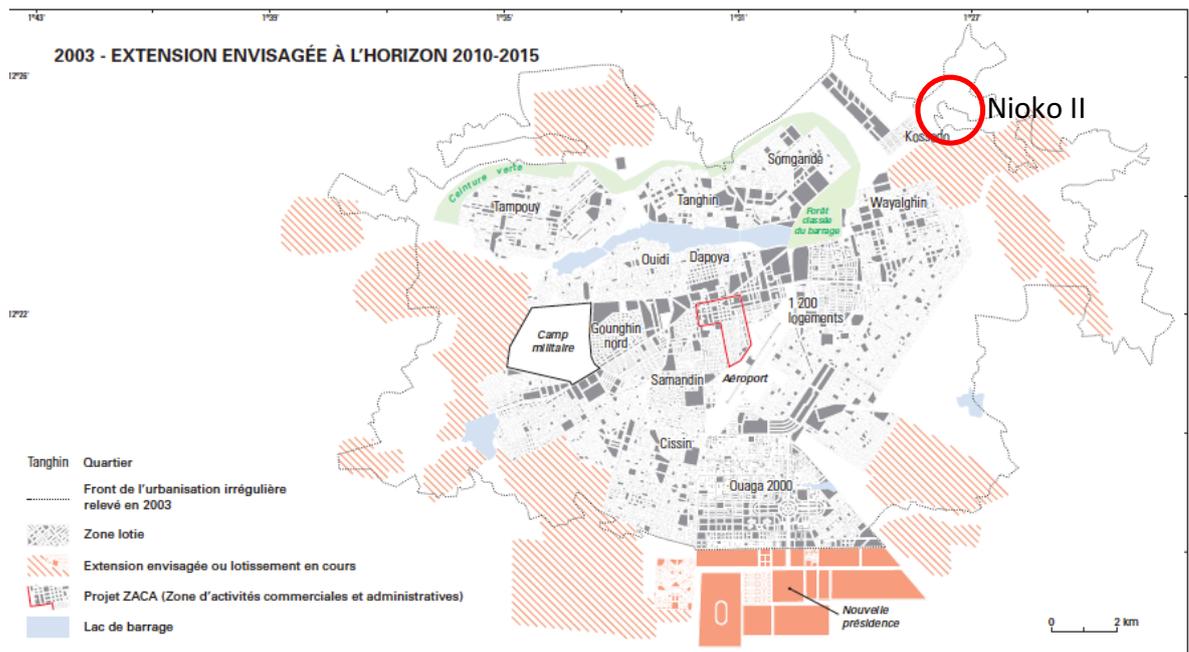


Abbildung 16: Prognose über die Ausbreitung Ouagadougous (Nikiema 2008, S. 45) Planche 8.

Abbildung 17: Burkina Faso

Ouagadougou befindet sich im Zentrum von Burkina Faso. Die Stadt breitet sich auf 52.000 ha aus, davon sind 21.750 ha urbanisiert⁸³. Die durchschnittliche Höhe liegt bei 300m. Es herrscht ein trockenes Süd-Sahel-Klima und die Regenzeit dauert von Mai bis September mit einem jährlichen Niederschlag zwischen 850 und 900 mm. Ouagadougou ist eine von 351 Kommunen von Burkina Faso und ist in 12 Arrondissements⁸⁴ und 55 Sektoren aufgeteilt. Die Einwohnerzahl wird auf 2 Millionen geschätzt. Jeder dritte *Ouagalais* wohnt in einem sogenannten „nicht parzellierten Quartier“⁸⁵ und somit in einer informellen Siedlung. Die informellen Stadtviertel befinden sich in der Peripherie und beherbergen insgesamt ca. 500.000 Einwohner. Den meisten davon mangelt es an Primärinfrastrukturen. Nioko II ist eines von diesen ausgegrenzten Gebieten.

⁸³ Profil urbain de Ouagadougou UNH

⁸⁴ Das Wort Arrondissement dient zur Bezeichnung von verschiedenen Stadtbezirken und ist von dem französischen arrondir (dt. abrunden) abgeleitet.

Aus Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Arrondissement. Retrieved from: https://de.wikipedia.org/wiki/Arrondissement#Burkina_Faso,%20aufgerufen%20am%2007.07.2018, Zugriff: 07.07.2018.

⁸⁵ Auf Französisch „quartier non loti“ oder umgangssprachlich abgekürzt „non loti“. Statistik: PPAB II (2011, S. 3)

5.2. Maßstab des Stadtviertels

Lage und Primäreinrichtungen

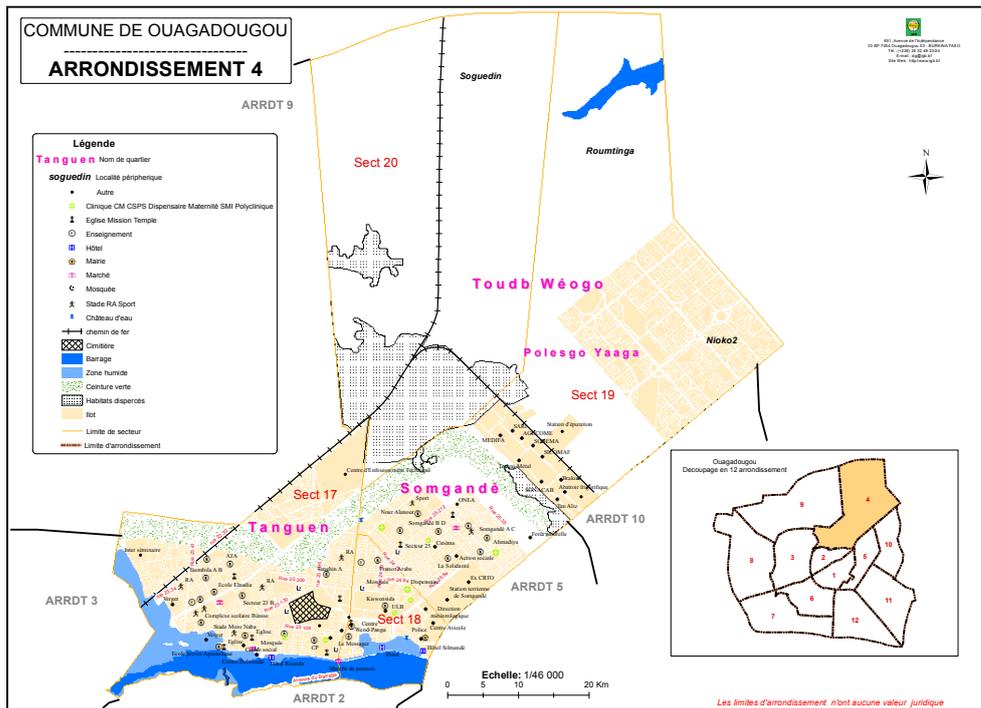


Abbildung 18: Arrondissement 4 (IGB 2018)

Es handelt sich um den nördlichen Teil eines ehemaligen Dorfes, das nun von der Achse *Ouaga-Ziniaré (nationale n°3)* in zwei Teile aufgeteilt wurde. Der nördliche Teil heißt Nioko II und befindet sich am Rand des 4. Arrondissements (*Nongr-Maasom*), nördlich des Industriegebiets. Der südliche Teil, Nioko II Süd, befindet sich im 10. Arrondissement⁸⁶.

Die beiden Stadtviertel sind unparzelliert. Die nächsten parzellierten Stadtviertel sind *Kossodo* und *Somgandé*. Sie verfügen über ein Krankenhaus (*CSPS de Kossodo*) bzw. staatliche Schulen (*Somgandé AC, BD, Tanghin A* etc.), die die meisten Einwohner von Nioko II besuchen.

Nioko II beherbergt ca. 6000 Einwohner⁸⁷ und nimmt eine Fläche von ca. 120 ha ein, was einer Dichte von ca. 50 Einwohner pro ha entspricht. So leben ca. 2,5% der Einwohner des 4. Arrondissements in Nioko II.

Auf der offiziellen Karte wird Nioko II als parzelliertes Stadtviertel dargestellt, jedoch ist auf dem ganzen Gebiet keine Infrastruktur zu sehen (Karte). Dies erklärt sich vermutlich durch ein Parzellierungs - Projekt der privaten Immobilienfirma *SOCOGIB*. Die Einwohner fühlten sich betrogen und verhinderten deshalb die Parzellierung. Seitdem blieb das Stadtviertel nicht parzelliert⁸⁸.

⁸⁶ Diese Analyse beschäftigt sich mit nur dem nördlichen Teil von Nioko II in *Nongr-Maasom*, der zur Vereinfachung als Nioko II bezeichnet wird. Der südliche Teil wird als *Nioko II Süd* bezeichnet.

⁸⁷ Das ist eine Einschätzung der Bewohnerzahl, die auf folgendem Zeitungsartikel basiert : Tiendrebeogo, J. (2015, Januar 20). Lotissement de Nioka II Ouagadougou : les habitants interpellent les nouvelles autorités. *L'express du Faso* [Zeitung]. Retrieved from: http://www.lexpressdufaso-bf.com/index.php?l_nr=index.php&l_nr_c=aeb764a6a854dd20beb97ec048c4ac14&l_idpa=1793

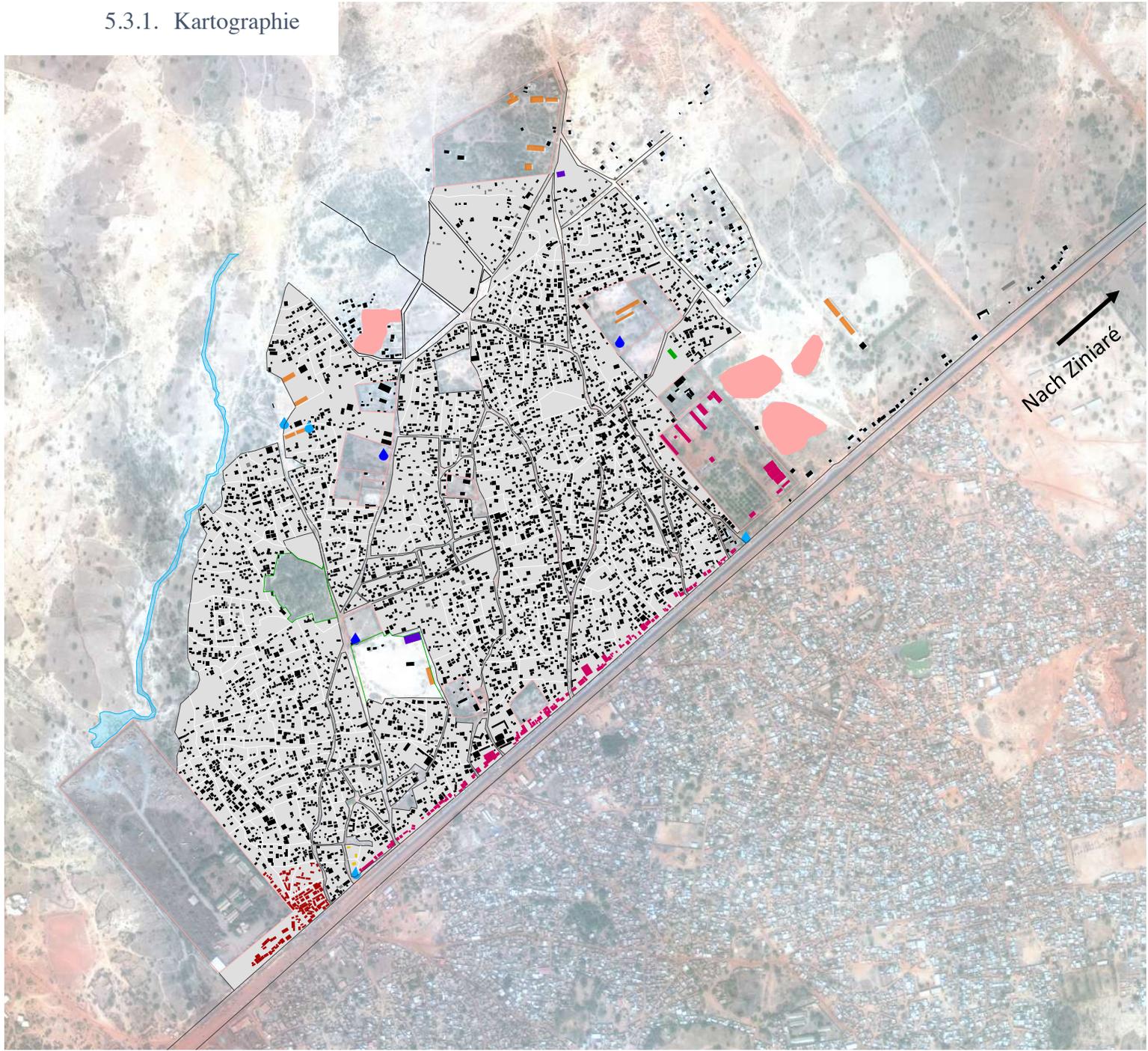
⁸⁸ http://www.lexpressdufaso-bf.com/index.php?l_nr=index.php&l_nr_c=aeb764a6a854dd20beb97ec048c4ac14&l_idpa=1793
<http://news.aouaga.com/v/19253.html>

5.3. Maßstab der Gemeinschaft

In diesem Maßstab geht es spezifisch um das ganze Stadtviertel Nioko II, wo die hier beschriebene Analyse durchgeführt wurde. Das Ziel der Analyse ist, die dortigen Lebensbedingungen darzustellen.

Zuerst wurde ein Plan des Stadtviertels angefertigt, um seine bauliche Struktur zu verstehen und eventuelle Potenziale sowie Schwächen darzustellen. Dann wurde eine Umfrage in Nioko II durchgeführt, um ein besseres Verständnis für die Lebensbedingungen und den Lebensraum der Einwohner zu ermitteln. Der Plan und die Umfrageergebnisse sollen dazu dienen, Entwicklungsstrategien für Nioko II zu erarbeiten, die möglicherweise in anderen ähnlichen Stadtvierteln einsetzbar sind.

5.3.1. Kartographie



LEGENDE

-  Bebauungsfläche
-  unbebaute Fläche
-  kleine Straßen
-  Bebauung
-  strukturierende
-  Umzäunung
-  Platz Abgrenzung
-  Lehmgrube
-  Bach
-  Markt
-  Laden, Betrieb
-  private Schule
-  Klinik
-  Kirche
-  öffentliche Wasserquelle
-  private Wasserquelle
-  Haus des Hauptlings



Die Karte von Nioko II wurde anhand eines aktuellen hochauflösenden Luftbilds und einer Beobachtung vor Ort⁸⁹ erstellt.

Erstens: Auf den ersten Blick scheint die willkürliche Anordnung der Häuser auf eine unorganisierte Morphologie hinzuweisen. Tatsächlich ist aber laut der Analyse des PPAB II, ein baumartiges Stadtgefüge festzustellen. Das Stadtgefüge ist südlich an Ouaga-Ziniaré-Achse durch das Vorhandensein des Marktes⁹⁰ und mehrerer Läden dichter. Im Zentrum des Gebietes ist eine eher gleichmäßige Dichte zu merken. Der nördliche Teil befindet sich in einem Ansiedlungsprozess mehrerer Einwohner.

Das Straßennetz ist tatsächlich von Hauptachsen strukturiert, die als Nord-Süd- und Ost-West-Achsen genannt werden. Die Nord-Süd-Achsen sind die Primärachsen und sie durchqueren das Gebiet. Danach stellen die Ost-West-Achsen die Sekundärachsen dar. Sie sind nicht alle durchgehend und verbinden die Nord-Süd-Achsen miteinander. Durch diese zwei Hauptachsen entstehen die Blöcke, in denen die Häuser und manchmal auch weitere Einrichtungen zu finden sind. Die Behausungen sind an kleinen Straßen angeordnet, die die Zweige der Hauptachsen darstellen. Diese dritte Straßengruppe ist von sehr schmalen Straßen und Sackgassen geprägt. Zweitens: Weiterhin ist das Stadtgefüge auch durch großräumige private Grundstücke⁹¹ strukturiert. Sie sind entweder freie Flächen oder Umzäunungen von Schulen oder Firmen. Sie haben ein Potenzial, denn sie verhindern die Verdichtung innerhalb des Quartiers, fördern die Luftzirkulation und einige sind öffentliche Plätze für die Einwohner. Drittens: die Karte lässt einen Mangel an öffentlichen Infrastrukturen erkennen. Es gibt nur eine private Klinik am nordöstlichen Rand des Gebiets und keine staatliche Schule. Mehrere private Schulen sind jedoch vorhanden. Auch einige private Wasserquellen wurden festgestellt.

Zum Schluss kann noch festgestellt werden, dass die Ausbreitung des Stadtviertels nördlich und südöstlich von Lehmgruben und andere Bodenvertiefungen verhindert wurde. An den Lehmgruben werden die Lehmziegel hergestellt. Die Lehmgruben begünstigen jedoch die Bodenerosion und die Mückenvermehrung in der Regenzeit. Im Westen grenzt das Gebiet an das eingezäunte Gebäude einer Fabrik.

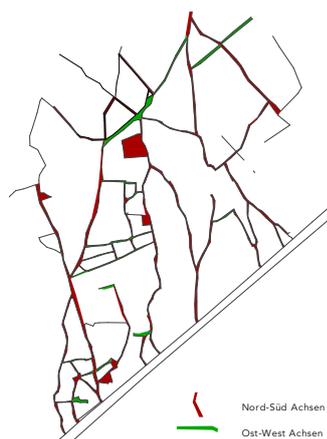


Bild 11: Hauptachsen



Bild 12b: Links, eine Hauptachse in Nioko II, rechts, schmale Straßen in Nioko II

⁸⁹ Bei der Analyse vor Ort für die Kartierung wurden hauptsächlich an den Hauptachsen beobachtet.

⁹⁰ Am 17. März 2017 geriet der Markt von Nioko II in Brand: Doh, K. (2017, März 10). Incendie à Ouagadougou : Le marché de Nioko 2 parti en fumée. Sidwaya [Zeitung]. Retrieved from: <http://www.sidwaya.bf/m-15640-incendie-a-ouagadougou-le-marche-de-nioko-2-parti-en-fumee.html>

⁹¹ Private Unternehmen können eine Baugenehmigung in einer informellen Siedlung erwerben.

Untersuchte Gebiete

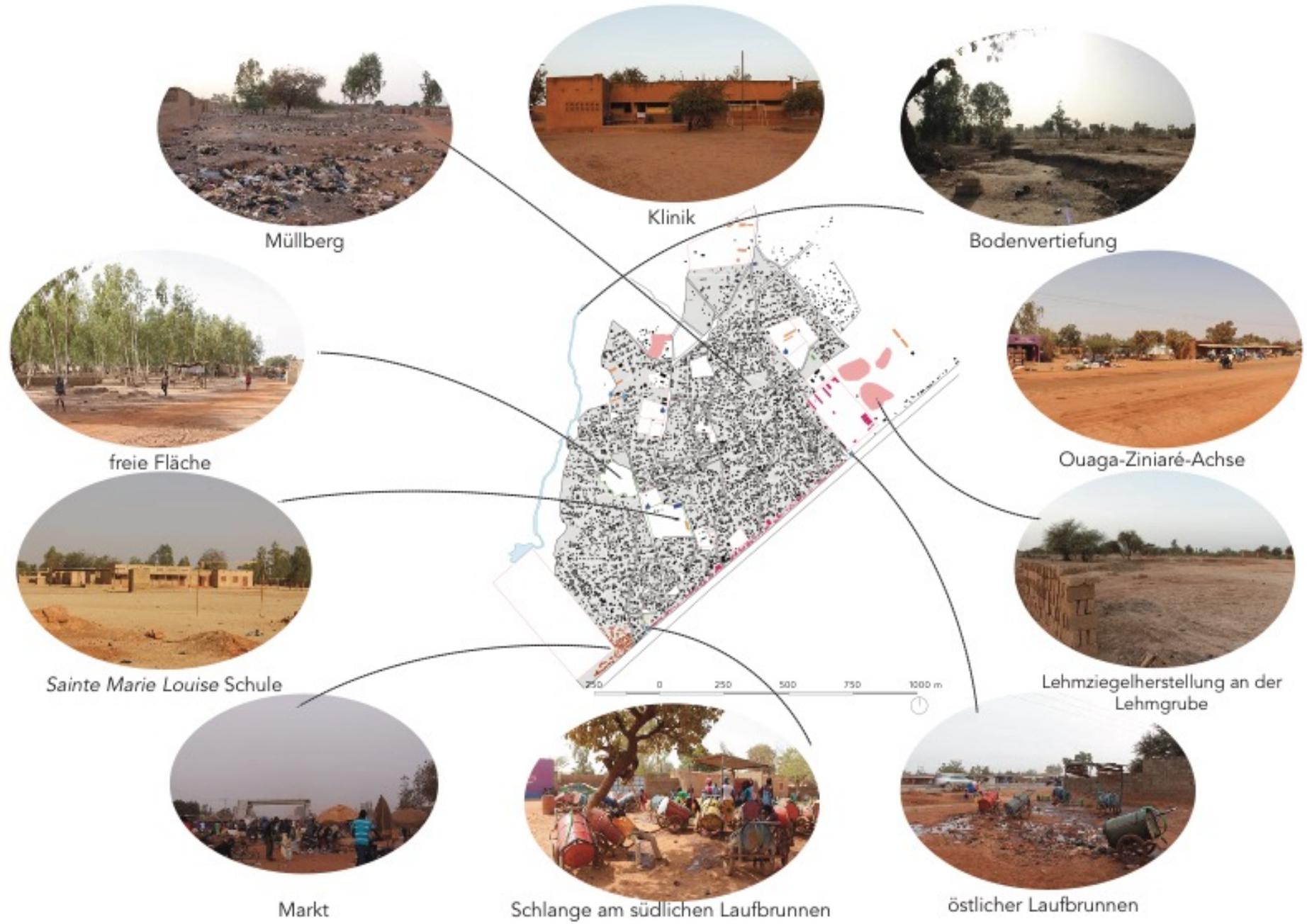


Bild 12:Untersuchte Gebiete in Nioko II

5.3.2. Die Umfrage

Die Umfrage wurde am 27. Dezember 2017 durch ein Team von zehn Personen (sieben Studenten und drei Berufstätige) durchgeführt. Keiner von ihnen wohnt in Nioko II. Bei der Umfrage wurden 165 Haushalte befragt, was ca. 1815 Einwohnern entspricht. Die eine Hälfte der Einwohner wohnt im südlichen Teil von Nioko II und die andere Hälfte im nördlichen Teil. Die Umfragen wurden in Zweierteams durchgeführt, dabei stellte das eine Teammitglied die Fragen, während das andere den Fragebogen ausfüllte. Die Befragten mussten nur die Fragen beantworten.

Die Fragebögen wurden danach als Statistiken ausgewertet. Die Umfrage hatte drei Hauptziele:

1. Festzustellen, ob nach den Kriterien von UN-Habitat Nioko II als Slum bezeichnet werden kann.
2. Die Lebensbedingungen der Einwohner durch die Gespräche zu ermitteln und ihre Vorschläge für eine Verbesserung zu kennen.
3. Kenntnis von den in Nioko II eventuell existierenden Netzwerken zu erlangen.

Der Fragebogen wurde dann in zwei Teile aufgeteilt: die objektiven Fragen und die subjektiven Fragen (persönliche Meinungen).

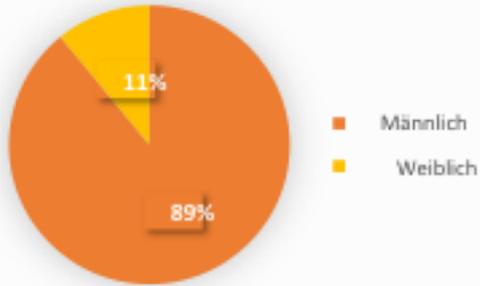
Vor der Umfrage waren manche Teammitglieder eher nervös. Vor dem Beginn wurde geklärt, wie die Einwohner angesprochen werden sollten. Diese Aufregung lässt sich dadurch erklären, dass die *non lotis* für sensible Stadtviertel gehalten werden, wo die Einwohner wegen der unerfüllten Versprechen der Politiker frustriert und verbittert sind und sich vergessen fühlen. Deshalb musste den Befragten von Anfang an erklärt werden, dass die Umfrage für eine wissenschaftliche Arbeit durchgeführt werden sollte und kein Auftrag der Regierung vorlag.

Die Umfrage war erfolgreich. Wir wurden erstmal gut empfangen und es war sehr angenehm, mit den Einwohnern zu sprechen, weil sie offen waren. Mehrmals wurde die für das Ausfüllen eines Fragebogens geplante Zeit überschritten, denn die Leute waren bei den Erklärungen mehr als ausführlich. Laut Aussagen der Teammitglieder konnte man das Bedürfnis der Einwohner, gehört zu werden, spüren. Es wurde gar nicht nach der Genehmigung, die wir von der Stadtverwaltung zur Ausführung der Umfrage erworben hatten, gefragt.

Die Bilanz der Umfrage war mehr als befriedigend, denn alle Teammitglieder waren froh, dabei viel erfahren zu haben. Von den angesprochenen Einwohnern hat sich nur einer aufgeregt und verweigert befragt zu werden.

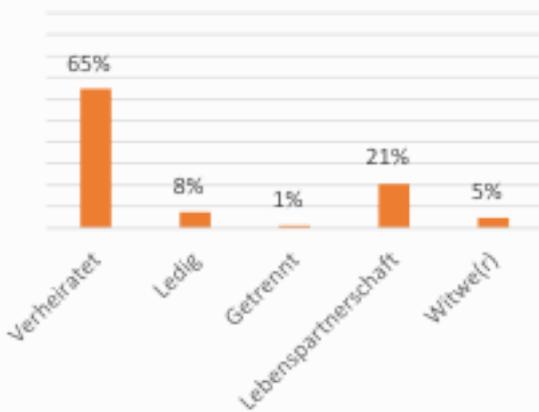
❖ Sozialer und beruflicher Status

Geschlecht des Familienoberhauptes (FO)

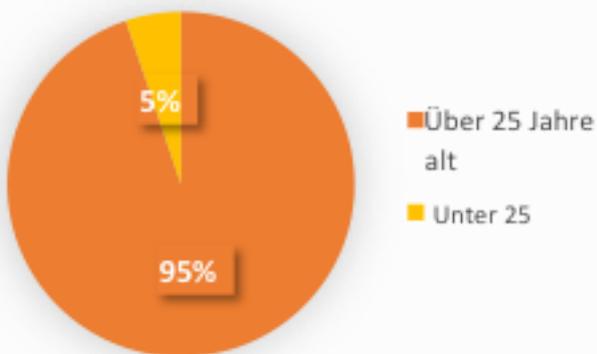


Hier wird das FO eines Haushaltes meistens der Vater. Es kam vor, dass der Vater gestorben war. In dem Fall war die Verwitwete das FO. Auch bei Ledigen kam es vor, dass Frauen als FO bezeichnet wurden.

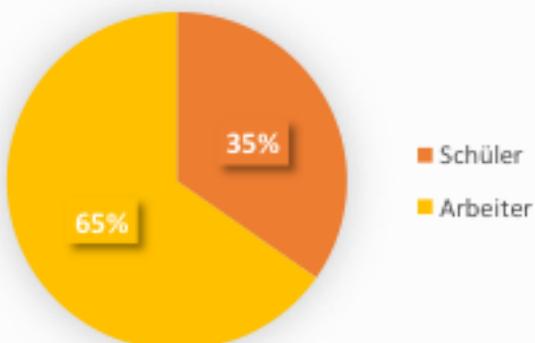
Familienstand des FO



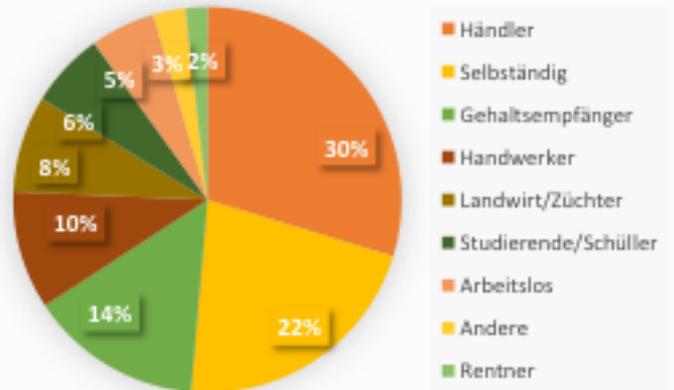
Alter des FO



Anteil der Schüler



Beruf des FO



Folgende Berufe wurden erwähnt:

Händler: u.a. Holz-, Kohleverkäufer

Selbständig: u.a. Schneider, traditioneller Heiler, Metzger, Gärtner, Fotograf

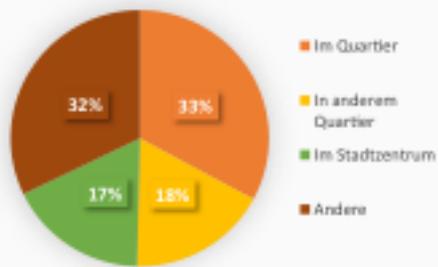
Gehaltsempfänger: u.a. Lkw-Fahrer, Bergarbeiter, Wächter, Hausfrau, Fabrikarbeiter, Beamter

Handwerker: u.a. Techniker, Mechaniker, Maurer, Maler

Andere: u.a. Religionsführer

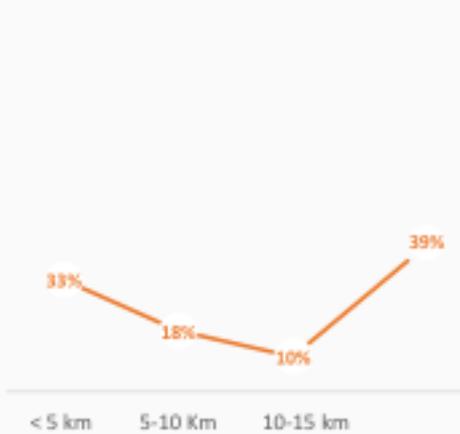
❖ Mobilität

Arbeitsplatz des FO



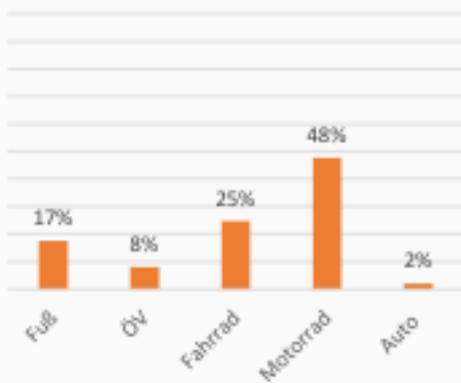
Andere: entweder in einer Nachbarstadt (Kaya, Loumbila) oder kein fester Arbeitsplatz

Entfernung Haus-Arbeitsplatz



Das Stadtzentrum ist ca. 9 km entfernt

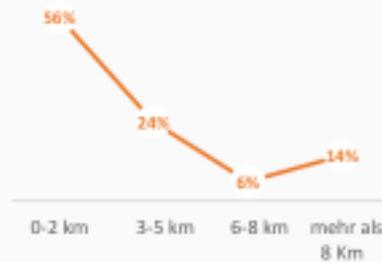
Verkehrsmittel des FO



ÖV: öffentlicher Verkehrsmittel

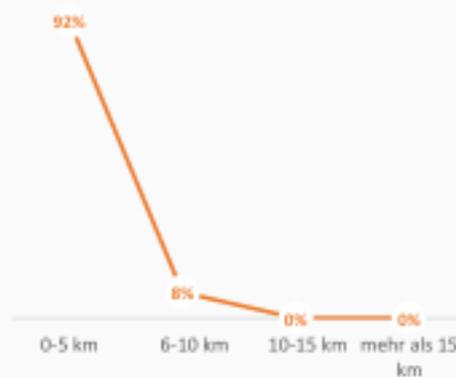
❖ Zugang zur Grundversorgung

Entfernung Haus-Schule



Da es keine staatliche Schule in Nioko II gibt, gehen viele Schüler in eine staatliche Schule des Stadtviertels Somgandé, die 8 km entfernt ist.

Entfernung Haus-Markt

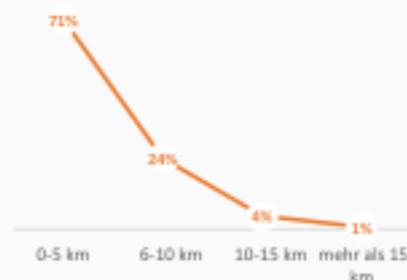


Der größte Anteil der Einwohner geht in den Markt an der *nationale 3*

Entfernung der Haus-Wasserquelle



Entfernung Haus-Apotheke



Der größte Anteil der Einwohner besucht die Apotheke des CSPS von Kossodo.

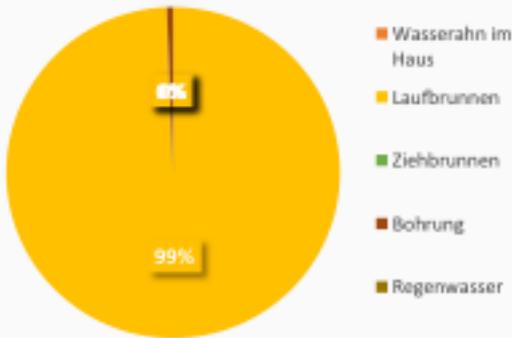
❖ Zugang zur Grundversorgung

Entfernung Haus-Klinik



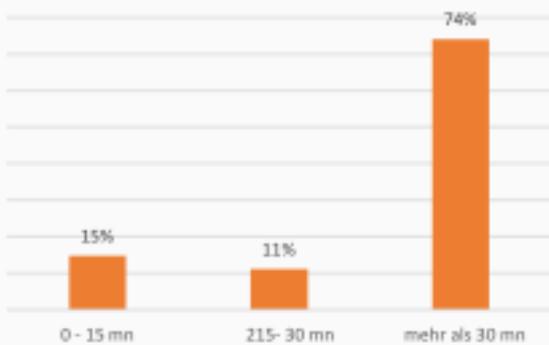
Der größte Anteil der Einwohner besucht das CSPS von Kossodo, denn es ist die am besten ausgestattete Klinik in der Nähe.

Hauptquelle für die Wasserversorgung



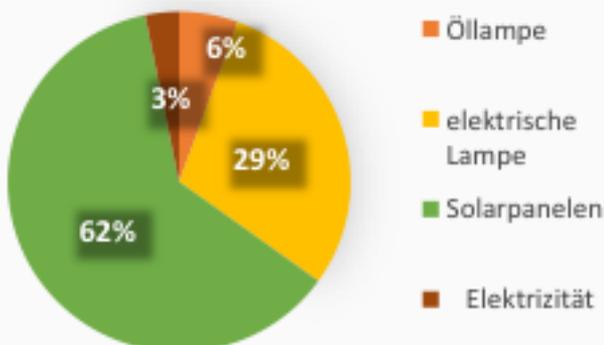
Ein Einwohner besitzt eine Bohrung, die für die Tierzucht benutzt würde.

Erforderliche Zeit, um Wasser zu bekommen



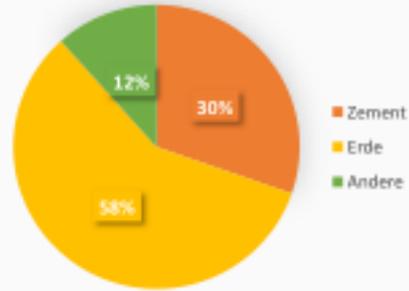
Es gibt sehr lange Warteschlangen am Brunnen. Die Männer müssen jedoch nicht warten.

Beleuchtungsart



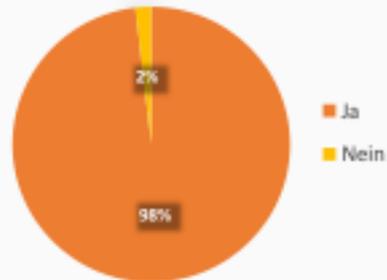
❖ Haltbarkeit der Behausung

Bauweise des Wohnhauses



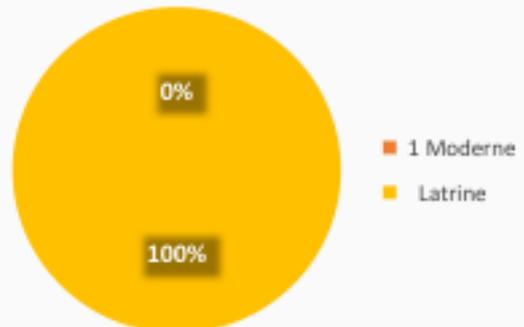
❖ Sanitärinfrastruktur

Verfügung über ein WC



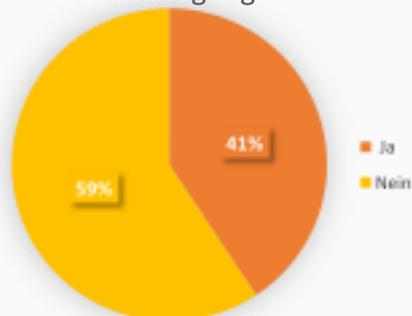
Die Einwohner, die über kein WC verfügen, verrichten ihre Notdurft in der freien Natur.

Art der Toilette



Die Abwesenheit der modernen Toiletten lässt sich dadurch erklären, dass die Behausungen über keinen Wasseranschluss verfügen.

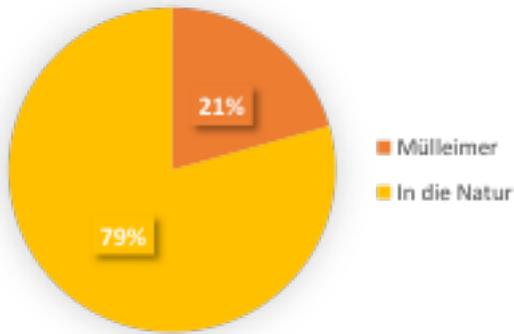
Hausmüllentsorgung



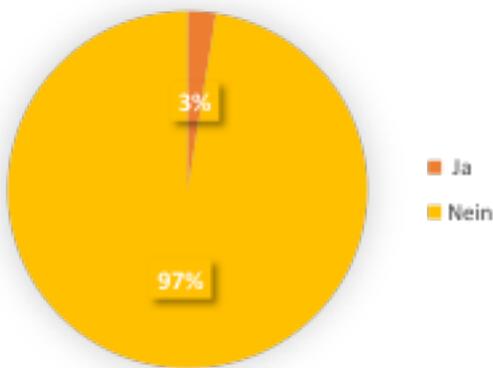
Ja: Benutzung eines Mülleimers
Nein: Entsorgung in die Natur

❖ Sanitärinfrastruktur

Entsorgung des Hausmülls



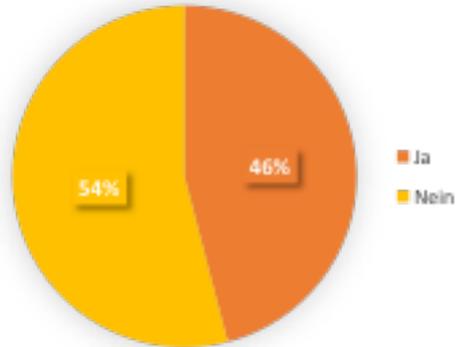
Wasserentsorgung



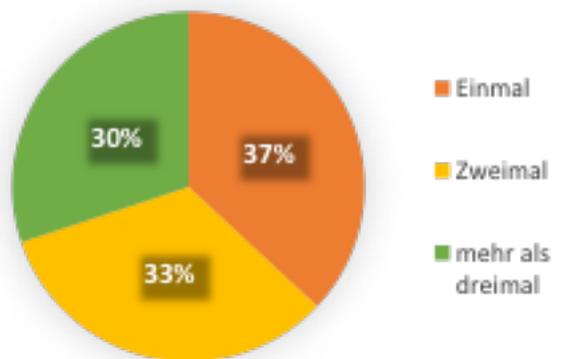
Ja: Benutzung einer Grube
 Nein: am meistens auf die Straße entsorgt

❖ Öffentliche Sicherheit

Schon mal einem Diebstahl zum Opfer gefallen?



Wievielmals?



Das Ziel dieser Frage ist die öffentliche Sicherheit in Nioko II durch die Häufigkeit der Diebstähle einzuschätzen. Die Einwohner erwähnten die Abwesenheit der Polizei im Quartier. Jedoch sind die *Koglweogos* im Quartier sehr aktiv. Sie sind eine staatlich nicht anerkannte rurale Miliz, die in mehreren Dörfern anwesend sind.

SUBJEKTIVE FRAGEN

❖ Persönliche Meinungen

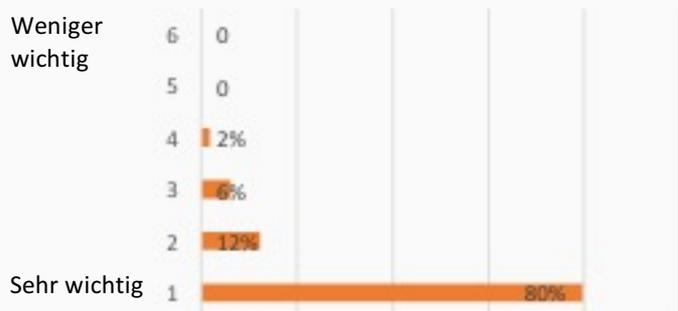
Die Einwohner wurden darum gebeten, die Notwendigkeit ihrer Grundbedürfnisse in einer Skala von 1 bis 6 zu nennen. Dabei stellt 1 das größte bzw. 6 das kleinste Bedürfnis dar. Das Ziel dieser Bewertung ist es herauszufinden, welche Grundversorgung den Einwohnern als dringendste erscheint

❖ Haltbarkeit der Behausung

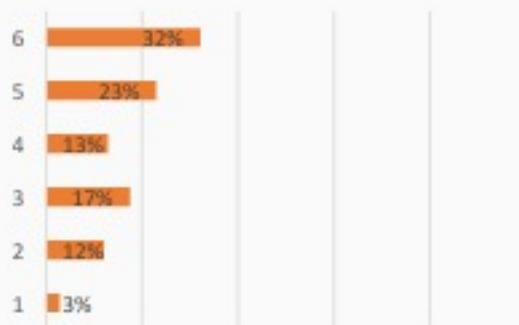
Schulen



Zugang zum Trinkwasser



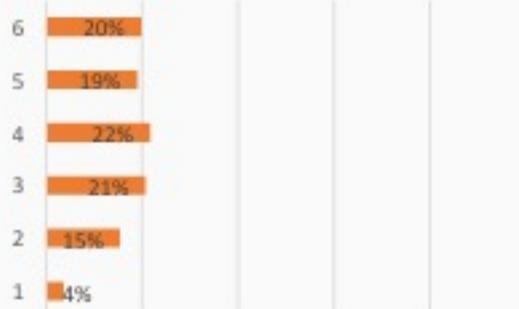
Straßeninfrastruktur



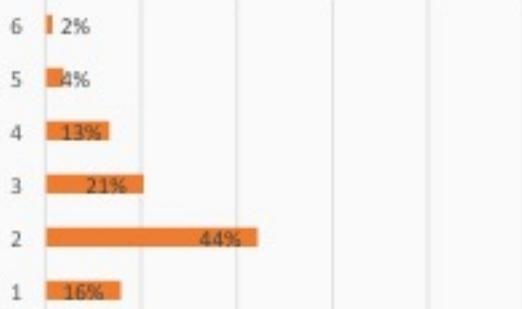
Sanitärinfrastruktur



Sicherheit



Gesundheitsinfrastruktur



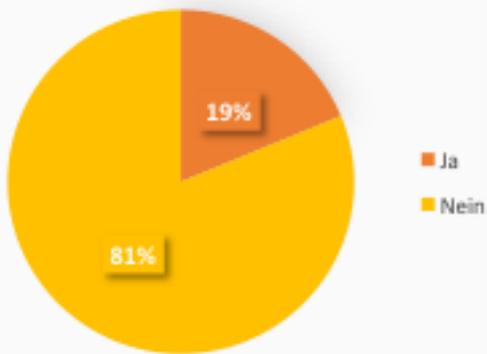
Dringendste Bedürfnisse in der Reihenfolge:

1. Zugang zum Trinkwasser
2. Gesundheitseinrichtungen
3. Schulen
4. Sanitärinfrastruktur
5. Sicherheit
6. Straßeninfrastruktur

❖ Sozialisierung in Nioko II

Die Einwohner wurden befragt, ob sie gemeinsame Tätigkeiten unternehmen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Das Ziel der Frage ist, das Gemeinschaftsgefühl in Nioko II einzuschätzen.

Unternehmen sie gemeinsame Tätigkeiten?



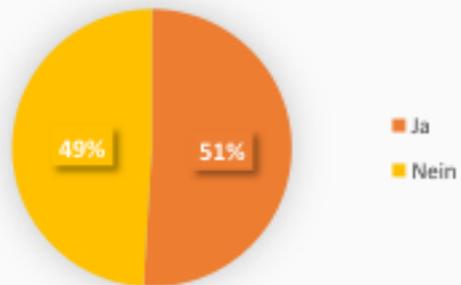
❖ Sicherheit des Wohnbesitzes

Durch diese Fragen soll eingeschätzt werden, wie viele Einwohner Nioko II als ihr dauerhaftes Quartier betrachten. Außerdem sollen mithilfe der Angaben zur Besetzung die Gründe für den Zuzug in Nioko II ermittelt werden.

Wohndauer

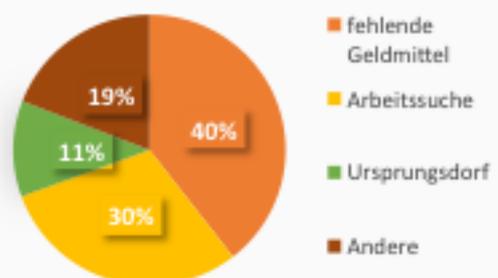


Befürchtung einer Zwangsräumung



Wenn den Einwohnern keine Sicherheit des Wohnbesitzes gewährleistet wird, kommt es oft zu einem Fehlverhalten, beispielsweise in der öffentlichen Hygiene zum Beispiel (s. 5.6., Gespräch mit ...).

Grund der Wohndauer



❖ Vorschläge der Einwohner für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen

Weil die Einwohner von Nioko II das Stadtviertel bewohnen, ist ihre Meinung sehr wichtig, um eine Aktion dort zu unternehmen. Dementsprechend wurden die Vorschläge der Einwohner gesammelt und nach relevantem Bereich eingeordnet.

Sozialer Aspekt	Ökonomischer Aspekt	Umwelt	Infrastruktur/Politischer Aspekt
<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der Einwohner für das Gemeinschaftsleben • Mobilisieren der Jugendlichen, damit sie ihren Beitrag leisten 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffen von Arbeitsplätzen für die Frauen • Einführung von Mikrokreditinstituten im Stadtviertel • Schaffen von Arbeitsplätzen für Jugendliche • Kampf gegen Hunger • Zahlen weniger Gebühren 	Benutzung des Hausmülls als natürlichen Dünger	<ul style="list-style-type: none"> • Errichtung der Grundinfrastruktur • Parzellierung des Stadtviertels • Errichtung der EcoSan Latrinen⁹² • Förderung der Sozialhilfe vom Staat • Errichtung von Handwerkerschulen • Kampf gegen Hunger

Die Vorschläge der Einwohner betreffen verschiedene Aspekte. Daher soll jede entworfene Strategie zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Nioko II multidisziplinär sein, um weitere Bedürfnisse der Einwohner erfüllen zu können.

⁹²EcoSan Latrinen: Gupta, A.(2014, September 12). EcoSan toilets – an alternative to conventional sanitation in vulnerable locations. WaterAid [Internetseite]. Retrieved from: <https://washmatters.wateraid.org/blog/ecosan-toilets-an-alternative-to-conventional-sanitation-in-vulnerable-locations>

5.4. Individueller Maßstab

5.4.1. Bauweise

Die meisten Häuser in Nioko II werden nach einer in den Slums Ouagadougous üblichen modularen Bauweise gebaut. Die Maße der Grundrisse ergeben sich aus der Anzahl der Stahlwellbleche⁹³ des Daches, die eine Maßeinheit darstellen: *la tôle*. Je nach Nutzung entstehen verschiedene Grundrisstypologien. Die meisten Häuser haben kein Fundament. Als Baumaterialien wird Mauerwerk entweder aus Lehmziegeln oder Leichtbetonsteinen für die Außen- und Innenwände errichtet und die Fenster und Türen werden aus Stahlblechen angefertigt.

Die meisten Wohnhäuser verfügen über einen Hof. Der Hof ist ein semiprivater und multifunktionaler Raum. Er dient zum Empfang der Gäste, Kochen und Schlafen (vor allem bei heißem Wetter), Spielen, sowie zur Erledigung verschiedener Aufgaben. Weil viele Leute ihren Hof oft benutzen, ist es üblich, dass er mit einer Pergola ausgestattet wird (meist auf der Terrasse). Diese Pergola wird in Burkina Faso umgangssprachlich *hangar* genannt. Jedes Grundstück wird mit einer Mauer eingefriedet, die den privaten Raum vom öffentlichen trennt. Außer dem Sichtschutz dient die Umzäunung auch zum Einbruchschutz. Der Eintritt in den Hof erfolgt meistens durch ein hohes Tor. Im Hof befinden sich auch die Latrine und die Dusche.

Die Schwachpunkte solcher Bebauungen sind zunächst der Mangel an Fundament und an Sockel. Die untere Seite des Hauses erodiert deshalb in der Regenzeit, was eine Gefahr des Zusammenbruchs darstellt. Auch die Querlüftung ist problematisch, weil die Dächer aus Stahlblechen sind und deshalb eine sehr hohe Wärmeleitfähigkeit (ca. 20-40W/mK) haben.

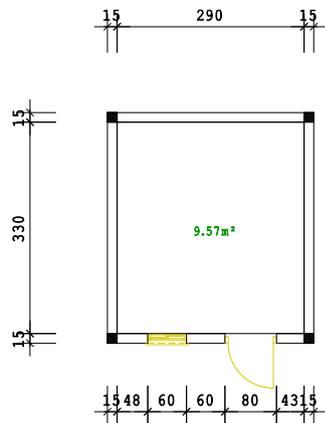


Bild 13: Hof eines Haushalts im non loti Zongo
(Bagré, A., Zuppinger, B. 2007, S.11).

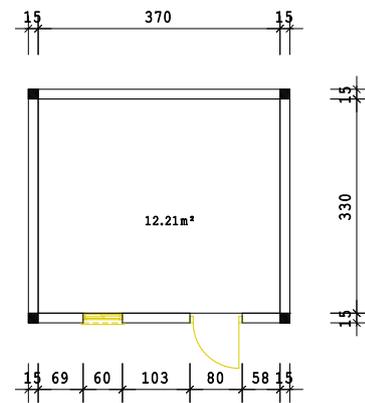
94

⁹³ Wellblech- Standardmaße: 100x200 cm, Standardnutzmaße: 80x180 cm

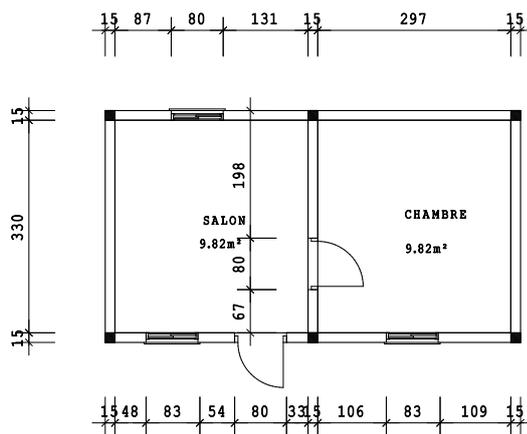
⁹⁴ Quelle Bild 14: Bagré, A., Zuppinger, B. (2007). Symposium sur « les enjeux du développement urbain durable au Burkina Faso » : La Mauvaise Gestion du foncier urbain et la problématique de l'Habitat « spontané ». Ouagadougou.



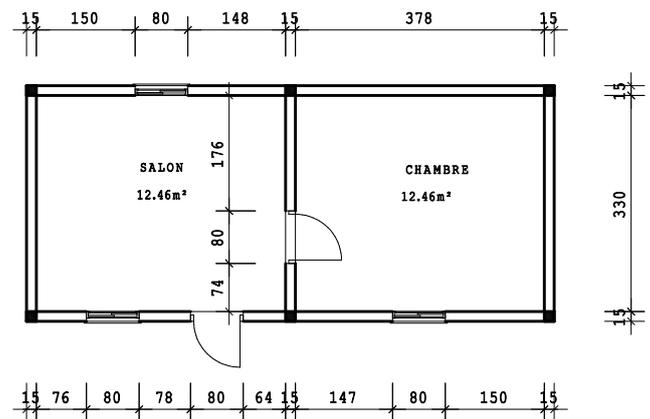
Grundriss *maison 8 tôles*



Grundriss *maison 10 tôles*



Grundriss *maison 16 tôles*



Grundriss *maison 20 tôles*

Abbildung 19: Grundrisse verschiedener Wohnhäuser

5.4.2. Haltbarkeit der Behausungen

Viele **verlassene Behausungen** wurden in Nioko II festgelegt. Das ist wahrscheinlich eine Folge der Bodenspekulation. Manche Leute haben tatsächlich nur mit dem Ziel gebaut, ein Grundstück während der Parzellierung zu erwerben. Diese *Alibi-Häuser*⁹⁵ sind deshalb nicht bewohnt. Auch wegen des **prekären Zustands** mancher Konstruktionen, zerfallen sie in der Regenzeit. Aus diesem Grund mussten zum Beispiel manche Einwohner in der Regenzeit 2015 ihr Haus wegen drohenden Zerfalls verlassen⁹⁶.



Bild 14: Verlassene Bebauungen in Nioko II

⁹⁵ Siehe Kapitel 4. Die Herausforderungen der Stadt

⁹⁶ Aus ONU au Burkina Faso [Internetseite]. Retrieved from: <http://snu-bf.org/spip.php?article63> , Zugriff: 15.07.2018

5.4.3. Sanitärversorgung

Es konnte vor Ort festgestellt werden, dass es keine Möglichkeit für die Abwasserentsorgung gibt. Viele Einwohner entsorgen ihr Abwasser einfach auf die Straße und mache in eine draußen gegrabene Grube. Außerdem fehlt es an öffentlicher Hygiene. Kientega erklärt diese Nachlässigkeit der Einwohner der informellen Siedlungen durch die Unsicherheit ihres Wohnbesitzes⁹⁷. Jedoch sagt er, dass die Einwohner daran auch schuldig sind, weil sie auf die Hilfe des Staates warten.

Die Häuser haben keinen Wasseranschluss und können deshalb über keine moderne Toilette verfügen. Die Latrinen und die Duschen⁹⁸ sind einfach auf einer Sickergrube gebaut.

Das Entleeren der Latrinen erfolgt oft manuell und ist gesundheitsschädlich. Die oft vorkommenden Probleme bei ihrer Haltbarkeit sind: Zerfall der Decke und Bruch der Sickergrube. Außerdem stellen die traditionellen Latrinen bei einem Hygienemangel parasitäre Infektionsquellen dar⁹⁹.



Bild 15: verschiedene Wasserentsorgungsarten in die Straße



Bild 16b: eine Latrine¹⁰⁰

⁹⁷ Gespräch mit Jean Kientega am 02.01.2017 Vorsitzender des Vereins „Wend Song Sida“. Viele Einwohner geben sich bei der öffentlichen Hygiene keine Mühe, weil sie nicht wissen, ob sie dauerhaft im Stadtviertel werden dürfen.

⁹⁸ Traditionelle Duschen ohne Wasseranschluss.

⁹⁹ Eine Studie in Mozambik hat gezeigt, dass unhygienische Latrinen mehrere Krankheiten bei den Nutzern verursachen:

Muller, M. (1988). Accroître l'efficacité d'un programme d'amélioration des latrines. In : Forum mondial de la Santé, 9. Volume, S.375-382.

¹⁰⁰ Aus:ONEA(24.09.2011) http://www.reseaprojection.org/wiki/images/f/f1/CR-RM-Quartiers_non_lotis_240911.pdf, Zugriff: 16.07.2018

Die Einschätzung bezieht sich auf die Definition vom UN-Habitat. Sie muss es ermöglichen, die Lebensbedingungen von Nioko II in einer globalen Perspektive betrachten zu können.

Definition von UN-Habitat	In Nioko II
Als Slum Haushalt wird eine Gruppe unter dem gleichen Dach und in einem Stadtgebiet lebenden Personen bezeichnet, die an eine oder mehr der folgenden Bedingungen fehlen:	
6. Eine haltbare und dauerhafte Behausung, die vor extremen Klimabedingungen schützt.	Mehrere Wohnhäuser wurden ohne Fundament aus Lehm gebaut und müssen in der Regenzeit verstärkt werden. Sie können deshalb nicht als haltbare Behausungen dargestellt werden.
7. Ausreichend Wohnraum, das heißt nicht mehr als drei Personen teilen das gleiche Zimmer	Keine Angabe. Jedoch ein Durchschnitt von ca. 11 Personen pro Haushalt wurde gerechnet.
8. Einen leichten Zugang zu Trinkwasser in ausreichender Menge und zu erschwinglichem Preis	74% der Einwohner brauchen 30 Minuten, um Trinkwasser zu bekommen. Fast 50% der Einwohner müssen zwischen 500 m und 1 km gehen, um die Wasserquelle zu erreichen. Dementsprechend gibt es keinen leichten Zugang zu Trinkwasser.
9. Einen leichten Zugang zur Sanitärversorgung als private oder öffentliche Toilette, die von angemessener Anzahl von Leuten benutzt wird.	98% der Befragten besitzen eine private Toilette, auch wenn keine davon modern ist. 2% der Befragten jedoch besitzen keine Toilette. Es gibt keine Infrastruktur für die Wasser- und Abfallentsorgung. Es gibt deshalb keinen leichten Zugang zur Sanitärversorgung.
10. Eine vor einer Zwangsräumung schützende Besitzsicherheit.	Nur 11% der Einwohner behaupten, dass Nioko II ihr Ursprungsdorf ist. Außerdem wohnen dort 59% der Einwohner seit weniger als 10 Jahren. 89% der Befragten haben wahrscheinlich einen semilegalen Bodenbesitz ¹⁰¹ .

5.5. Fazit: Ist Nioko II ein Slum?

¹⁰¹ siehe folgendes Kapitel zur Sicherheit des Bodenbesitzes

Dank der Analyse kann festgestellt werden, dass Nioko II vier von den fünf Bedingungen erfüllt und ist deshalb nach der Definition von UN-Habitat ein Slum. Selbst für die Teammitglieder war es schwierig, sich vorzustellen, dass so viele Menschen in der Hauptstadt in derart schwierigen Lebensbedingungen leben. Das ist bedauerlich. Das widerspricht den Bestrebungen der *MDGs*, die die Armut in den Städten bekämpft. Dementsprechend ist es erforderlich, eine Slumsanierung durchzuführen, um die Lebensbedingungen für die Bewohner zu verbessern. Allerdings müssen deren Bedürfnisse betrachtet werden, um effektive Verbesserungen vorschlagen zu können.

In Nioko II erschweren mehrere Mängel zugleich das Leben der Einwohner. Jedoch gibt es Prioritäten für die Beseitigung der Probleme. Laut der Analyse haben die Einwohner folgende Bedürfnisse als dringendste erwähnt¹⁰²:

1. Zugang zum Trinkwasser
2. Gesundheitseinrichtungen
3. Schulen
4. Sanitärversorgung
5. Sicherheit
6. Straßeninfrastrukturen

5.6. Die offizielle Position der Regierung

Dieses Kapitel entsteht aus Gesprächen mit dem Bürgermeister des 4. Arrondissement und dem Mitglied des Vereins *Wend Song Sida*¹⁰³. Hauptziele dieser Gespräche sind, die Hindernisse für den Einsatz möglicher Lösungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Nioko II zu erfahren und die Rechte der Einwohner zu kennen. Am Schluss dieses Kapitels sollen die Rechte der Einwohner anhand einer Analyse der Rechtstexte ermittelt werden.

5.6.1. Gespräch mit Anatole Bonkougou, Bürgermeister des 4. Arrondissements

Am 02.01.2018 wurde vom Verfasser (MZ) ein Gespräch mit dem Bürgermeister vom 4. Arrondissement Anatole Bonkougou (AB) geführt¹⁰⁴. Ziele des Gespräches waren:

- Rechte der Einwohner von Nioko II zu kennen
- Schwierigkeiten der Stadtverwaltung bei der Errichtung von Infrastrukturen zu kennen
- Ideen für städtebauliche Lösungen zu sammeln
- Einsatz städtebaulicher Maßnahmen in Ouagadougou einzuschätzen

¹⁰² Während der Umfrage mussten die Einwohner die oben genannten Bedürfnisse ordnen. Weil sich diese Arbeit vorwiegend am städtebaulichen Bereich ausrichtet, wurde die auf den Städtebau beziehenden Bedürfnisse ausgewählt. Jedoch wurden folgende Bedürfnisse mehrmals erwähnt: die Parzellierung, die Schaffung von Arbeitsplätze und das Essen.

¹⁰³ Es soll erwähnt werden, dass für diese Analyse auch ein Gespräch mit einem Direktor des Amtes für Wohnungswesen und Städteplanung geplant wurde. Das wurde leider nicht möglich, denn es wurde keine Möglichkeit zur Kommunikation gegeben.

¹⁰⁴ Die Originalsprache des Gespräches ist Französisch. Siehe Anhang.

- Mögliche eigene Beiträge der Einwohner bei der Verbesserung der Lebensbedingung zu kennen

MZ Wie nimmt die Stadtverwaltung die Frage der informellen Siedlungen wahr: sind es legale oder illegale Siedlungen?

AB Meiner Ansicht nach kann eine solche Parzellenbesetzung legal und illegal sein. Einem Dorfbewohner kann man schlecht vorwerfen, illegal sein Haus zu bewohnen. Jedoch gibt es viele Fälle, bei denen Menschen aus kommerziellen Gründen Baracken errichten, die sie gar nicht bewohnen wollen. Sondern sie hoffen auf eine Parzellierung (und damit eine Aufwertung) des besetzten Grundstücks. Solche Handlungen sind illegal.

MZ Beabsichtigt die Verwaltung im Falle der illegalen Besetzungen, jene Grundstücke zurückzunehmen (zwangszuverstaatlichen)?

AB So würde ich das nicht bezeichnen. Dennoch muss die Errichtung von Infrastrukturen in diesen Gebieten vorangetrieben werden. Im Zuge dessen müssen den rechtmäßigen Anwohnern neue Parzellen angeboten werden. Gelingt es der Verwaltung jedoch, eine illegale Grundstücksbesetzung zu erkennen, ist sie nicht gezwungen, jenem scheinbaren Eigentümer eine Parzelle zuzuteilen, damit er diese wieder zu Geld machen kann.

MZ Welche Hindernisse stehen dem Aufbau von Infrastrukturen in diesen Quartieren im Weg?

AB Im Grunde gibt es derzeit keine Hindernisse, abgesehen davon, dass die Parzellierung aktuell nicht fortgeführt wird. Aber in Anbetracht der Probleme, die die Parzellierung mit sich brachte, muss diese Unterbrechung solange fortgesetzt werden, bis eine gewisse Grundlage dafür geschaffen ist.

MZ Welche Maßnahmen wurden ergriffen, um die Lebensbedingungen in diesen Vierteln zu verbessern?

AB Es geht um Staatsbürger, die dort wohnen und diesen muss wenigstens das Minimum zu Verfügung gestellt werden. Die CSPS müssen verbessert werden und dort, wo es noch keine gibt, müssen neue errichtet werden. Hinsichtlich der Bildungseinrichtungen müssen Lösungen gefunden werden, die den Menschen ermöglichen, ihre Kinder in der Nähe zur Schule zu schicken. Was die Wasserversorgung betrifft, stellt die ONEA bereits temporäre Wasseranschlüsse in diesen weit entfernten Vierteln zur Verfügung. Die Stadtverwaltung hat auch Grundwasserbohrungen durchgeführt an Orten, die keinen Anschluss an das städtische Trinkwassersystem haben.

MZ Während der Befragung wurde klar, dass das größte Bedürfnis, der Zugang zum Trinkwasser ist. Die Einwohner sagen, dass es nicht genügend Laufbrunnen gibt und die Konsequenz daraus sei, dass sie lange warten müssen.

AB Also das ist ein allgemeines Problem. Es kommen noch andere Schwierigkeiten, die das ONEA vor kurzem hatte hinzu. Sie bewirkten, dass Kürzungen gemacht werden mussten. Es ist ganz normal, dass dieses Problem gemeldet wurde.

- MZ Welche der folgenden architektonischen bzw. städtebaulichen Lösungen finden Sie in Ouagadougou am besten geeignet, um die Lebensbedingungen zu verbessern: der *recasement massif*, die Umsiedlung, die Restrukturierung¹⁰⁵?
- AB Ich denke, die Restrukturierung wäre die beste Lösung, da der Stadt hierfür die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Darüber hinaus ist dafür kein so großer Aufwand nötig, wie beispielsweise für den Neubau von HLM (Sozialwohnungsbauten). Aber auch die Unterbringung neuer Bewohner in solchen HLM ist nicht einfach, da die Art, solche Gebäude zu bewohnen, den Lebensgewohnheiten der Menschen und ihrer Kultur nicht entspricht. Damit solche Gebäude in der Bevölkerung an Akzeptanz gewinnen, müsste zunächst ein Sensibilisierungsprozess in Gang gesetzt werden. Sonst werden die Gebäude gebaut, aber niemand wird dort einziehen und sie werden zu einem Verlustgeschäft für den Staat. Ich denke, es ist möglich, die Jugend zu überzeugen, in solche Wohnkomplexe zu ziehen, nicht aber jene Menschen, die es gewohnt sind, auf ihrem Hof im Dorf zu leben. Diese Menschen heute dazu zu zwingen, dort zu wohnen, ist keine Lösung. Auf lange Sicht könnte es eine gute Lösung sein; im Augenblick ist die Restrukturierung jedoch die einzige. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass unsere Bürger wissen müssen, dass es unmöglich ist, für jeden Burkiner eine eigene Parzelle zu finden. Nein nein nein nein. Das ist nicht möglich, sondern Utopie. Wir müssen unser Bestes geben, den Zugang zu staatlichen Sozialwohnungsbauten zu erleichtern. Ich finde, der Staat darf sich dabei nicht auf private Bauträger stützen, sondern muss selbst als Bauträger handeln, um die Privatisierung einzugrenzen, die auf lange Sicht gefährlich ist.
- MZ Meiner Meinung nach können die Einwohner dieser Siedlungen selber etwas gegen ihr Problem unternehmen und nicht immer nur auf die Hilfe des Staates warten. Hier zum Beispiel beim Bau ihrer eigenen Häuser oder Infrastrukturen.
- AB Sie unternehmen schon etwas, wenn es um ihre eigenen Wohnhäuser geht. Die meisten warten darauf, dass wir ihnen ein Baugrundstück geben. Dann erst baut jeder irgendwie - eben seiner finanziellen Lage entsprechend. Nun muss aber eine Politik durchgesetzt werden, die die Menschen dafür sensibilisiert, dass sie sich selber um Dinge wie zum Beispiel den Neubau von Schulen kümmern. Während der Revolution wurde schon einmal gezeigt, wie Schulen errichtet werden können. Einer kümmert sich z.B. um die Ziegel, der andere um die Säcke, der andere um den Sand und so leicht kann man einen Klassenraum entstehen lassen. Man darf nicht vergessen, dass es hier um unsere Kinder geht. Wirklich, die Revolution ist ein Beweis dafür, dass es möglich ist. Wenn das Gebäude dann schon da erste einmal da ist, dann müsste noch ein Komitee eingerichtet werden, welches sich um die Verwaltung der selbstgebauten Schulen, kümmern soll. Dieses Komitee würde auch regeln in welchen Schulen die Bewohner ihre Kinder anmelden sollten. An diesem Punkt würde die städtische Verwaltung tätig werden. Im Rahmen der Errichtung von Schulen, würde sie die benötigten Lehrer und weitere Personen im schulischen Bereich zur Verfügung stellen.

¹⁰⁵ Diese städtebaulichen Maßnahmen gehören zur Stadtpolitik in Marokko für die Behandlung der informellen Siedlungen. Quelle: *Ouedraogo. S. (2012). Analyse des politiques urbaines en matière de logement. (Masterarbeit). Université de Ouagadougou.*

5.6.2. Gespräch mit Jean Kientega, Mitglied des Vereins Wend Song Sida

Am 02.01.2018 wurde vom Verfasser (MZ) ein Gespräch mit Jean Kientega (JK), einem Mitglied des Vereins Wend Song Sida geführt. Das Gespräch fand vor dem Sitz des Vereines in einem *non loti* des Sektors 46 statt. Jean Kientega, sowie die anderen Mitglieder des Vereins bewohnen seit mehr als zehn Jahren das Stadtviertel. Bei der Parzellierung des Quartiers 2007, wurden vielen Einwohnern des *non lotis*, trotz Versprechens der Behörde kein Grundstück zugewiesen, sondern anderen Leuten, die nicht selbst im Quartier wohnen. Das betrachten die Einwohner als einen Betrug und sie gründeten daher den Verein, um für ihre Rechte zu kämpfen.

MZ Was sind die Aktionen Ihres Vereines in den *non lotis*?

JK Der Verein wurde infolge der Parzellierung gegründet. Weil es parzelliert wurde und die Grundstücke wurden sogar Leuten zugewiesen, aber es gab viele Unterschlagungen. Das brachte deshalb die Leute dazu, die sozusagen getäuscht wurden, ihre Grundstücke zu fordern, weil die meisten Einwohner hier keine Grundstücke bekommen haben, sondern andere Leute, die nicht selbst im Quartier wohnen. Das Grundstück, auf dem ich selber wohne wurde jemandem, der im Quartier nicht wohnt zugewiesen. Diese Person will schon seit 2007 auf meinem Grundstück bauen, so geht das nicht. Das ist das grundsätzliche Problem und wir versuchen es zu bekämpfen. Heute schon wieder, versuchte jemand, dem offiziell ein Grundstück zugewiesen wurde, auf dem Grundstück eines Nachbarn zu bauen. Er wurde aber davon abgehalten. Wie schon gesagt, der Kampf gegen die Parzellierung ist so aufwendig, dass wir keine Zeit für andere Dinge haben. Ständig werden wir von diesen Leuten ins Polizeirevier vorgeladen. Dort sind wir im Unrecht, weil sie die anderen Unterlagen der Grundstücksvergabe besitzen. Wir antworten jedoch darauf: „nicht mit uns!“. Vor kurzem hat die Regierung eine Ad-hoc-Kommission zusammengestellt, die sich mit dem Problem der Bodenspekulation in Burkina Faso beschäftigt hat. Ich habe sogar in dieser Kommission monatelang gearbeitet. Wir haben unsere Berichte (von einer Untersuchung über die Bodenspekulation in Burkina Faso) abgegeben, aber die Regierung scheint nicht damit weitergearbeitet zu haben. Wir werden nicht ernst genommen. So sieht die Situation gerade aus.

MZ Das bedeutet, es wird sich alles verzögern?

JK Ja, es wird sich verzögern. Wir haben unsere Berichte abgegeben und warten, weil es drei Kommissionen gibt: *la commission arrondissement¹⁰⁶, communale et générale*. (...) Die Leute wurden (ihres Grundstücks) beraubt und dies seit 1995. Was heißt, dass das Problem der Grundstücke schon Mitte der 1990er Jahre anging. Obwohl das Problem schon seit 20 Jahren besteht, haben die Entscheidungsträger erst vor kurzem versucht das Grundstücksproblem zu lösen. Was die Situation schwieriger macht ist die Tatsache, dass sie selber die Täter in diesen Angelegenheiten sind. Selten ist es der Fall, dass ein Entscheidungsträger kein Grundstück in dieser Gegend besitzt. Das ist also der Kampf unseres Vereins. Wenn du dich so umsiehst, dann siehst du auch sofort, dass es sanitäre Probleme gibt – überall fließt Abwasser. Alle sehen es, aber keiner kümmert sich darum. Und wenn du versuchst, jemanden zu überreden, dann wirst du leider

¹⁰⁶ Das Wort Arrondissement dient zur Bezeichnung von verschiedenen Stadtbezirken und ist von dem französischen *arrondir* (dt. abrunden) abgeleitet. Aus https://de.wikipedia.org/wiki/Arrondissement#Burkina_Faso, aufgerufen am 07.07.2018

beschimpft. **Die Leute müssen sensibilisiert werden**, ihnen sagen „Tu das nicht!“. (...) Wenn du es alleine versuchst, dann schaffst du das nicht. Selbst wenn du zur Stadtverwaltung gehst, auch dann meiden es die lokal gewählten Vertreter, den Leuten die Wahrheit zu sagen.¹⁰⁷ Eine typische Antwort der Einwohner wäre: „Wir sind stolz darauf, in diesem Scheiß zu leben. So lasst uns!“. Es ist wirklich Scheiße. Ehrlich gesagt, es ist unerträglich. Hinzu kommt, dass wir selber diejenigen sind, die unsere sowieso schon kaputten Straßen verschlechtern, in dem wir den Sand während der Regenzeit aufsammeln, um ihn weiter zu verkaufen.¹⁰⁸ Also das Leben in den *non lotis* ist furchtbar. Es ist wirklich wie im Dorf. Sogar im Dorf verhalten sich die Leute nicht so. Diese Denkweise und noch dazu das Problem der Unterschlagung bei der Grundstücksaufteilung ergeben zusammen einen fruchtbaren Unsinn. Manche Leute sagen: „Irgendwann muss ich sowieso gehen, daher kümmert mich das alles hier nicht wirklich.“ Wirklich, es ist zum Heulen hier. Hier in den *non lotis* gibt es keine Gesundheitsinfrastruktur. Kannst du welche hier sehen? Ich glaube, die nächste Klinik befindet sich im Quartier Wemtenga. (...) Wenn man krank ist, dann muss man in parzellierte Quartiere gehen. Und da sind wir wieder bei den Straßen.... Wenn es ein Problem geben würde, dann könnte man nicht mit einem Auto durchfahren. Es müsste irgendwo angehalten werden. **Meiner Meinung nach sind die Einwohner auch schuld an den schlechten Lebensbedingungen.** Die Regierung kann nicht alles machen. Wir sind gekommen als das Gebiet noch unbebaut war, die Landbesitzer haben uns Grundstücke verkauft. Jeder müsste dann selber sein Grundstück verkleinern, um die Straße zu vergrößern. Aber keiner macht das und manche Leute nehmen sogar mehr Fläche ein als ihnen zusteht. So ist eben die Mentalität der Burkinabe.

Wir als Verein versuchen auch die Straßen, die wir in der Regenzeit benutzen zu reparieren und andere Dinge – wir versuchen unser Bestes. **Wir wollen viel verändern, jedoch sind unsere Mitglieder mit ihren eigenen Problemen beschäftigt.** Unsere wichtigste Angelegenheit ist der Kampf mit den Behörden um die Parzellierung. Seit zehn Jahren kämpfen wir dafür, **jeden Sonntag haben wir eine Sitzung.** Es nehmen junge, wie auch alte Menschen an diesen Sitzungen teil und es ist immer voll. Wenn mal nicht so viele Leute kommen, dann sind es immer noch mindestens 200 Personen bei einem Treffen. Das heißt, dass es wirklich ein Problem gibt. Bis sie nicht ihren Anteil bekommen haben, so lange ist jeder einzelne von ihnen bereit, bis zum bitteren Ende dort wohnen zu bleiben. Sie wurden ungerecht behandelt. Ihnen ist klargeworden, dass sie für ihre Rechte kämpfen müssen, weil sonst keiner das an ihrer Stelle machen wird. (...)

MZ Wann wurde der Verein gegründet und wie kam es zustande?

JK In diesem Gebiet begannen die Parzellierungs-Maßnahme 2003. 2005 hat eine Volkszählung stattgefunden, vorher jedoch gab es eine Versammlung, verordnet von der Stadtverwaltung. In dieser Versammlung wurde den Bewohnern versprochen: „Allen die hier wohnen, wird ein Grundstück zugewiesen“. Die Einwohner wurden daraufhin in drei Kategorien eingeteilt. Die erste ist die Kategorie RR¹⁰⁹. Diejenige, die zu dieser Kategorie gehören haben Vorrang und dürfen eine Parzellierungs-Gebühr von 50.000 F zahlen¹¹⁰. Die zweite Kategorie ist heißt PNR¹¹¹. Diese Menschen müssen eine Gebühr von 100.000 F zahlen. Die letzte Kategorie heißt NCH¹¹². Wer hier dazu gehört wird als Neuzugezogene betrachtet, es sind Personen, die nur aus Interesse an einem Grundstück an der Volkszählung teilgenommen haben. Ihre Erwerbsgebühr beträgt auch 100.000 F. Sie sind erst berechtigt zu zahlen, wenn alle der ersten beiden Kategorien ihre Grundstücke erworben haben. Es wurde betont, dass es genügend

¹⁰⁷ Weil ein Bürgermeister z.B. sonst um seine Stimmen für die nächste Wahl zu fürchten hat.

¹⁰⁸ Der Sand wird gesammelt und dann weiterverkauft, daraufhin erodieren die Straßen.

¹⁰⁹ RR steht für *Résident Réel*, franz. für Tatsächliche Bewohner.

¹¹⁰ Ist eine Parzellierung vollständig bezahlt worden, bedeutet es, dass man rechtmäßiger Eigentümer des Grundstücks geworden ist.

¹¹¹ PNR steht für *Propriétaire Non Résident*, Eigentümer nach dem traditionellen Recht, die jedoch nicht dort wohnhaft sind.

¹¹² NCH steht für *Nouvelle Construction Habité*, neue bewohnte Bebauung.

Grundstücke für alle drei Kategorien gibt. Meiner Meinung nach war das nur Gerede um die Menschen still zu halten. Nach der Aufzählung gab es aber Einwohner die, keiner der drei Kategorien zugeordnet wurden. Für diese Leute wurde dann eine Warteliste geschaffen. Während der Bearbeitung der Grundstückzuteilungen hat die Stadtverwaltung den Bewohnern mitgeteilt, dass es nicht genügend Grundstücke für die ersten zwei Kategorien, geschweige denn die dritte Kategorie gibt. Nachdem die Listen mit den Kategorien gezeigt wurden, hat sich herausgestellt, dass Personen, die eigentlich zur RR-Kategorie (tatsächliche Bewohner) gehören nun auf der Warteliste sind. 2006 bis Ende 2007 fanden die Zuteilungen der Grundstücke statt. Es wurde eine neue Zählung vollzogen, damit diejenigen, die auf der Warteliste sind auf eine Liste der drei Kategorien kommen. Das geschah erst 2007, kurz vor der Bürgermeisterwahl. Ich glaube das war einfach nur ein Teil ihrer Kampagne, weil bis heute die Ergebnisse dieser Zählung nicht vorgezeigt wurden.

Aufgrund dieser Umstände haben die Bewohner begonnen sich zu versammeln um die Situation zu verändern. So hat das alles begonnen und ich trat dem Verein bei, ich war nicht von Anfang an dabei. Seit 2012 ist es ein offizieller Verein.

Wir werden ständig ins Polizeirevier vorgeladen, wo wir (zur Unterstützung) zahlreich erscheinen. Mal sind es 100, mal sind es 200 Personen. Wir haben die Behörden gebeten, die Parzellierungs-Maßnahmen zu unterbrechen, um zwischenzeitlich diese entstandenen Probleme zu beheben.

MZ Welche Hindernisse stehen dem Aufbau von Infrastrukturen in diesen Quartieren im Weg?

JK In den *non lotis* ist die Errichtung von Infrastrukturen nicht einfach, ich habe selber keine Ahnung, wie so etwas durchgeführt werden könnte. In unserem Quartier haben wir aber schon Wasseranschluss. Außer der Wasserversorgung gibt es keine weitere Infrastruktur. Die Straßen sind schlecht und die Häuser werden nach keiner Norm gebaut und müssen immer wieder in der Regenzeit repariert werden. Die Errichtung von Infrastrukturen ist wirklich schwierig. Meiner Meinung nach wäre dies die Aufgabe der Einwohner, aber sie müssten jedoch von den Entscheidungsträgern unterstützt werden. Wenn wenigstens eine Kommunikation zwischen den Vereinen stattfinden würde, dann könnten die Sachen viel besser verwaltet werden. Gewählte Vertreter der Vereine würden den Einwohnern beispielweise sagen: « Ihr müsst aus hygienischen Gründen Sickergruben in euren Häusern errichten ». Würde in diesem Fall die Einwohner diesen Hinweis nicht einhalten, so würde ein Vertreter zur Stadtverwaltung vorgeladen werden. Gerade ist es jedoch der Fall, dass jeder vor seinen Verantwortungen wegrennt. Deshalb sollte ein Lösungsweg gefunden werden und dass ist nur mit Hilfe der Mitglieder der Vereine möglich – weil sie hier wohnen. Die Stadtverwaltung könnte bei den Vereinen Unterstützung finden.

Ich glaube, dass wir, die Einwohner der *non lotis*, erzogen werden müssen. Es muss viel Sensibilisierungsarbeit geleistet werden. Deshalb müssten die Entscheidungsträger mit den Vereinen kooperieren, um die Errichtung von Infrastrukturen zu ermöglichen. Was würde passieren, wenn der Fall eintritt, dass Grundstücke kleiner werden, weil die Straße verbreitert werden muss? – Ich weiß es nicht. Ich glaube die Straßen sollten an die aktuellen Normen angepasst werden. Wenn es erforderlich ist werden dann Bewohner umgesiedelt. Und dann kommen noch die privaten Immobilienfirmen hinzu, die Regierung hat zugelassen, dass sie viel zu viel Land in Ouagadougou besitzen, obwohl es nicht genügend Fläche gibt.

MZ Was wäre stadtplanerisch die beste Option für Ouagadougou? Neubau, Umsiedlung oder Restrukturierung?

JK Meiner Meinung nach wäre die Restrukturierung die beste Lösung. Bei dieser Lösung würde es weniger Widerstand bei den Einwohnern geben. Die Burkinabe sind zu verbittert. Das ist ein Ergebnis der schlechten Verwaltung der vorherigen Regierung¹¹³ - die Leute haben es

¹¹³ Vorherigen Regierung: Regime vor der Revolution von 2014

satt. Es besteht ein Mangel an bürgerlichem Pflichtgefühl, hier in dieser Stadt. Eine Erklärung dafür ist das Verhalten der Bürger, welches dem der Politiker gleicht.

MZ Was wäre der nächste Schritt, wenn das Grundbesitzproblem gelöst wäre? Was würde der Verein unternehmen?

Wir haben auch andere Themen zu bearbeiten, aber das Grundstücksproblem überschattet alles. Wir wollen die Sensibilisierungsarbeit leisten, damit die Bewohner ihr Latrinen angemessen bauen und den Sand nicht mehr aufsammeln. Es muss eine Müllentsorgung stattfinden, dafür brauchen wir einen Ort für eine Mülldeponie und auch eine Entsorgungsfirma, die sich um das Einsammeln kümmert. Wir als Verein, müssen darauf achten, dass die gemachten Versprechen der Stadtverwaltung auch eingehalten werden. Sportliche Aktivitäten zum Beispiel– auch das ist Teil unserer Arbeit. Hier im Verein ist es wie bei einer Familie. Gerne würden wir weiterhin in diesem Stadtviertel bleiben, um genau diese Dynamik zu bewahren. Sollten wir jedoch umgesiedelt werden, dann müssten wir wieder von vorn anfangen.

Die Politiker wissen selber, dass sie eine Lösung finden müssen. Es ist eine Frage der Zeit bis die Einwohner ihre Situation nicht mehr ertragen können. Sie sind wahrlich eine tickende Zeitbombe.

5.6.3. Was ist in den Gesetzestexten zu finden?

Eine Analyse verschiedener Gesetzestexte (PPAB II, S52) lässt Besitzrecht (legale oder illegal) der Einwohner von Nioko II sowie ihre Rechte bezüglich der Errichtung von Infrastrukturen erkennen.

- Besetzungsstatus

Die Einwohner von Nioko II wohnen in Gebieten, die als *terres urbaines non encore aménagées ou terres suburbaines* (noch nicht mit den Grundinfrastrukturen ausgestatteten Flächen) bezeichnet werden.

Diese Gebiete dürfen nur mit einer von der Stadtverwaltung erteilten speziellen Genehmigung besetzt werden. Jede Besetzung ohne Genehmigung ist untersagt und bei der Zwangsräumung wird weder eine Umsiedlung der Einwohner noch eine Entschädigung gewährleistet.

Nioko II ist jedoch eine Unterklasse dieser Gebiete, denn es geht um ein an die Stadt angebundenes Dorf. In diesem Fall muss die Situation der Einwohner, das heißt der Einheimischen sowie der Zugezogenen, spezifisch behandelt werden, denn sie verfügen schon über ein Bodennutzungsrecht¹¹⁴. Die Bodennutzung in einem Dorf ist tatsächlich frei und die Besetzer verfügen immer laut § 52 und 53 der RAF über Bodenbesitzrechte, die als *droits de possession foncière* bezeichnet werden.

Alle Einwohner von Nioko II verfügen deshalb über Bodenbesitzrechte, die bei der Behandlung dieses Stadtviertels betrachtet werden müssen.

- Haben die Einwohner von Nioko II das Recht auf Grundinfrastrukturen?

Wie die hier beschriebene Analyse zeigte, sind private Infrastrukturen wie Schulen und eine Klinik in Nioko II zu finden. Dies lässt sich laut der Analyse des PPAB II (2011, S.54) dadurch erklären, dass die Stadtverwaltung die Errichtung verschiedener Infrastrukturen

¹¹⁴ Dieses Bodennutzungsrecht bezieht sich auf den Erwerb eines Grundstückes nach dem traditionellen Recht.

genehmigt, um den Slumbewohnern zu helfen. Die Gesetze bezüglich der Errichtung von Infrastrukturen beziehen auf alle Einwohner ungeachtet ihres Besitzrechtes. Jeder burkinische Staatsbürger hat laut **§ 18 de la Constitution du 02 Juin 1991** das Recht auf einen Zugang zu folgenden sozialen und kulturellen Dienstleistungen und Infrastrukturen: Bildung, Arbeit, Sozialversicherung, Unterkunft, Sport, Freizeitaktivität, Gesundheitseinrichtungen, Mutter- und Kinderschutz, Hilfeleistung für alte, sozial schwache Menschen und Menschen mit Behinderung, künstlerisches und wissenschaftliches Schaffen.

5.6.4. Persönliche Einschätzung

Die beiden Gespräche ermöglichen die Situation in den *non lotis*, besser zu verstehen. Der Bürgermeister des 4. Arrondissements bezeichnet nur die Spekulanten als illegale Einwohner und ist der Meinung, dass den gutgläubigen Einwohnern Grundstücke zugeteilt werden müssen. Dies wird jedoch im Moment durch die Unterbrechung der Parzellierungs-Maßnahmen nicht durchgeführt. Hinsichtlich des Problems der Wasserversorgung in Nioko II, begründet er dies mit dem allgemeinen Wassermangel in Ouagadougou. Dies erklärt jedoch nicht das Problem der Entfernung zur Wasserquelle. Bei dem Zugang zur Grundversorgung ist es ihm bekannt, dass Nioko II daran mangelt und die Errichtung dieser Infrastrukturen notwendig ist.

Der Bürgermeister des 4. Arrondissements hält die Restrukturierung für die städtebauliche Maßnahme in den *non lotis*, weil sie in Ouagadougou am besten passen und weniger Kosten verursachen würde. Er fordert allerdings den Sozialwohnungsbau, denn es wäre nicht möglich jedem Burkiner ein Grundstück zuzuteilen. Außerdem wären auch Selbstbauprojekte eine gute Möglichkeit zur Errichtung von Infrastrukturen in den *non lotis*.

Dank des Gespräches mit Jean Kientega ist es mir gewiss, dass das Besitzrecht der Einwohner mancher *non lotis* durch die Korruption erschwert wurde. Dieses Problem beeinträchtigt die Aktivitäten des Vereins *Wend Song Sida*, etwas zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu unternehmen. Das Gemeinschaftsgefühl der Einwohner ist jedoch durch die ständigen Kämpfe für ihre Rechte gestiegen. Jean Kientega hält jedoch auch die Slumbewohner für ihre Lebensbedingungen mitverantwortlich, denn manche versuchen nicht ihr falsches Verhalten zu verändern. Das macht das Leben in den *non lotis* zusammen mit dem Mangel an Grundinfrastruktur noch schwieriger.

Was die städtebaulichen Maßnahmen in den *non lotis* betrifft, findet Jean Kientega die Restrukturierung als geeignete Maßnahme. Er fügt jedoch hinzu nur durch die Zusammenarbeit der Stadtverwaltung mit den Vereinen, könne die Errichtung von Infrastrukturen gelingen. Außerdem wäre die Sensibilisierung und Mitarbeit der Bewohner der *non lotis* dabei erforderlich.

5.7 Entwicklungsvorschläge

5.7.1. Methodologie

Bei der Suche nach Entwicklungsvorschlägen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Nioko II wurden zunächst folgende Fragen gestellt:

- Was brauchen die Einwohner am dringendsten?
- Welche Entwicklungsvorschläge werden von den Einwohnern gemacht?

- Auf welche Hindernisse treffen Veränderungsbestrebungen?
- Welche Potenziale tragen zur Entwicklung bei?
- Welche städtebaulichen Entwicklungsmethoden stehen zur Verfügung?
- In welchen Bereichen soll der Entwicklungsvorschlag gemacht werden?

Aufgrund der Analyse, die auf den oben genannten Fragen basierte, wurde klar:

- Welche Grundbedürfnisse die Einwohner haben
- Welche Entwicklungsvorschläge sie sich überlegen
- Welche Hindernisse Veränderungsbestrebungen im Weg stehen
- Welche sozialen, gesetzlichen und städtebaulichen Potenziale vorhanden sind

Auf die restlichen Fragen konnten anhand des *Programme Participatif d'Amélioration des Bidonvilles Phase II*¹¹⁵ (PPAB II) Antworten gefunden werden, die unten dargestellt werden.

Darstellung des PPAB II

Das PPAB II ist eine Studie über die informellen Siedlungen Bissighin und Watinoma/Noghin (Basnére), die von einem multidisziplinären Expertenteam durchgeführt wurde.

Das PPAB II will durch die Verbesserung der Lebensbedingungen in den Slums Ouagadougous und die Prävention ihrer Entstehung und Ausbreitung dazu beitragen, die MDGs zu erreichen. Daher orientiert sich das Programm am Konzept des *Slum upgrading* von UN-Habitat. Unter *Slum upgrading* ist eine nachhaltige Strategie zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Slumbewohner zu verstehen, bei der nicht nur die Einrichtung von Infrastrukturen erzielt wird, sondern auch die sozialen und ökologischen Aspekte berücksichtigt werden. UN-Habitat hat vor, die MDGs durch *Slum upgrading* Programme zu erreichen und somit die Stadttarmut abzuschaffen. Daher können anhand des PPAB II nachhaltige Strategien erarbeitet werden.

Das PPAB II ist eine Initiative von UN-Habitat und wird von der Europäischen Union und der Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten (AKP-Gruppe) unterstützt.

In Burkina Faso unterstützt das PPAB II die *Strategie de Croissance Accélérée et de Développement Durable* (SCADD) und ist deshalb einer der wichtigsten Punkte im Hauptinvestitionsprogramm des Ministeriums für Wohnungswesen und Städteplanung.

Die Hauptziele und Mittel des PPAB II sind:

- Das Schaffen einer inklusiven Stadtpolitik
- Die Verbesserung der Slums und die Prävention der Slumbildung
- Die Zusammenarbeit der Akteure
- Die Ausarbeitung von Konzepten

¹¹⁵ Das PPAB II ist die zweite Phase des PPAB.

5.7.2. Darstellung der Strategie *Nioko vùugre*

Die Strategie, die hier erarbeitet wird, soll die Lebensbedingungen der Bewohner von Nioko II durch das Beleben des Gebietes, verbessern. Sie wird *Nioko vùugre*¹¹⁶ genannt und wurde anhand der vorherigen Analyse und verschiedener *Slum Upgrading* Strategien¹¹⁷ entworfen. Die Strategie soll dazu dienen, das PPAB II zu unterstützen. Dafür ist zunächst eine Einschätzung des PPAB II erforderlich.

1. Einschätzung des PPAB II

Die Vorschläge des PPAB II sind sehr plausibel, denn sie berücksichtigen viele Aspekte der vorherigen Analyse und behandeln darüber hinaus andere Aspekte (die Frage des Bodenbesitzes zum Beispiel). Außerdem wurde die Studie auf Basis einer gut strukturierten Gliederung durchgeführt.

Durch die Einschätzung des *Produit 3* konnte festgestellt werden, dass eine sehr gut organisierte Koordination und Betreuung der getroffenen Maßnahmen für die Umsetzung der Strategien des PPAB II erforderlich sind. Es wurde jedoch keine Strategie in dem Sinne erarbeitet.

Außerdem ist im PPAB II in der Achse 5 die Errichtung von Infrastrukturen () geplant. Es wurde jedoch noch keine Entscheidung über die Lage der Infrastrukturen getroffen¹¹⁸.

2. Ziele der Restrukturierungsstrategie

Die Strategie, die in diesem Kapitel vorgeschlagen wird, bezieht sich hauptsächlich auf den Maßstab von Nioko II (siehe Kapitel 5.2). Es handelt sich tatsächlich um eine multidisziplinäre städtebauliche Strategie, die dazu dienen soll, die Umsetzung des PPAB II zu vereinfachen.

1. Durch eine organisatorische Restrukturierung (ungefähr wie bei einer Adressenbildung) innerhalb des Stadtviertels soll die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren und der Verwaltung gefördert werden.
Eine sehr gute Organisation in den Slums ermöglicht den Erfolg von Projekten. So konnten die Einwohner von Karachi, Pakistan durch Strukturierung von Gemeinschaftsorganisationen in Straßen (20 bis 30 Einwohner pro Straße) die Errichtung einer Kanalisation im Slum selber finanzieren¹¹⁹.
2. Städtebauliche Qualitäten (wie beispielweise eine bessere Mobilität, Orientierung etc.) sollen bei der Errichtung verschiedener Infrastrukturen (vor allem der in der Achse 5 des PPAB II geplanten Infrastrukturen) geschaffen werden.

¹¹⁶ *Nioko vùugre* [ɲoko vu:ɣve] bedeutet in der Nationalsprache Moore *Nioko beleben*.

1. ¹¹⁷ *Projet d'habitat urbain en Haute-Volta* : Lemarchands, G. (1977). *Un projet urbain d'habitat en Haute-Volta*. In : *Urbanisme*, Jg.46, S.82-87.
2. *Neighborhood Hotspot in Makoko, Fabulous urban*
3. *Kibera Town Centre*

¹¹⁸ Über die Lage wird es durch Gespräche mit den Einwohnern entschieden.

¹¹⁹ Hasan, A. (1988). *Assainissement à moindres frais dans un bidonville*. In : *Forum mondial de la Santé*, 9. Volume, S.392-395.

Im Slum Makoko, Nigeria wurde durch die Errichtung eines *Neighborhood Hotspot* das Stadtviertel aktiviert¹²⁰. Der Hotspot von Makoko ist eine multifunktionale öffentliche Bebauung, die mit Latrinen, Spielplätzen, einer Biogasanlage etc. ausgestattet ist. Ein anderes Beispiel ist das Town Centre in Kibera¹²¹, Kenia, das über Basisdienstleistungen, *empowerment services* verfügt.



Bild 17: Kibera Town Centre (HumanNeeds, Kenia).



Bild 16: Makoko Neighborhood Hotspot (Fabulous Urban, Nigeria)

¹²⁰ Der Begriff Hotspot wurde von Fabulous Urban bei dem Projekt in Makoko verwendet. In diesem Kapitel werden als Hotspot bezeichnet, besondere Plätze, die mit öffentlichen Infrastruktur und Dienstleistung ausgestattet sind und dazu dienen einen Ort zu aktivieren. Aus German architects (2017). *Fabulous urban: Makoko Neighborhood Hotspot*. Retrieved from: <https://www.german-architects.com/nl/fabulous-urban-zurich/project/makoko-neighborhood-hotspot> , Zugriff: 05.06.2018

¹²¹ HumanNeeds Project Kibera Town Centre. Retrieved from: <http://humanneedsproject.org/solution> , Zugriff: 05.06.2018

5.7.3. Umsetzung der Strategie *Nioko vùugre*

Die Strategie *Nioko vùugre* wird in einem Gebiet mit einem bestehenden Stadtgefüge umgesetzt. Ein Vorteil davon ist, dass die Umsiedlung der Bewohner vermieden wird. Ein paar Behausungen müssen dabei zwar abgerissen werden, aber die betroffenen Bewohner werden möglichst nah an ihrer vorherigen Behausung angesiedelt. So werden die bestehenden Netzwerke erhalten.

Die finanziellen Ressourcen kommen von der Stadtverwaltung, dem Staat, von Nichtregierungsorganisationen, Privatinvestoren und den Bewohnern¹²².

Die Umsetzung basiert auf 5 strategischen Ausrichtungen, deren Reihenfolge wichtig ist.



1. Grundinfrastruktur I

Zunächst wird ein Teil der dringendsten Grundbedürfnisse der Bewohner befriedigt. Die Ausstattung von Nioko II mit genügend Laufbrunnen, einer staatlichen Schule und Kliniken wird es ermöglichen, das Vertrauen der Bewohner für die nächsten Schritte zu gewinnen. Außerdem sind diese Infrastrukturen in Nioko II teilweise vorhanden, deshalb sollte ihre Errichtung keinen besonderen Verwaltungsaufwand erfordern.

2. Grundinfrastruktur II

Bei dieser Maßnahme werden die restlichen Grundbedürfnisse der Bewohner von Nioko II befriedigt. Dabei geht es um die Straßeninfrastruktur und die Sanitärversorgung (Kanalisationssystem). Die Restrukturierung des Straßennetzes (s. Abbildung) wird eine bessere Mobilität ermöglichen und den Zugang zu den Hotspots erleichtern, erfordert aber den Abriss von Bebauungen. Nach dem Abriss dieser Bebauungen könnte der Lehm für die neue Bebauung wiederverwendet werden (bei 58% der Befragten besteht das Haus aus Lehm). Auch die Erde, die beim Bau der Kanalisation für die Sanitärversorgung ausgegraben wird, könnte dafür verwendet werden.

Die Straßenbeleuchtung könnte dazu dienen, die Kriminalität zu senken. Dabei wäre eine Solarbeleuchtung geeignet, denn die Benutzung von Solarpanelen ist in Nioko II üblich (die Solarenergie ist bei 62% der Befragten die verwendete Stromquelle).

Auch die Hotspots werden um die erforderliche Fläche vergrößert, um weitere Infrastruktur und Dienstleistungen einzurichten. Die Entscheidung über die Art und Lage dieser Infrastrukturen muss jedoch mit den Bewohnern getroffen werden¹²³.

¹²² Basierend auf PPAB II (2011, S. 105)

¹²³ Laut PPAB II (2011, S. 83) : Les axes d'intervention prioritaires, Axe 2.

3. Aufteilung in Sektoren

Um die von den Einwohnern von Nioko II weiteren erwähnten Herausforderungen zu beseitigen, ist eine ökonomische Entwicklung des Stadtviertels erforderlich. Dabei wäre eine bessere städtebauliche Aufteilung von Vorteil, denn 33% der Befragten arbeiten im Quartier und die meisten davon wahrscheinlich im informellen Sektor¹²⁴.

Dafür wird Nioko II in Sektoren mit angemessenen Flächen aufgeteilt (s. Abbildung 20). In jedem Sektor wird eine Kooperative gegründet, die für die Koordination der Aktivitäten ihres Sektors verantwortlich ist. Dadurch wird die Kommunikation mit den verschiedenen Akteuren und die Durchführung der Aktivitäten vereinfacht.

4. Aktivierung der Hauptstraßen und Hotspots

In diesem Schritt geht es hauptsächlich um die Ausstattung der Hauptstraßen und der Hotspots mit den geeigneten Dienstleistungen und Infrastrukturen. Dadurch werden die hauptsächlichsten Wirtschaftsaktivitäten in Nioko II nicht nur an wenigen Stellen (hauptsächlich an der National n°3 und auf dem Markt) stattfinden, sondern auch innerhalb des Stadtviertels gut verteilt sein. Dies würde zur Integration von Nioko II zur Stadt beitragen, denn die Bewohner anderer Stadtviertel würden auch dorthin kommen.

5. Erwerb eines TOS-Besetzungsstatus

Dieser Schritt könnte parallel zum Schritt 4 durchgeführt werden. Es geht um die Verbesserung der Bebauungen, um einen TOS zu erwerben. Der TOS (*Titre d'Occupation Spéciale*) ist ein vom PPAB II entworfener **spezieller Besetzungsstatus**.

Um dies zu ermöglichen, fördert das PPAB II durch das *Bureau d'assistance à l'autoconstruction* die Betreuung von Selbstbauprojekten. Ziel dieser Betreuung ist, Handwerker auszubilden, die die Bewohner bei der Errichtung haltbarer Behausungen mit lokalen Baustoffen unterstützen.

5.7.4. Vorschlag für die Verhinderung einer unkontrollierten Ausbreitung der *non lotis*

Nach der Umsetzung der Strategie *Nioko vùugre* würde Nioko II sehr attraktiv für andere Einwanderer. Dies könnte wieder zu einer ungeplanten Ausbreitung des Stadtviertels führen. Dabei ist der Staat für die Vermeidung dieses Problems verantwortlich. Laut Lemarchands (1977, S. 86) ziehen die Dorfbewohner in den *non lotis* nicht aufgrund der Infrastrukturen und Dienstleistungen der Stadt, sondern aufgrund der schwierigen Lebensbedingungen in den Dörfern.

Der Stadt muss an der Entwicklung der ländlichen Gebiete arbeiten, um die Landflucht zu vermeiden und dabei die Entstehung und Ausbreitung der *non lotis*. Auch bei der neu eingeführten Stadtpolitik des Sozialwohnungsbaus sollte der Zugang zu diesen Wohnungen für die Einwohner der *non lotis* richtig gefördert werden. So wären die *non lotis* für ihre Zuwanderer nicht mehr attraktiv.

¹²⁴ In seinem Buch *Freiheit für das Kapital* berichtet Hernando de Soto über das informelle Kapital der Slums. Bleibt dieses Potenzial durch mangelnde Verwaltung ungenutzt, so bremst es den Fortschritt der Entwicklungsländer. Durch eine bessere Organisation in den Slums könnten die Slumbewohner Zugang zu verschiedenen Dienstleistungen wie Mikrokredite haben und somit zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen beitragen.

Strategische Ausrichtung	Aktionen	Zeitziele		Finanzierung und Organisation
		Kurzzeit	Langzeit	
Achse 1 Errichtung der Grundinfrastruktur I: Wasserquellen, Kliniken, staatliche Schulen.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Analyse der Hotspots: Fläche, Zugang. 2. Errichtung einer Wasserquelle an jedem Hotspot 3. Bei der Errichtung der Klinik und Schule muss ein Hotspot hinsichtlich seines Zugangs und seiner Fläche ausgewählt werden 	Wasserquellen auf jedem Hotspot, Staatliche Schulen, Kliniken	Wasseranschluss in den Häusern	Stadtverwaltung NGOs
Achse 2: Errichtung der Grundinfrastruktur II: Straßeninfrastruktur.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Sensibilisierung der Einwohner für den Abriss einiger Bebauungen und die Umsiedlung 2. Neuerrichtung der abzureißenden Bebauung nächstmöglich ihrer bestehenden Lage 3. Abriss der Bebauungen für die Straßeninfrastruktur 4. Verbesserung des Straßennetzes (s. folgende Abbildung) 5. Ausbreitung der Hotspots-Fläche 	Hauptachsen auf den notwendigen Querschnitt ausweiten	Ausstattung der Hauptachsen mit Kanalisation Errichtung der solaren Straßenbeleuchtung	Stadtverwaltung Vereine

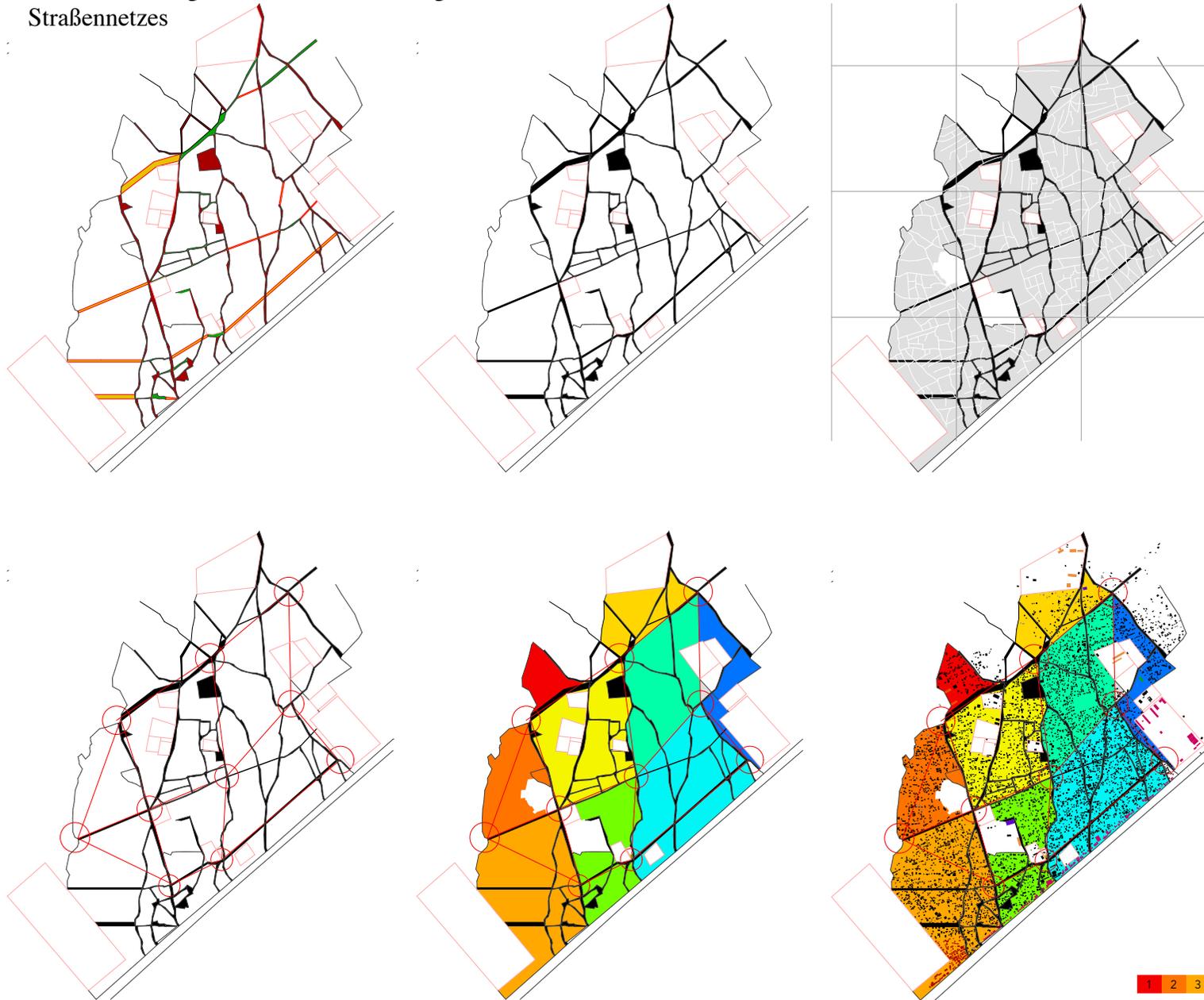
<p>Achse 3: Organisation der Verwaltung durch die Aufteilung der Einwohner in Sektoren</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Sensibilisierung für die Aufteilung in Sektoren. 2. Gründung von Kooperativen¹²⁵ je nach Sektor. 	<p>Sensibilisierung der Bewohner durch die Vereine</p>	<p>Gründung von Kooperativen¹²⁶ je nach Sektor</p>	<p>Vereine Stadtverwaltung</p>
<p>Achse 4: Aktivierung der Hotspots und der Hauptachsen mit Gewerbe und</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Identifizierung der Aktivitäten, die an den Hotspots oder an den Hauptachsen teilnehmen könnten: Läden, Gewerbe etc. 2. Errichtung weiterer Infrastrukturen: Mikrokreditinstituten, Büros zur Unterstützung von Selbstbauprojekten, Jugendzentren etc. 	<p>Identifizierung der Aktivitäten</p>	<p>Errichtung weiterer Infrastrukturen</p>	<p>Stadtverwaltung Staat NGOs</p>

¹²⁵Das PPAB II (2011, S. 11) fordert in der Achse 12 seiner Strategien die Organisation der Einwohner in Kooperativen, um von Vorteilen, wie z.B. die Bestellung En-Gros von Baumaterialien, zu profitieren.

¹²⁶Das PPAB II (2011, S. 11) fordert in der Achse 12 seiner Strategien die Organisation der Einwohner in Kooperativen, um von Vorteilen, wie z.B. die Bestellung En-Gros von Baumaterialien, zu profitieren.

<p>Achse 5: Verbesserung der Behausungen zum Erwerb des TOS</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ausbildung der Handwerker in den Büros zur Unterstützung von Selbstbauprojekten 2. Finanzielle Unterstützung der Bewohner bei der Verbesserung ihrer Häuser 3. Erwerb eines TOS bei den haltbaren Behausungen 	<p>Ausbildung der Handwerker in den Büros zur Unterstützung von Selbstbauprojekten</p>	<p>Finanzielle Unterstützung der Bewohner bei der Verbesserung ihrer Häuser, Erwerb eines TOS</p>	<p>Stadtverwaltung Stadt</p>
---	--	--	---	------------------------------

Restrukturierung durch die Verbesserung des Straßennetzes



Nach der Ergänzung des Straßennetzes entstehen mehrere Kreuzungen. Diese Kreuzungen werden als Lage der Hotspots gewählt, weil sie in geringer Entfernung zueinander liegen. Es gibt zwischen jedem Hotspot eine maximale Entfernung von 600m. Die Hotspots dienen als sichtbare Grenzen der neuen Blöcke. Außerdem erleichtern sie die Orientierung innerhalb des Quartiers. Jedem neuentstandenen Block wird ein Sektor zugewiesen. Die neue Strukturierung in Sektoren soll dazu dienen, die Organisation und Verwaltung innerhalb des Quartiers zu vereinfachen.

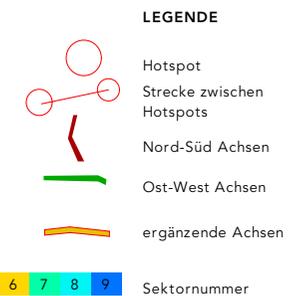


Abbildung 20: Verbesserung des Straßennetzes



6. Zusammenfassung und Ausblick

Als *Ouagalais* bin ich in einer Stadt voller Entwicklung und Potenzial aufgewachsen, deren große Herausforderungen jedoch oft entmutigen und zugleich auf die Suche nach Entwicklungsvorschlägen führen. 2014 fing ich das Architekturstudium an der Technischen Universität München (TUM) mit dem Willen an, einen Beitrag zur Entwicklung meiner Heimatstadt zu leisten. Das Studium an der TUM erweiterte dabei meinen Horizont und lieferte mir Grundlagen, die ich in Ouagadougou in Zukunft einsetzen kann. Ich lernte, dass die Entwicklung Ouagadougous sowie anderer afrikanischer Städte ohne die Beseitigung der Armut und somit dem Zugang zu besseren Lebensbedingungen nicht geschehen würde. Deshalb entschied ich mich für das Forschungsfeld der sozial engagierten Architektur, die den benachteiligten Mitbürgern zu Hilfe kommt. Daher war für mich das Thema der informellen Siedlungen in Ouagadougou sehr wichtig.

Die durchgeführte Arbeit zeigt einerseits, dass das Problem der Slums nicht nur ein Problem in Ouagadougou, sondern ein weltweites Problem ist und schafft dabei einen Vergleich mit anderen Slumstädten. Danach stellt das Kapitel zur Geschichte der Stadt klar, dass die Entstehung der informellen Siedlungen auf die Kolonialzeit zurückgeht. Durch die Absicht, das prekäre Erscheinungsbild von *bancoville* abzuschaffen, entstanden immer mehr Slums. Die Analyse der Herausforderungen der Stadt ergibt einen Überblick über die Schwierigkeiten in den Slums sowie in der ganzen Stadt. Dabei wird ersichtlich, wie stark ausgegrenzt die peripheren Stadtviertel sind. Dieser erste Teil der Studie zeigt also den Kontext, in dem die Einwohner von Nioko II leben.

Anhand der Analyse von Nioko II wird das Stadtviertel in verschiedenen Maßstäben dargestellt. Dadurch offenbaren sich weitere Herausforderungen von Nioko II und den informellen Siedlungen der Stadt sowie Hindernisse für ihre Entwicklung. Dies wurde durch die Kommunikation mit den Einwohnern, dem Bürgermeister und einem Mitglied eines aktiven Vereines bestärkt und lieferte die Grundlagen zur Erarbeitung einer Strategie zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Nioko II.

Im Hinblick darauf soll mein Entwicklungsvorschlag, die oben beschriebene Strategie *Nioko vùugre*, die Umsetzung des PPAB der Initiative von UN-Habitat unterstützen. Was in dieser Studie offen bleibt, eine Einschätzung der geeigneten Infrastrukturen für die Slums von Ouagadougou: die passenden Wasserquellen, Sanitärversorgung (Latrinen, Kanalisation etc.), sowie Straßenbeleuchtung und Stromversorgung. Außerdem könnte eine Studie zum Besetzungsstatus die Inklusion der Einwohner von Nioko II in die Stadt ermöglichen.

Ein weiterer Schritt nach Verbesserung der Lebensbedingungen in den *non lotis* Ouagadougous wäre, über die geeignete Wohnungstypologie bei der Stadtpolitik des Sozialwohnungsbaus in Ouagadougou nachzudenken. Soll sich die Stadt weiter horizontal entwickeln und dabei mehr und mehr ausbreiten, oder wäre es besser den *Ouagalais* eine Wohnkultur im Hochhaus näherzubringen? Dabei wäre eine soziologische Studie zum Thema von Vorteil, anstatt diese westliche Wohnform vorschnell zu übertragen.

Anhang A: Originalversion der Interviews

Gespräch mit dem Bürgermeister

Comment la municipalité perçoit-elle les quartiers non lotis ? Est-ce des occupations légales ou illégales ?

Merci. Je te dirai donc que c'est les deux parce que, vous ne pouvez pas aller trouver quelqu'un dans son village et dire qu'il occupe illégalement son village. Mais il y en a par exemple qui viennent par la suite occuper, non pas pour y résider mais tout simplement pour y construire un taudis, ou espérer une parcelle. Là c'est illégal. Si non pour quelqu'un qui est dans son village vous ne pouvez pas le traiter d'illégal.

Dans le cas des occupations illégales, la municipalité compte-t-elle se réapproprier ces lieux ?

Non pas se réapproprier comme ça, mais il faut procéder à l'aménagement. Là les occupants de bonne foi, vous leur attribuez des parcelles, mais si on arrive à identifier quelqu'un qui occupe seulement dans le seul but de se faire une parcelle, là la municipalité n'a pas obligation de lui trouver une parcelle pour qu'il vende.

Quels sont les freins à l'aménagement de ces quartiers ?

Bon c'est parce qu'il y a eu la mesure de suspension sinon il n'y a pas de freins en tant que tel, mais compte tenu des difficultés que le Burkina a connu dans le cas des lotissements obligatoirement il faut procéder à une suspension, faire le point et puis voir un peu comment orienter les choses.

Quelles mesures ont été prises pour l'amélioration des conditions de vies dans ces quartiers ?

Bon à ce niveau, c'est des citoyens qui y vivent et il faut leur apporter le minimum. Notamment renforcer les CSPS, en construire où il n'y en n'a pas. Au niveau des établissements également il faut arriver à leur trouver de quoi pouvoir scolariser leurs enfants à **proximité**. Généralement pour la question de l'eau, l'eau étant vitale, naturellement avec l'office nationale de l'eau et de l'assainissement il y a des branchements temporaires dans ces quartiers périphériques. La municipalité également fait des forages pour permettre que dans les zones où on n'a pas l'adduction d'eau potable qu'on puisse leur offrir l'eau potable en attendant.

Pendant le sondage à Nioko II, nous avons remarqué que le plus grand besoin est l'accès à l'eau potable. Les habitants se plaignent du manque de bornes fontaines, qui fait qu'ils doivent attendre très longtemps pour avoir de l'eau.

Bon ça c'est un problème général. Même le peu qu'il y a, avec les difficultés que l'ONEA avait entre-temps, il y a souvent les délestages. C'est normal qu'il y ait ce problème, que ce problème soit signalé.

Quelles solutions architecturales ou d'urbanisme pouvons-nous apporter afin d'améliorer les conditions de vie dans les quartiers non lotis ?

Bon à ce niveau c'est fonction des moyens. Vous pouvez faire une proposition, mais si ceux qui y résident, le minimum vital manque, vous voulez qu'on fasse quoi ? L'Etat n'a pas les moyens pour les construire, les municipalités non plus. **Donc il faut les accepter**, pouvoir faire des parcelles, dégager

la voix pour pouvoir travailler dans le domaine de l'assainissement, l'évacuation des eaux pluviales et autres. Maintenant pour le reste, bon chacun se débrouille en fonction de ses moyens.

Laquelle des politiques urbaines suivantes de traitement des bidonvilles trouvez-vous la mieux appropriée à Ouagadougou ?

Le recasement massif, le relogement, la restructuration ?

À ce niveau la restructuration sera la solution, parce que là c'est en fonction des moyens et également ça ne demande pas beaucoup de travail si non construire par exemple des HLM pour les inviter à y loger, je crois que là ça demande même un travail de sensibilisation, parce que c'est en rapport avec les mœurs. Parce qu'il faut que les gens acceptent cet esprit-là. Si vous ne leur faites pas accepter, vous allez construire mais ils n'y iront pas. Et s'ils n'y partent pas c'est un investissement à perte. Donc je crois qu'avec le changement de mentalité, on peut amener la jeunesse à le faire, mais ceux qui ont vécu dans leur cour au village, aujourd'hui leur dire d'aller résider ensemble comme ça, ben nous risquons de ... des crises à n'en pas finir. Je crois qu'avec le temps c'est une bonne chose, mais dans l'immédiat je crois qu'il faut procéder à la restructuration.

Mais je retiens que, il faut que nos concitoyens le sachent, on ne peut pas trouver une parcelle pour chaque Burkinabé. Non non non non ! Ça c'est pas possible. Celui qui dit ça c'est de l'utopie.

Maintenant donner le maximum, **faciliter aussi les constructions sociales parrainées par l'Etat**. Moi je suis d'accord pour les constructions sociales, les logements sociaux parrainés par l'Etat. Ça veut dire que l'Etat peut construire des bâtiments et inviter les gens à y résider. Là c'est possible. C'est vrai il y a un problème de moyens, mais seulement se retourner vers les promoteurs immobiliers, pour moi à la limite c'est une autre phase de privatisation même. Et c'est dangereux à long terme.

Selon moi les populations mêmes peuvent entreprendre quelque chose et ne pas toujours attendre l'aide de l'Etat. Surtout dans le cas de la construction des maisons d'habitation. Qu'en pensez vous ?

Pour leur propre logement ils l'ont toujours fait. Ils attendent par exemple qu'on leur donne les parcelles. Chacun y construit selon les moyens. Maintenant il faut **instaurer une autre politique qui va consister à sensibiliser les gens à leur prise en charge** dans le cadre même de la construction des écoles, des CSPS et les collectivités se chargeront donc par l'entremise de l'Etat à donner par exemple des agents pour la gestion. Mais la construction d'une école au temps de la révolution on l'a vu. Les gens peuvent par exemple. Qui une brique, qui un sac, le sable ... Et facilement on construit une salle de classe. Ceux sont nos enfants. Je crois que c'est dans ça, la révolution a fait la démonstration que cela était possible. Et mettre en place un comité de gestion et ce comité va s'occuper de la gestion des écoles qu'eux même ils ont construit et (où) ils veulent scolariser leurs enfants. Et la municipalité vient dans l'encadrement, à travers donc la mise à disposition des agents, des enseignants et autres.

Gespräch mit Jean Kientega, Mitglied des Vereins *Wend Song Sida*

Quelle sont les actions que vous menez dans quartiers les quartiers non lotis ?

Ici l'association en fait est née essentiellement suite aux lotissements. Parce que d'abord ici ça a été loti et même attribué (...), mais il y a eu trop de malversations donc c'est ça qui a amené ceux qui ont été flattés, pour dire les choses comme ça, à se remobiliser pour revendiquer des parcelles. Parce que la plupart des habitants qui sont ici n'ont pas été bénéficiaires de parcelles. C'est à des gens, par affairisme, qui ont quitté ailleurs qu'on a attribué. Où moi-même je dors là, on a donné à quelqu'un qui ne dort pas ici. Ça fait depuis 2007 que la personne veut construire mais elle ne peut pas. Donc le problème essentiel même c'est ça que nous combattons.

Donc même aujourd'hui il y a quelqu'un qui voulait construire chez un voisin mais il n'y a pas moyen. Donc notre lutte là c'est essentiellement ça. On n'a même pas le temps de faire autre chose que d'empêcher des gens qui veulent venir construire là où nous dormons. Nous sommes amenés toujours à aller à la gendarmerie, au commissariat à la justice parce que ceux qui veulent construire

nous convoquent. Mais là-bas comme eux ils ont leur dossier d'attribution on leur donne raison mais nous on dit : « pas question ». Et récemment le gouvernement a mis en place une commission Ad hoc chargée de l'apurement du passif du foncier. Moi-même j'ai travaillé dans la commission pendant un mois. Maintenant même on a rendu nos rapports mais le gouvernement même (...), c'est comme s'ils veulent endormir les gens. Ils ne prennent pas les gens au sérieux. Ils ne prennent pas vraiment l'affaire là au sérieux.

Donc ça traîne ?

Ça traîne. Nous on a rendu les rapports, on attend puisqu'il y a trois commissions qu'ils ont mises (en place) : commission arrondissement, commission communale, commission régionale. (...)

Les gens ont été trop spoliés. Et ça ils ont dit de 1995 à maintenant. C'est à dire les problèmes de parcelle de 1995 à maintenant. Ça fait 20 ans de problèmes de parcelle qu'ils vont essayer de résoudre. Ça sera maintenant difficile parce qu'eux même ce sont les auteurs même de ces malversations. C'est rare d'autorités qui n'ont pas de parcelle dans ce coin-là.

Donc notre lutte c'est ça. Si non il y a le problème d'assainissement. Les gens ici vraiment ils ne prennent pas le soin de faire des ... Voilà l'eau qui coule partout. On est préoccupé mais chacun est laissé à lui-même. Tu vas parler on va te parler mal. Malheureusement.

Il faut sensibiliser les gens, leur dire ne faites pas ça. Voilà se mobiliser pour venir dire à ces gens-là.

Donc ça fait que si tu te lèves seul tu vas parler, tu ne peux pas avoir gain de cause. Tu vas aller à la mairie dire. (...) C'est des élus locaux et eux aussi ils évitent de dire la vérité. Les gens vont dire : « bon, on vous a élu Nous nous sommes fiers dans notre merde là comme ça, donc laissez-nous ». Vraiment c'est la merde. Sincèrement ça la seulement là ça peut me tuer. En plus de ça pendant la saison des pluies, c'est nous-même qui gâtons nos routes qui ne sont déjà pas bonnes. En ramassant du sable. (...) **Donc la vie dans les quartiers non lotis c'est terrible, c'est vraiment le village.** Même au village on ne fait pas comme ça. Voilà et ajouté au problème de lotissement qui font que ça n'a pas été vraiment dans la transparence ça fait du n'importe quoi. D'autres disent que : « comme je ne vais pas rester ici, bon le reste là je m'en fou. Donc **nous souffrons hein, nous souffrons ici.** Dans les quartiers non lotis, on ne trouve pas les infrastructures sanitaires. Ici il y en a où ? Je crois que c'est dans le quartier de Wemtenga qu'on trouve un dispensaire. (...) **Il faut aller dans les quartiers lotis s'il y a un problème de santé.** Et puis les six mètres. En cas de problème c'est peut-être s'arrêter à quelque part. Dans le cas contraire tu seras limité tu ne pourrais même plus avancer avec un véhicule. Moi je me dis que nous-même, la population aussi y est pour quelque chose. Le gouvernement ne peut pas tout faire. C'est vous qui êtes venus quand c'était un terrain nu, [voilà malheureusement chacun paie]. Les propriétaires terriens nous ont donné des espaces. **C'est nous maintenant qui devons chacun diminuer sa proportion de parcelle là pour élargir la voie.** Mais chacun va prendre tout ce qui lui appartient et même déborder parce qu'il veut que son espace soit grand... Voilà la mentalité du Burkinabè.

Nous aussi notre association nous essayons d'arranger les voies que nous empruntons pendant l'hivernage. [On a eu à arranger cette voie, cette voie et même le long du goudron que tu as pris là, les caniveaux. On a essayé de curer aussi.] On essaie de ... dans les cimetières essayer de nettoyer. **On veut vraiment faire beaucoup de chose, mais les militants sont préoccupés par leur problème.** Donc notre première préoccupation là c'est le problème de parcelles. Et ça, nous sommes là depuis plus de dix ans et je vous dis que **chaque dimanche nous avons réunion.** Chaque dimanche, à moins que ça ne tombe sur une fête. (...) [Donc tous les dimanches nous avons réunion et c'est beaucoup de gens tu vois comme ça on a mis les bâches].

Il y a de vieilles personnes, des jeunes... **Toujours il y a du monde.** Si on n'a pas eu des gens c'est 200 personnes au cours de la réunion. Ça veut dire qu'il y a vraiment un problème. Et tous ces gens-là, chacun est prêt pour mourir dans là où il est, tant qu'il n'a pas eu quelque chose. C'est la force qu'on a fait aux gens. Et comme les gens ont compris qu'il faut lutter, si non ce qu'on t'a pris là, personne ne va venir te remettre ça. C'est comme un voleur qui a pris ton truc... est-ce qu'il va dire moi j'avais pris ton truc mais viens prendre ? Il faut que toi-même tu te lèves le chercher et puis récupérer ton affaire.

Quand l'association a-t-elle été créée et comment ?

Pour reprendre un peu la genèse de la création de l'association, ici les lotissements ont commencé en 2003. Quand ils ont recensé les gens, en 2005 ils ont affiché les numéros des gens. C'est-à-dire ils ont placé les gens par catégorie. Avant les recensements ils nous ont réuni et nous ont dit : « tous ceux qui résident ici, chacun aura sa parcelle ». Et qu'on va faire sortir les numéros en trois catégories. Donc catégorie RR qui veut dire : Résident Réel. Donc ces gens-là sont prioritaires et ces gens sont autorisés à payer 50.000 F pour contribuer au lotissement.

La deuxième catégorie c'est PNR : Propriétaire Non Résident. Et ils paient 100.000 F.

La troisième et dernière catégorie c'est NCH : Nouvelle Construction Habitée. Donc ça veut dire ces gens-là ils (la municipalité) les traitent comme s'ils ont vu le recensement et puis ils ont couru pour venir chercher des parcelles. Et eux aussi ils vont payer les 100.000 F. Mais ils ne sont pas encore autorisés. « Quand on va finir avec les deux premières catégories on va les autoriser. Et c'est sûr qu'il y a les parcelles pour toutes ces catégories-là. » Mais ils vont finir par les deux premières catégories. En fait c'était pour atténuer, ça c'est mon analyse personnelle. C'était pour atténuer la colère des gens. Donc déjà il y a des gens qui ne se trouvent déjà parmi les deux premières catégories et si la dernière catégorie s'ajoute à ces gens-là ça risque d'être un problème. Donc ils ont fait comme ça, les mettre comme liste d'attente, leur donner de l'espoir, nous rassurer et maintenant au fur et à mesure que le travail a évolué ils disent qu'ils n'en ont même pas pour les deux premières catégories n'en parlons pas de la troisième. Donc ça a été comme ça lorsqu'ils ont affiché les trois catégories, nous avons des gens qui sont des résidents réels qui devraient avoir RR, qui ne se retrouvent pas parmi les trois catégories.

Ça a commencé comme ça et puis moi j'ai adhéré à l'association par la suite je n'y étais pas au départ. Mais ça a été comme ça et quelques-uns ont commencé à se mobiliser pour dire qu'il faut qu'on se lève pour soutenir sinon ça ne peut pas se passer comme ça. Ils ont dit qu'ils vont refaire un recensement pour que ceux qui n'ont pas vu leur nom parmi les trois premières catégories puissent avoir leur nom dessus. Et ils l'ont fait aussi en 2007 à la veille des élections législatives de 2007 et c'était juste pour faire leur campagne. Parce que jusqu'aujourd'hui les numéros n'ont pas été affichés. Donc ça a été comme ça jusqu'à ce que l'attribution ait démarré vers fin 2006 à 2007 (...).

Donc lorsqu'ils arrivaient, puisque les deux premières catégories ont été autorisées à aller payer et la deuxième catégorie n'est pas autorisée à aller payer. Donc quand on arrive chez toi on te dit d'envoyer les dossiers de paiement. Si tu n'as pas payé ça veut dire que tu n'as pas droit à une parcelle. Donc ils ne te donnent pas. Donc l'attribution a été comme ça (...).

Donc notre association c'est suite au recensement, la publication des résultats de recensement ou on a constaté que beaucoup de résidents ne se trouvent pas là-bas, que nous avons commencé à nous mobiliser dans l'informel et c'est en 2012 que nous avons fait notre premier récépissé (...). Nous faisons toujours l'objet de confrontations et lorsqu'on nous convoque nous nous mobilisons pour aller. Une centaine, deux cent. Et ils se plaignent parce que nous venons en nombre. (...). En son temps nous avons fait la démarche au près des autorités et demandé même la suspension des lotissements pour savoir comment nous allons résoudre le problème (...). Nous avons commencé à nous mobiliser depuis 2007 jusqu'aujourd'hui, environ 11 ans.

Concernant l'aménagement j'aimerais savoir quels sont les freins à l'aménagement des non lotis ?

Pour aménager les non lotis c'est très difficile parce que je ne sais pas ce nous pouvons faire pour les aménager. Déjà, actuellement on a de l'eau (...). Si non les routes ne sont pas adaptées, les maisons ne respectent aucune norme et déjà chaque saison de pluie il faut arranger. Bon vraiment pour aménager... c'est pas simple. Moi je pense que ce domaine surtout revenait surtout aux résidents, mais par l'accompagnement des autorités. Parce que s'il y avait des échanges directs entre les associations, on échangerait on dit nos préoccupations. **Il suffit seulement qu'une association désigne des représentants qui vont venir dire que : « bon il faut faire un trou chez toi pour pouvoir rendre plus sain. Si non ça provoque le palu, c'est des saletés. En ce moment si tu refuses, on va à la mairie on te donne une convocation ça serait simple à gérer ».** Mais chacun fuit sa responsabilité. **Il faut trouver une formule et cette formule se fait avec les associations parce que nous vivons là-bas.** Nous même nous le faisons (...). Si les autorités communales viennent au près des associations pour passer le message, les associations pourraient facilement les accompagner (...). **Je pense qu'on a besoin d'être éduqués sincèrement.** Une grande sensibilisation. **C'est avec les associations, en**

partenariat avec les autorités que nous pouvons arriver à aménager. Si non concernant les non lotis je ne vois pas comment on peut encore diviser les parcelles. Alors qu'il n'y a pas assez de terrain et on a laissé les sociétés immobilières s'accaparer les parcelles de Ouagadougou. Ce qu'il faut faire peut-être c'est tracer des voies qui respectent les normes et ceux qui seront sur les voies, trouver des parcelles ailleurs pour leur donner et puis bon...

Des politiques urbaines suivant laquelle serait la mieux adaptée ?
Recasement massif, relogement, restructuration.

Moi je préfère la troisième catégorie. Il y aura moins de protestations vous êtes déjà là-bas, vous ne devez pas vous plaindre parce que ton coin est petit (...). Là il y aura moins de protestation si non nous sommes devenus très très très aigris au Burkina là. Tout ça là c'est suite à ces 27 ans de gestion *poureuse* la qui fait que les gens en ont marre (...). Les gens ne sont pas devenus inciviques pour rien. C'est nos autorités qui les ont rendu comme ça. Ce sont eux que les gens regardent pour se comporter Je pense que la dernière catégorie serait plus simple pour les habitants et pour les autorités. (secteur 46, arrondissement 11)

Après avoir réglé la question du foncier, quelle serait la prochaine étape ? Quelles actions pensez-vous mener dans l'association ?

C'est vrai parce que **dans l'association nous avons des objectifs mais le foncier prend le dessus.** Nous avons à l'idée d'être toujours solidaires pour combattre ces comportements là et surtout que chacun fasse des toilettes en bonne et due forme chez lui pour ne pas déranger les autres et aussi on va sensibiliser les gens pour le ramassage du sable sur nos routes (...). Nous devons trouver un point où nous pouvons mettre nos ordures et trouver une société qui va venir les enlever. Pourquoi pas trouver nous-même des moyens. Nous comptons rester en veille avec les autorités qui nous promettent des choses pendant les campagnes et on ne voit rien venir. Des activités sportives... Tout ça c'est dans nos objectifs. **On est devenu une famille.** Ça fait que nous avons beaucoup de projets (...). **Et nous souhaitons être dans le même quartier pour garder le même dynamisme.** Si on n'est pas dans le même quartier il faut encore reprendre avec d'autres personnes (...). Eux-mêmes ils savent (les autorités) que s'ils ne trouvent pas une solution, c'est une bombe à retardement et quand ça va éclater...

Anhang B: Vorlage des Fragebogens

B01	Nom et prénom du chef de ménage (CM)						
B02	Sexe du CM	Age du CM	1. <input type="checkbox"/> Masculin 2. <input type="checkbox"/> Féminin	Si "ne sait pas ", inscrire 0		__	
B03	Statut matrimonial du CM		1. <input type="checkbox"/> Marié(e) 2. <input type="checkbox"/> Célibataire 3. <input type="checkbox"/> Divorcé(e) 4. <input type="checkbox"/> Union libre			__	
B04	Situation socio-professionnelle du CM		1. <input type="checkbox"/> Artisan 2. <input type="checkbox"/> Commerçant 3. <input type="checkbox"/> Salarié 4. <input type="checkbox"/> Profession libérale 5. <input type="checkbox"/> Agriculteur/éleveur 6. <input type="checkbox"/> autres			__	
B05	Nombre total de personnes dans le ménage ?	Combien sont Elèves/Etudiants		__ __	
B06	Type de maison		1. <input type="checkbox"/> En ciment 2. <input type="checkbox"/> En terre 3. <input type="checkbox"/> Autre à préciser :			__	
B07	Où se trouve le lieu de travail du CM?	A combien de km ?	Avec quel moyen de transport va-t-il au travail ?	1. <input type="checkbox"/> Dans le quartier 2. <input type="checkbox"/> Dans un autre quartier 3. <input type="checkbox"/> Au centre-ville 4. <input type="checkbox"/> autres (précisez).....	1. <input type="checkbox"/> moins de 5 km 2. <input type="checkbox"/> 5-10 Km 3. <input type="checkbox"/> 10-15 Km 4. <input type="checkbox"/> plus de 15 Km	1. <input type="checkbox"/> La marche 2. <input type="checkbox"/> transport en commun (bus ou taxi) 3. <input type="checkbox"/> Vélo 4. <input type="checkbox"/> Moto 5. <input type="checkbox"/> Voiture 6. <input type="checkbox"/> Autres (précisez).....	__ __ __
B08	A combien de km se situent :	A		B	C	D	
École maternelle/secondaire		Dispensaire	Pharmacie	marché			
<input type="checkbox"/> 0-2 km (dans le quartier), <input type="checkbox"/> 3-5 km, <input type="checkbox"/> 6-8 km, <input type="checkbox"/> plus de 8 km	<input type="checkbox"/> 0-5 km, <input type="checkbox"/> 6-10 km, <input type="checkbox"/> 10-15 km, <input type="checkbox"/> plus de 15km	<input type="checkbox"/> 0-5 km, <input type="checkbox"/> 6-10 km, <input type="checkbox"/> 10-15 km, <input type="checkbox"/> plus de 15km	<input type="checkbox"/> 0-5 km, <input type="checkbox"/> 6-10 km, <input type="checkbox"/> 10-15 km, <input type="checkbox"/> plus de 15km				
B09	Quels sont par ordre de priorité, vos plus grands besoins ?		<input type="checkbox"/> Accès à l'eau potable <input type="checkbox"/> Assainissement (canalisation, ordures) <input type="checkbox"/> Infrastructures de santé		<input type="checkbox"/> Ecoles <input type="checkbox"/> Voies <input type="checkbox"/> Sécurité		__
B10	Quelle est la principale source d'approvisionnement du ménage en eau potable ?		1. <input type="checkbox"/> Robinet dans la concession du ménage 2. <input type="checkbox"/> Borne fontaine 3. <input type="checkbox"/> Puits 4. <input type="checkbox"/> Forage 4. <input type="checkbox"/> Eau de pluie 5. <input type="checkbox"/> Autre à préciser :			__	
B11	Quelle est l'estimation de la distance entre le domicile et la source d'approvisionnement en eau potable ?		1. <input type="checkbox"/> Moins de 500m 2. <input type="checkbox"/> 500m à 1km 3. <input type="checkbox"/> 1 à 2 km 4. <input type="checkbox"/> 2 à 3 km 5. <input type="checkbox"/> Plus de 3km			__	

B12	Combien de temps dépensez-vous en moyenne pour aller chercher l'eau potable ?	1. <input type="checkbox"/> Moins de 15 mn 2. <input type="checkbox"/> 15 à 30mn 3. <input type="checkbox"/> Plus de 30 mn		__	
B13	Avez-vous ces installation(s) sanitaire(s) chez vous ?			Type	
	Toilette (lieu d'aisance)	Mode d'évacuation des ordures ménagères	Mode d'évacuation des eaux usées		Autres
	1. <input type="checkbox"/> Oui 2. <input type="checkbox"/> Non	1. <input type="checkbox"/> Oui 2. <input type="checkbox"/> Non	1. <input type="checkbox"/> Oui 2. <input type="checkbox"/> Non		1. <input type="checkbox"/> Oui 2. <input type="checkbox"/> Non
	Type : moderne, latrine	Type : poubelle, dans la nature	Type : fosse septique		
B14	Avez-vous déjà été confronté à un problème de sécurité (Vol, Braquage ...) ?	Combien de fois ?	1. <input type="checkbox"/> Oui 2. <input type="checkbox"/> Non	1. <input type="checkbox"/> 1 fois 2. <input type="checkbox"/> 2 à 3 fois 3. <input type="checkbox"/> plus de 3 fois	__
B15	Quel(s) type(s) d'éclairage utilisez-vous ?		1. <input type="checkbox"/> Lampe à huile 2. <input type="checkbox"/> Lampe électrique 3. <input type="checkbox"/> Panneaux solaire 4. <input type="checkbox"/> autres		
B16	<u>Y a t-il des actions communautaires pour améliorer les conditions de vie ?</u>		1. <input type="checkbox"/> Oui 2. <input type="checkbox"/> Non Lesquelles :		
B17	<u>Quelles solutions proposez-vous pour de meilleures conditions de vie ?</u>				
B18	Pourquoi habitez-vous ce quartier ?	Depuis quand ?	1. <input type="checkbox"/> Manque de moyens 2. <input type="checkbox"/> Recherche d'emploi 3. <input type="checkbox"/> Village originel 5. <input type="checkbox"/> Autre à préciser :	1. <input type="checkbox"/> Moins de 5 ans 2. <input type="checkbox"/> 5-10 ans 3. <input type="checkbox"/> Plus de 10 ans	
B19	Pensez-vous qu'on vous obligera à quitter le quartier ?		1. <input type="checkbox"/> Oui 2. <input type="checkbox"/> Non Raison :		-----

Tabelle 4: Erste und zweite Seite des Fragebogens in Originalsprache, Französisch.

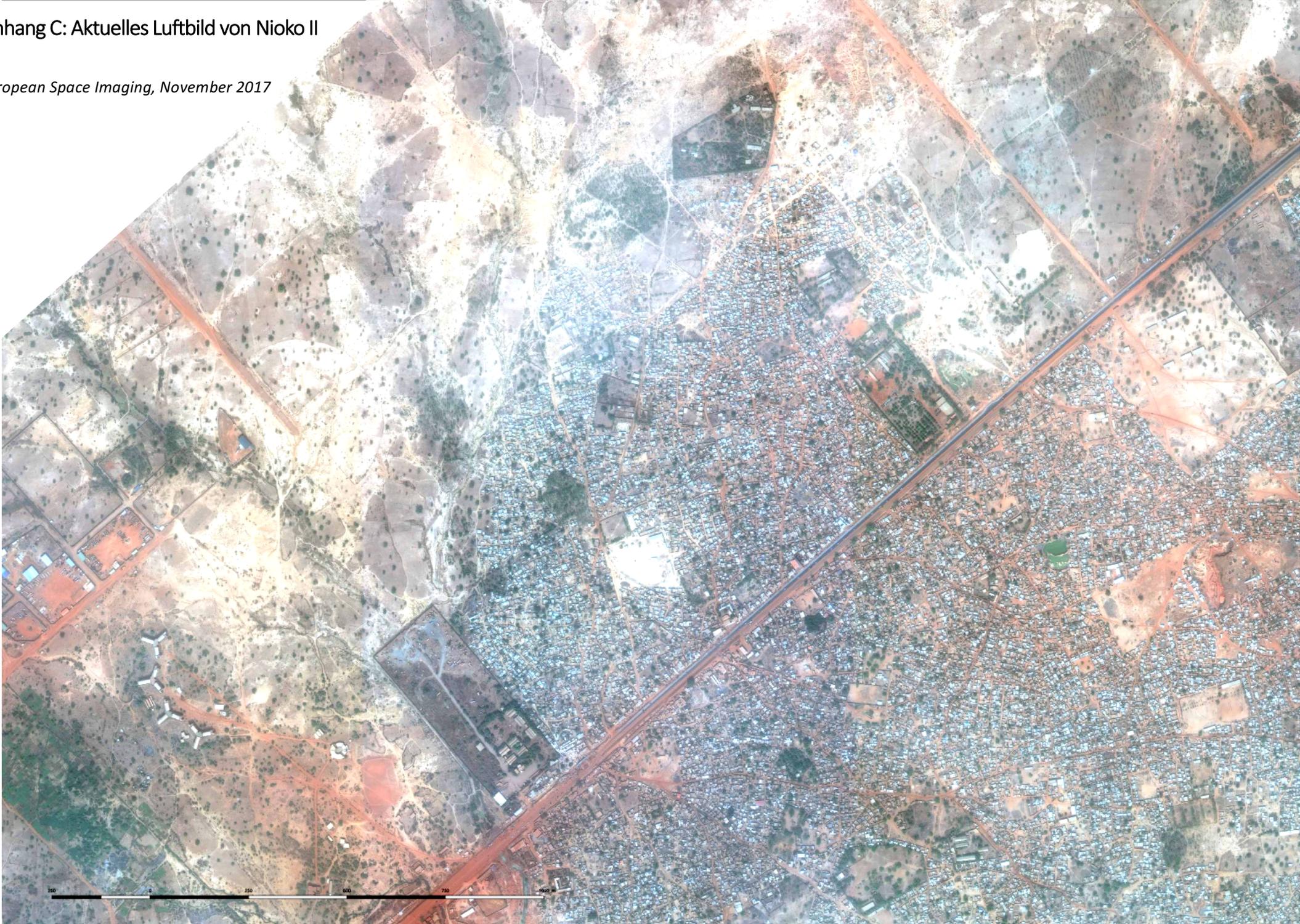
B01	Nachname und Vorname des Familienoberhaupts (FO)						
B02	Geschlecht des FO	Alter des FO	1. <input type="checkbox"/> Männlich 2. <input type="checkbox"/> Weiblich	Falls nicht weiß, 0 schreiben	__		
B03	Familienstand des FO		1. <input type="checkbox"/> Verheiratet 2. <input type="checkbox"/> Ledig 3. <input type="checkbox"/> Getrennt(e) 4. <input type="checkbox"/> Lebenspartnerschaft		__		
B04	Berufliche Situation des FO		1. <input type="checkbox"/> Handwerker 2. <input type="checkbox"/> Händler 3. <input type="checkbox"/> Gehaltsempfänger 4. <input type="checkbox"/> Selbständig 5. <input type="checkbox"/> Landwirt/Züchter 6. <input type="checkbox"/> andere		__		
B05	Anzahl im Haushalt lebender Personen	Wie viele sind Schüler/Studenten?	__ __		
B06	Bauweise des Hauses		1. <input type="checkbox"/> Aus Zement 2. <input type="checkbox"/> Aus Erde 3. <input type="checkbox"/> Andere:		__		
B07	Wo befindet sich der Arbeitsplatz des FO	Wie viele km entfernt?	Mit welchem Verkehrsmittel begibt er sich dort?	1. <input type="checkbox"/> im Quartier 2. <input type="checkbox"/> in einem anderen Quartier 3. <input type="checkbox"/> im Stadtzentrum 4. <input type="checkbox"/> andere.....	1. <input type="checkbox"/> weniger als 5 km 2. <input type="checkbox"/> 5-10 Km 3. <input type="checkbox"/> 10-15 Km 4. <input type="checkbox"/> mehr als 15 Km	1. <input type="checkbox"/> zu Fuß 2. <input type="checkbox"/> Öffentlicher Nahverkehrsmittel (Bus oder Taxi) 3. <input type="checkbox"/> Fahrrad 4. <input type="checkbox"/> Motorrad 5. <input type="checkbox"/> Auto 6. <input type="checkbox"/> andere	__ __ __
B08	Wie viele km entfernt liegen:	A		B	C	D	
Schule		Arztpraxis		Apotheke	Markt		
<input type="checkbox"/> 0-2 km (im Quartier), <input type="checkbox"/> 3-5 km, <input type="checkbox"/> 6-8 km, <input type="checkbox"/> mehr als 8 km		<input type="checkbox"/> 0-5 km, <input type="checkbox"/> 6-10 km, <input type="checkbox"/> 10-15 km, <input type="checkbox"/> mehr als 15km	<input type="checkbox"/> 0-5 km, <input type="checkbox"/> 6-10 km, <input type="checkbox"/> 10-15 km, <input type="checkbox"/> mehr als 15km	<input type="checkbox"/> 0-5 km, <input type="checkbox"/> 6-10 km, <input type="checkbox"/> 10-15 km, <input type="checkbox"/> mehr als 15km			
B09	Was sind vom wichtigsten zu weniger wichtig Ihre Bedürfnisse?		<input type="checkbox"/> Zugang zu Trinkwasser <input type="checkbox"/> Sanitäre Einrichtungen (Kanalisation, Abfälle) <input type="checkbox"/> Gesundheitseinrichtungen		<input type="checkbox"/> Schulen <input type="checkbox"/> Straßeninfrastruktur <input type="checkbox"/> Sicherheit	__	
B10	Was ist die Hauptquelle zur Trinkwasserversorgung?		1. <input type="checkbox"/> Wasserahn im Haus 2. <input type="checkbox"/> Brunnen 3. <input type="checkbox"/> Ziehbrunnen 4. <input type="checkbox"/> Aufbohren 4. <input type="checkbox"/> Regenwasser 5. <input type="checkbox"/> andere:		__		

B11	Wie weit entfernt schätzen Sie ab, die Entfernung zwischen Ihrem Haus und dieser Wasserquelle?	1. <input type="checkbox"/> weniger als 500m 2. <input type="checkbox"/> 500m - 1km 3. <input type="checkbox"/> 1 - 2 km 4. <input type="checkbox"/> 2 - 3 km 5. <input type="checkbox"/> mehr als 3km			__
B12	Wie viel Zeit verbringen Sie durchschnittlich auf dem Weg zur Wasserquelle?	1. <input type="checkbox"/> weniger als 15 min. 2. <input type="checkbox"/> 15 – 30 min. 3. <input type="checkbox"/> mehr als 30 min.			__
B13	Besitzen Sie diese sanitären Einrichtungen bei Ihnen?				Type
	WC	Entsorgung der Haushaltsabfälle	Wasserentsorgung	Andere	
	1. <input type="checkbox"/> ja 2. <input type="checkbox"/> nein	1. <input type="checkbox"/> ja 2. <input type="checkbox"/> nein	1. <input type="checkbox"/> ja 2. <input type="checkbox"/> nein	1. <input type="checkbox"/> Ja 2. <input type="checkbox"/> Nein	
	Art: moderne, Latrine	Art: Mülleimer, in die Natur	Art: Abwassertank		
B14	Sind Sie schon mal einem Diebstahl oder Raubüberfall zum Opfer gefallen?	Wievielmals?	1. <input type="checkbox"/> Ja 2. <input type="checkbox"/> Nein	1. <input type="checkbox"/> 1 mal 2. <input type="checkbox"/> 2 - 3 mal 3. <input type="checkbox"/> mehr als 3 mal	__
B15	Welche Beleuchtungsart benutzen Sie bei Ihnen?		1. <input type="checkbox"/> Öllampe 2. <input type="checkbox"/> elektrische Lampe 3. <input type="checkbox"/> Solarpanelen 4. <input type="checkbox"/> andere		
B16	<u>Gibt es gemeinsame Tätigkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen?</u>		1. <input type="checkbox"/> Ja 2. <input type="checkbox"/> Nein welche:		
B17	<u>Welche Lösungen schlagen Sie vor, um die Lebensbedingungen zu verbessern?</u>				
B18	Warum wohnen Sie in diesem Stadtviertel?	Seit wann?	1. <input type="checkbox"/> fehlende Geldmittel 2. <input type="checkbox"/> Arbeitssuche 3. <input type="checkbox"/> Ursprungsdorf 5. <input type="checkbox"/> andere:	1. <input type="checkbox"/> mehr als 5 Jahre 2. <input type="checkbox"/> 5-10 Jahre 3. <input type="checkbox"/> mehr als 10 Jahre	
B19	Glauben Sie, dass Sie zum Verlassen des Quartiers gezwungen werden?		1. <input type="checkbox"/> Ja 2. <input type="checkbox"/> Nein Grund:		----- -

Tabelle 5: Übersetzung des Fragebogens auf Deutsch

Anhang C: Aktuelles Luftbild von Nioko II

European Space Imaging, November 2017



Literaturverzeichnis

Literatur

Akom, A.A. (1984). Development strategies for the slums of Lagos. In: *Ekistics*, Jg.51, S.328-333.

Davis, Mike. (2006). *Planet der Slums*. Berlin: Assoziation A.

Direction Générale des Etudes et des Statistiques Sectorielles. (2016). *Annuaire statistique de l'enseignement primaire 2015/2016*. Ouagadougou : DGESS/MENA. Retrieved from : http://cns.bf/IMG/pdf/annuaire_2015-2016_du_primaire.pdf

Eltayeb, G. (2003). The case of Khartoum, Sudan. In: UN-Habitat. (2003). *The challenge of slums: Global report on human settlements 2003*. London: o.V. doi: https://www.ucl.ac.uk/dpu-projects/Global_Report/pdfs/khartoum.pdf

Fournet, F., Nikiema, A., Salem G. (2008). *Ouagadougou (1850-2004) : Une urbanisation différenciée*. Marseille : IRB. doi: <http://books.openedition.org/irdeditions/887>
Hasan, A. (1988). Assainissement à moindres frais dans un bidonville. In : *Forum mondial de la Santé*, 9. Volume, S.392-395.

Institut national de la statistique et de la démographie. (2017). *Annuaire statistique 2016*. Ouagadougou: o.V. Retrieved from: http://www.insd.bf/n/contenu/pub_periodiques/annuaire_stat/Annuaire_stat_nationaux_BF/Annuaire_stat_2016.pdf

Kéré, B. (1995). *Architecture et cultures constructives du Burkina Faso*. Villefontaine : CRATerre-EAG.

Kouamé, A. (2003). The case of Abidjan, Ivory Coast. In: UN-Habitat. (2003). *The challenge of slums: Global report on human settlements 2003*. London: o.V. doi: https://www.ucl.ac.uk/dpu-projects/Global_Report/pdfs/Abidjan.pdf

Lemarchands, G. (1977). Un projet urbain d'habitat en Haute-Volta. In : *Urbanisme*, Jg.46, S.82-87.

Lepik, A., Bainbridge, S.(2013). *Afritecture: Bauen mit der Gemeinschaft*. Ostfildern: Hatje Cantz.

Magat, D. (2015). *Slum strategies: from housing to urban scenarios in Latin America*. (Masterarbeit). Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne. Retrieved from: http://archivesma.epfl.ch/2015/064/magat_enonce/magat_enonce.pdf/

Muller, M. (1988). Accroître l'efficacité d'un programme d'amélioration des latrines. In : *Forum mondial de la Santé*, 9. Volume, S.375-382.

Navez-Bouchanine, F. (2003). The case of Rabat - Salé, Morocco. In: UN-Habitat. (2003).

The challenge of slums: Global report on human settlements 2003. London: o.V. doi:
https://www.ucl.ac.uk/dpu-projects/Global_Report/pdfs/Rabat.pdf

Nikiema, A., Bonnet, E., Sidbega, S., Ridde, V. (2017). Les accidents de la route à Ouagadougou, un révélateur de la gestion urbaine. In : Lien social et Politique, (Nummer 78), S.89-111. Retrived from: http://horizon.documentation.ird.fr/exl-doc/pleins_textes/divers17-08/010070760.pdf

ONU-Habitat (2007). Profil urbain de Ouagadougou. Nairobi : UNON, Publishing Services Section. Retrieved from:
https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0ahUKEwiX2rGF_J7cAhUCmbQKHQ4MB34QFgggMAE&url=http%3A%2F%2Fmirror.unhabitat.org%2Fmss%2FgetElectronicVersion.aspx%3Fnr%3D2932%26alt%3D1&usg=AOvVaw1BZGZHe6ftznNeZgeifboh

Ouedraogo. S. (2012). Analyse des politiques urbaines en matière de logement. (Masterarbeit). Université de Ouagadougou.

Pierre Louis, L., Guigma L., Meunier-Nikiema A., Ouattara J., Zerbo J. (2011). Programme participatif d'amélioration des bidonvilles – Produit 1 : Analyse de la situation des quartiers. 1. Band. Ouagadougou : Agence PERSPECTIVE. Retrieved from :
http://www.worldurbancampaign.org/sites/default/files/psup-action-items/phase_2_-_burkina_faso_0.pdf

Pierre Louis, L., Guigma L., Meunier-Nikiema A., Ouattara J., Zerbo J. (2011). Programme participatif d'amélioration des bidonvilles – Produit 2 : Politiques et cadres règlementaires. 3. Band. Ouagadougou : Agence PERSPECTIVE. Retrieved from :
http://www.worldurbancampaign.org/sites/default/files/psup-action-items/phase_2_-_burkina_faso_0.pdf

Pierre Louis, L., Guigma L., Meunier-Nikiema A., Ouattara J., Zerbo J. (2011). Programme participatif d'amélioration des bidonvilles – Produit 3 : Stratégie d'amélioration et de prévention. 4. Band. Ouagadougou : Agence PERSPECTIVE. Retrieved from :
http://www.worldurbancampaign.org/sites/default/files/psup-action-items/phase_2_-_burkina_faso_0.pdf

Pierre Louis, L., Guigma L., Meunier-Nikiema A., Ouattara J., Zerbo J. (2011). Programme participatif d'amélioration des bidonvilles – Produit 4 : Stratégie de mobilisation des ressources. 5. Band. Ouagadougou : Agence PERSPECTIVE. Retrieved from :
http://www.worldurbancampaign.org/sites/default/files/psup-action-items/phase_2_-_burkina_faso_0.pdf

Pierre Louis, L., Guigma L., Meunier-Nikiema A., Ouattara J., Zerbo J. (2011) Programme participatif d'amélioration des bidonvilles – Produit 5 : Notes conceptuelles. 6. Band. Ouagadougou : Agence PERSPECTIVE. Retrieved from :

http://www.worldurbancampaign.org/sites/default/files/psup-action-items/phase_2_-_burkina_faso_0.pdf

Robineau, O. (2014, Dezember 01). Les quartiers non-lotis : espaces de l'entre-deux dans la ville burkinabé. *Carnets géographes* [Zeitschrift]. doi: <https://journals.openedition.org/cdg/478>

Söderström, O., Dupuis, B., Geertman, S. und Leu, P. (2010). La mondialisation des formes urbaine à Hanoi et Ouagadougou. 3. provisorische Auflage. Neuchâtel: Institut de géographie et Fonds national suisse de la recherche scientifique. doi: https://www.unine.ch/geographie/Mondialisation_des_formes_urbaines_a_Hanoi_et_Ouagadougou

Sorry, I., Soura, A. (2014, 07.2014) . Recourir à l'entre-deux : une proposition pour mieux nommer et décrire la production des espaces informels de Ouagadougou. *Carnets géographes* [Zeitschrift]. doi: <https://journals.openedition.org/cdg/528>

Soto, H. (2002). *Freiheit für das Kapital*. Berlin: Rowohlt.

UN-Habitat. (2003). *The challenge of slums: Global report on human settlements 2003*. London: o.V. doi: <https://unhabitat.org/books/the-challenge-of-slums-global-report-on-human-settlements-2003/>

UN-Habitat. (2010). *Chapter 1: Development Context and the Millennium Agenda: Revised and updated version*. London: o.V. doi: https://unhabitat.org/wp-content/uploads/2003/07/GRHS_2003_Chapter_01_Revised_2010.pdf

United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division. (2014). *World Urbanization Prospects: The 2014 Revision, Highlights (ST/ESA/SER.A/352)*. Retrieved from: <https://www.compassion.com/multimedia/world-urbanization-prospects.pdf>

Internetquellen

Belemviré, M. (2017, April 21). Les echos du Faso [Zeitung]. Retrieved from: <http://lesechosdufaso.net/programme-de-construction-de-40-000-logements-27-198-burkinabe-se-sont-deja-inscrits/>

German architects (2017). *Fabulous urban: Makoko Neighborhood Hotspot*. Retrieved from: <https://www.german-architects.com/nl/fabulous-urban-zurich/project/makoko-neighborhood-hotspot> , Zugriff: 05.06.2018.

Gupta, A.(2014, September 12). *EcoSan toilets – an alternative to conventional sanitation in vulnerable locations*. WaterAid [Internetseite]. Retrieved from: <https://washmatters.wateraid.org/blog/ecosan-toilets-an-alternative-to-conventional-sanitation-in-vulnerable-locations>

HumanNeeds Project Kibera Town Centre. Retrieved from:
<http://humanneedsproject.org/solution> , Zugriff: 05.06.2018.

ONU au Burkina Faso [Internetseite]. Retrieved from: <http://snu-bf.org/spip.php?article63> , Zugriff: 15.07.2018.

Retrieved from : <http://www.gouvernement.gov.bf/spip.php?article236> , Zugriff:
11.06.2018

Tiendrebeogo, J. (2015, Januar 20). Lotissement de Nioka II Ouagadougou : les habitants interpellent les nouvelles autorités. L'express du Faso [Zeitung]. Retrieved from:
http://www.lexpressdufaso-bf.com/index.php?l_nr=index.php&l_nr_c=aeb764a6a854dd20beb97ec048c4ac14&l_id_pa=1793

Weltbank. La banque mondiale [Datenbank]. Retrieved from :
<https://donnees.banquemondiale.org/indicateur/SH.MED.PHYS.ZS?locations=BF>

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Arrondissement. Retrieved from:
https://de.wikipedia.org/wiki/Arrondissement#Burkina_Faso,%20aufgerufen%20am%2007.07.2018 , Zugriff: 07.07.2018.

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Daseinsgrundfunktionen. Retrieved from:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Daseinsgrundfunktionen> , Zugriff: 23.03.2018.

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Grundversorgung. Retrieved from:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Grundversorgung> , Zugriff: 23.03.2018.

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Johannesburg. Retrieved from:
<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johannesburg&oldid=178928430> , Zugriff:
15.07.2018.

Abkürzungsverzeichnis

CDR	Comité de Défense de la Révolution
CM	Chef de Ménage
CSPS	Centre de Santé et de Promotion Sociale
DGAC	Direction Générale de l'Architecture et de la construction
DGESS	Direction Générale des Etudes et des Statistiques Sectorielle
HLM	Habitation à Loyer Modéré
INSD	Institut national de la statistique et de la démographie
IRD	Institut de Recherche pour le Développement
IWF	Internationale Währungsfonds
MAP	Méthode d'aménagement progressif
MDGs	Millennium Development Goals
MHU	Ministère de l'habitat et de l'urbanisme
NCH	Nouvelle Construction Habité
ONEA	Office nationale de l'eau et de l'assainissement
PAGO	Projet d'aménagement du grand Ouagadougou
PAS	Plan d'ajustement structurel
PDU	Projet de développement urbain
PEA	Poste d'eau autonome
PNDES	Programme national de développement économique et social
PNH DU	Politique nationale de l'habitat et du développement urbain
PNR	Propriétaire Non Résident
PPAB	Programme Participatif d'Amélioration des Bidonvilles
PSAO	Plan stratégique d'assainissement de la ville de Ouagadougou
RAF	Réforme Agraire et Foncière
RR	Résident Réel
SABO	Schéma d'aménagement de la banlieue de Ouagadougou
SCADD	Strategie de Croissance Accélérée et de Développement Durable
SDAGO	Schéma d'aménagement du grand Ouagadougou
SDAU	Schéma directeur de l'aménagement et de l'urbanisme
SNAT	Schéma national d'aménagement du territoire
SOCOGIB	Société de Construction et de Gestion Immobilière du Burkina
SONABEL	Société nationale burkinabè d'électricité
SONATUR	Société nationale d'aménagement des terrains urbains
TOS	Titre d'Occupation Spéciale
UN-Habitat	Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen
WHO	Weltgesundheitsorganisation
ZACA	Zone d'activités commerciales et administratives